Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) Chicago, Mittwoch, den 2. Juli 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 155

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Streik-Ende nahe?

In spätestens zwei Wochen soll der Hartkohle-Ausstand vorbei sein. —Streiker als Boot - Unternehmer.

Duluth, Minn., 2. Juli. Die streikenden Schleppboot-Angestellten dahier, welche schon seit mehreren Wochen müßig sind, vervollständigten in einer, gestern Abend abgehaltenen Versammlung die Vorkehrungen zur Organisirung einer unabhängigen Schleppboot-Linie. Kapitän B. F. Howard, früherer Befehlshaber des Bootes „Bon Voyage", wurde an die Spitze des neuen Unternehmens gestellt. Die Linie wird nach dem ko-operativen System betrieben werden; alle Betheiligten werden also an den Ausgaben und an den Profiten theilnehmen. Ein Boot ist bereits gepachtet, und noch vier andere sollen binnen einer Woche in Dienst gestellt werden.

Scranton, Pa., 2. Juli. Es verlautet, daß der Hartkohlen-Streik seinem Ende nahe sei, und bereits die Friedens-Bedingungen der Grubenbesitzer den Streikern unterbreitet worden seien, mit Aussicht auf Erledigung binnen zwei Wochen oder noch früher. Heute sollen die Gewerkschafts-Vollzugs-Behörden der drei Distrikte der Hartkohlen-Region die Sache erörtern. Der Verbands-Präsident Mitchell soll sich bereits zu Gunsten der Annahme der Bedingungen erklärt haben, die von den grubenbesitzenden Bahngesellschaften ausgingen.

Hazleton, Pa., 2. Juli. Vier Männer, welche als Streiker-Posten an dem Weg nach der Drifton - Kohlengrube (Eigenthum von Coxe Bros. & Co.) fungirten, um Nicht-Gewerkschaftler davon abzuhalten, zur Arbeit zu gehen, wurden von den Grubenwächtern verhaftet und in's Gefängniß nach Wilkesbarre gebracht. Einer der Viere hatte einen Revolver gezogen, als ein Wächter ihn aufforderte, die Leute passiren zu lassen; der Angabe der Streiker zufolge hatte jedoch der Wächter zuerst zu schießen gedroht. Es entstand bald ein Auflauf; Sheriff Jacobs überredete jedoch die Menge, auseinanderzugehen.

Wilkesbarre, Pa., 2. Juli. An der William A.-Kohlengrube zu Old Forge gab es heute Nachmittag wieder eine bedenkliche Ruhestörung. Ein Mitglied des Ingenieurskorps wurde beim Verlassen der Pferch-Barrikade von etwa 500 Ausländern angegriffen und mit Steinen beworfen.

Er zog seinen Revolver und feuerte. Die Kohle- und Eisen-Polizei feuerte gleichfalls in den Haufen hinein.

Schließlich entkam der, ursprünglich Angegriffene in einem Wagen. Soweit bekannt, wurde Niemand verletzt.

Kongreß Nachklänge.

Unter der üblichen guten Stimmung wird die Klappe zugemacht. — Nachdem man sich noch ziemlich gestritten.

Washington, D. K., 2. Juli. Wie bereits angekündigt, wurde um halb 6 Uhr gestern Abend die Kongreß-Session geschlossen. In den letzten paar Stunden herrschte, soweit sich den äußeren Anzeichen nach beurtheilen ließ, eine lustige, enthusiastische und patriotische Stimmung vor. Die Senatoren schüttelten sich die Hände, und im Abgeordnetenhaus hielt Cousins von Jowa seine, alle zwei Jahre „fällige" humoristische Rede, und es wurde gelacht und gesungen.

Alle für den Augenblick wichtigeren Gesetzes-Vorlagen sind erledigt worden.

Präsident Roosevelt hat alle diesbezüglichen Vorlagen noch gestern Abend unterzeichnet.

Uebrigens kam es noch im Senat zu einer scharfen Debatte über die Philippinenfrage, an welcher sich Carmack von Tennessee, Spooner von Wiskonsin, Culberson von Texas, McComas von Maryland und Lodge von Massachusetts betheiligten. Der Konferenzbericht über die Philippinen-Vorlage war ohne ernstliche Opposition angenommen worden, und Alles zur Vertagung bereit, als Carmack die Resolution aufrief, welche eine Fortsetzung der Untersuchung über die Handlungsweise der Philippinen - Kommission und einen Besuch der Philippinen durch das betreffende Senats - Komite während des Sommers vorschlägt. Dies gab Anlaß zu Erörterungen, und eine Stunde, mehr als eine Stunde lang wogte der Wortkampf. Spooner tadelte die Minderheit des Philippinen-Komites auf's Schärfste für deren Angriff auf die amerikanische Armee, wie er ihr Benehmen bezeichnete.

Carmack stellte in Abrede, daß ein Angriff auf die Armee gemacht worden sei, und erklärte, jeder Narr könnte eine solche Verleumdung aussprechen, und jeder Papagei sie nachsprechen. Die Resolution wurde an ein Komite verwiesen und dadurch thatsächlich abgethan.

In beiden Häusern wurden die gewöhnlichen Dankes-Resolutionen für die Vorsitzenden unter begeisterten Szenen angenommen. Der Enthusiasmus steigerte sich auf's Höchste, als General Hooker von Mississippi, ein Veteran der konföderirten Armee, welcher im Kriege einen Arm eingebüßt hat, sich neben den Sprecher stellte und mit demselben zusammen „Dixie" sang. Herr Chandler von Mississippi, ein Demokrat, sprang auf das Pult und stieß einen Jubelruf aus, welcher nahezu die Decke erzittern machte. Fast eine halbe Stunde dauerte der Jubel. Während der ganzen Zeit standen die Besucher auf den Gallerien, beobachteten die lebhaften Auftritte unter ihnen und stimmten in die Gesänge ein.

Das Abgeordnetenhaus errang zum Schluß noch einen Sieg über den Senat, sofern dem Flotten - Etat die Bestimmung einverleibt wurde, daß eines der neuen Schlachtschiffe auf einer Regierungswerft gebaut werden soll.

Es fand noch eine lebhafte Debatte zwischen Cousins von Jowa und Richardson von Tennessee, dem Führer der demokratischen Minderheit, statt, über den Bericht bezüglich der Untersuchung der, von Kapt. Christmas anläßlich des Ankaufes der dänisch-westindischen Inseln erhobenen Anschuldigungen. Cousins machte sich darüber lustig, daß Richardson die Aufmerksamkeit des Kongresses auf die Angelegenheit gelenkt, und der Letztere vertheidigte sein Auftreten, gab aber die Windigkeit der betr. Bubel - Anschuldigungen zu.

Vorlagen, welche je $50,000 für die Errichtung von Denkmälern für den Grafen Pulaski und den Baron von Steuben in Washington, die Helden des Revolutionskrieges, bewilligen, wurden vom Haus gutgeheißen.

Im Ganzen wurden gestern noch 70 Vorlagen und Resolutionen vom Haus angenommen.

Die Geldbewilligungen des verflossenen Kongresses erreichen insgesammt die Summe von $800,193,837, gegen $730,338,575 das vorige Mal.

Hoffentlich ist's wahr!

Billigeres Gas aus atmosphärischer Luft.

Cleveland, 2. Juli. Das ganze Beleuchtungs- und Heizungswesen mag einen Umschwung durch einen Prozeß erfahren, der es möglich macht, einfach atmosphärische Luft zu brennen, welche chemisch behandelt worden ist. Drei verschiedene Erfinder behaupten, ungefähr zur gleichen Zeit eine Entdeckung dieser Art gemacht zu haben. Der eine ist der Grocer Henry Soeder, ein geborener Deutscher. Er hat bereits eine Gesellschaft zur Ausbeutung seiner Erfindung organisirt, von der ein Modell in seinem Schlafzimmer hängt, welches zu Beleuchtungs-Zwecken im ganzen Haus und zu Heizungszwecken im Laden verwendet wird. Das neue Gas gibt helleres Licht, als das Stadtgas. Soerder sagt, die Geschichte komme ungeheuer billig; denn die verwendeten Chemikalien gehörten zu den alltäglichsten.

25 Verletzte.

Bahnunglück in Vermont.

Barrington, Vt., 2. Juli. Etwa eine Meile von hier entgleiste der Troy, New York & Montreal-Expreßzug an einer Weiche. 25 Personen wurden verletzt, darunter 5 schwer, und Einer wahrscheinlich tödtlich.

Vom deutschen Lehrertag.

Detroit, 2. Juli. Der, hier tagende deutsch-amerikanische Lehrer- und Lehrerinnen-Verband hielt heute nur eine Geschäftssitzung ab. Professor G. G. von der Groeben von Erie, Pa., hielt einen Vortrag über den deutschen Unterricht in den dortigen öffentlichen Schulen, und Superintendent Herrmann Woldmann von Cleveland sprach über den Unterricht im Deutschlesen. Ferner lasen Prof. M. D. Learned und Prof. F. C. G. v. Jagemann, von der Harvard - Universität, Abhandlungen vor. In der Morgensitzung wurden auch zwei Komite-Berichte erstattet.

Heute Nachmittag sollten die Delegaten auf dem Dampfer „Sapho" einen Ausflug nach dem St. Clair Flat machen. Aber Regen kam dazwischen.

(Siehe auch die Spezial-Berichte im lokalen Theil des Blattes!)

Die Demokraten Georgias.

Atlanta, Ga., 2. Juli. Hier trat heute Mittag die demokratische Staatskonvention für Georgia zusammen und stellte eine Kandidatenliste für die Staatswahlen auf, mit Jos. M. Terrill als Gouverneurs - Kandidaten an der Spitze.

Ausland.

Polnische Schuljungen

Machen einen Angriff auf ihren deutschen Lehrer.

Berlin, 2. Juli. Ein neues Symptom der erbitterten Stimmung der Polen gegen die Deutschen in den östlichen Provinzen wird aus dem Dorf Juschken, unweit Graudenz, Westpreußen, mitgetheilt. Sämmtliche Schuljungen fielen, auf ein Signal des größten, über den Schullehrer, eine Mann Namens Borchert, her und bearbeiteten ihn arg mit ihren Stöcken. Schließlich gelang es aber dem Lehrer, einen der Stöcke an sich zu reißen, und damit schlug er seine jungen Angreifer in die Flucht. Die Schul-Verwaltung ist der Ansicht, daß die Eltern der Schuljungen dieselben zu dem Angriffe angestiftet hätten, da man in einer Reihe Orte darauf ausgeht, die deutschen Lehrer einzuschüchtern.

Reichs- und Staatsschul[illegible]en.

Berlin, 2. Juli. Eine amtliche Statistik zeigt, daß die Staatsschulden der Bundesstaaten insgesammt 10,987 Millionen Mark betragen. Das deutsche Reich und die Bundesstaaten zusammen haben eine Schuldenlast von 13,383 Millionen Mark.

Immer besser.

Auch die Wunde Edwards heilt jetzt. — Dank-Gottesdienst unter seiner Betheiligung geplant.

London, 2. Juli. Um 7 Uhr heute Abend kam aus dem Buckingham-Palais folgendes Bulletin:

„Der König behauptet seinen beständigen Fortschritt. Da der örtliche Schmerz geringer ist, so vergehen jetzt die Tage mit mehr Behagen.

(Gez.) Treves, Laking, Barlow."

London, 2. Juli. Um 10 Uhr heute Vormittag wurde folgendes Bulletin der Aerzte — das erste offizielle seit gestern Abend um 7 Uhr — am Buckingham-Palais angeschlagen:

„Der König hat wieder eine ausgezeichnete Nacht gehabt und macht in allen Beziehungen stetige Fortschritte. Die Wunde verursacht jetzt viel weniger Mißlichkeit und beginnt zu heilen.

(Gez.) Treves, Laking, Barlow."

Es wird auch mitgetheilt, daß der König jetzt leichte Nahrung mit lebhaftem Behagen zu sich nimmt; es wird ihm jeden Tag eine Zigarre gestattet. Er zeigte das größte Interesse an den Vorkehrungen für die gestrige Revue der Kolonial-Truppen und für die heutige der indischen Truppen und bringt sehr darauf, daß das Publikum möglichst für die Enttäuschung entschädigt werde, welche durch die Verschiebung der Krönungsfeier entstand.

Königin Alexandra berichtete ihrem Gemahl über die schon erwähnte Revue, und der König hörte ihr mit großem Vergnügen zu. Später am Tag machte es ihm riesige Freude als die Hoch-Rufe auf die Königin, seitens der indischen Truppen, die hinter dem Palast vorbeizogen, bis in das Krankenzimmer erschollen.

Die Enkel des Königs dürfen täglich kurze Zeit an das Krankenbett kommen. Ein, dem König besonders willkommener Besucher ist der Lieblingshund „Jack", ein irischer Terrier; jeden Nachmittag darf derselbe auf kurze Zeit hereinkommen.

Man spricht in offiziellen Kreisen davon, einen Danksagungs-Gottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale abzuhalten, nachdem der König genügend hergestellt ist, um demselben persönlich beiwohnen zu können. Die Feier soll nichts mit der Krönung zu thun haben; letztere soll, wenn sie stattfindet, sich auf eine rein religiöse Zeremonie beschränken. Die Einladungen an auswärtige Mächte, Vertreter zu letzterer Zeremonie zu senden, werden auf Länder beschränkt werden, deren Regierungen durch Blutsverwandtschaft oder durch besondere Freundschaft mit Großbritannien verknüpft sind.

Die gefangenen Boeren.

Es geht mit ihrer Heimkehr nicht so schnell.

Im Haag, 2. Juli. Das holländische Amt des Auswärtigen hat von der britischen Regierung eine Benachrichtigung erhalten, daß die kriegsgefangenen Boerenkämpfer auswärtiger Nationalität (also auch die amerikanischen) nicht freigelassen werden, bis alle Boeren in ihre Heimath zurückgesandt würden. Ausgenommen sind diejenigen, welche die Kosten ihrer Abreise selber tragen. Diese können sofort freigelassen werden, — dürfen sich aber nicht nach Südafrika begeben.

New York, 2. Juli. Mit dem, von westindischen Gewässern angekommenen Dampfer „Trinidad" traf als „blinder Passagier" ein geborener Deutscher Namens August Albrecht ein, welcher zu den Freiwilligen im Freiheitskrieg der Boeren gegen England gehörte, mehrere Schlachten mitmachte, verwundet und gefangen wurde und die letzten Monate im Gefangenenlager der Boeren auf Bermuda zugebracht hat.

Er hatte noch unter General Joubert gedient. Kürzlich, als der Friedensschluß bekannt wurde, weigerte er sich, nebst vielen seiner Mitgefangenen, dem König Edward den Treu - Eid zu leisten. Er entschloß sich alsdann, zu fliehen. Das war sehr schwer, und nach sonstigen Abenteuern mußte er noch 5 Meilen schwimmen, bis er den Dampfer erreichte. Er wird vorläufig auf Ellis Island zurückgehalten.

(Später:) Albrecht ist freigelassen worden, nachdem er bezeugt hatte, daß er schon früher in den Ver. Staaten lebte, die er 1896 verließ.

Münchener Bank pleite.

München, 2. Juli. Nach langer Pause ist wieder eine Finanzkatastrophe zu melden. Die bairische Beamtenkreditbank dahier ist bankerott. Die Untersuchung der Bücher hat ergeben, daß der, im Jahre 1899 durch eigene Hand geendete Bankdirektor Wachter 200,000 Mark unterschlug. Zahlreiche Beamte erleiden durch den Zusammenbruch des Instituts bedeutende Verluste.

Di eschwarzen Pocken.

Berlin, 2. Juli. Zum Schrecken von Berlin und Umgegend sind auf dem Auswanderer-Bahnhof Ruhleben die schwarzen Pocken ausgebrochen. Seitens der Behörden sind sofort die schärfsten Maßregeln gegen die Ausbreitung der Seuche ergriffen worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Pennsylvania von Hamburg.
Queenstown: Rhynland, von Philadelphia nach Liverpool.

Feine Familie!

Aus dem ehelichen Leben von Pastor Flavius J. Brobst.

In der Verhandlung der Klage von Pastor Flavius J. Brobst auf Scheidung von seiner Gattin vor Richter Horton wurde heute Frau Elizabeth Fink vernommen, welche zur gleichen Zeit mit dem Ehepaare im Renfost Hotel wohnte.

„Ich habe", erzählte Frau Fink, „die Familie häufig besucht, da ich Frau Brobst schon eine Reihe von Jahren vor ihrer Heirath mit dem „Doktor" kannte. Nach mehreren Besuchen verbat mir Herr Brobst das Wiederkommen, ich schien ihm widerwärtig zu sein, weil ich eine Freundin seiner Frau war."

Gefragt, wann Herr Brobst seine Frau angegriffen habe, weil sie in Gesellschaft der Zeugin ein Haus an der 63. Straße besucht hatte, antwortete die Zeugin: „Sie waren gerade ins Hotel zurückgekehrt, als ich Frau Brobst schreien und die Treppe hinauf nach meinem Zimmer eilen hörte. Herr Brobst war dicht hinter ihr. Ich riß die Thür auf und sah, wie Herr Brobst seine Frau am Arme packte und sie in den Nacken schlug.

Er verlangte dann, daß die Frau ihn auf ihr Zimmer begleite; als sie sich weigerte, that ihm sein Angriff leid. Er kniete vor der Frau nieder, küßte ihre Füße und ihr Kleid und ihr Haar und wollte $25 wetten, daß so etwas nicht wieder vorkomme. Dann gingen Beide die Treppe hinab."

Am 17. Juli 1898 hatte Herr Brobst seine Wohnung nach einem heftigen Streit verlassen, worauf die Zeugin eine sehr lebhafte Schilderung entwarf. Die Vertheidigung suchte durch die Frau den Nachweis zu führen, daß der Geistliche am Samstag, 15. Juli 1898, seiner Gattin Laudanum gegeben habe und die Frau noch am Sonntag bewußtlos war. Die Zeugin fand die Zimmer des Ehepares geschlossen, vernahm, daß die Frau krank sei und brachte ihr Montag Milch als Gegenmittel gegen Laudanum. Brobst habe sie dann aus dem Zimmer gewiesen, die Thür geschlossen und gleich darauf habe dahinter Frau Brobst furchtbar um Hilfe geschrieen. Das ganze Haus sei rebellisch geworden. Der Fahrstuhlwärter sei durch das Oberlicht geklettert, obgleich Brobst ihm auf die Finger geklopft habe, und habe die Thür geöffnet. Zum Schluß habe Brobst vor seiner Frau gelgen und geweint, dann seine Sachen gepackt und sei verreist.

Retter in der Noth.

Frank Bechousen wäre von einer erbitterten Volksmenge übel mitgespielt worden, wenn Detektives sich nicht seiner angenommen hätten.

Frank Bechousen wurde heute, nachdem er die elfjährige Tillie Schwartz, Nr. 261 Milwaukee Ave., auf dem Milwaukee Ave. - Viadukt überfallen und um 11 Cts. beraubt haben soll, von einer darüber erbitterten Volksmenge verfolgt. Er wurde mit Steinen, Schmutz und halb verfaulten Früchten bombardirt, und ihm wäre es zweifellos sehr schlecht ergangen, wenn nicht zur rechten Zeit die Detektives Mulvihill und Dempsey auf der Bildfläche erschienen wären. Diese fingen den geängstigten Schnapphahn an Halsted und Madison Str. ein, und nahmen ihn unter ihre Fittiche. Der Missethäter wurde im Laufschritt nach der Revierwache an Desplaines Str. geschafft, dem Richter Doyle vorgeführt und trotz seines Leugnens den Großgeschworenen überwiesen.

Käpt'n Str eeters Prozeß.

Nach dreieinhalbtägiger Arbeit ist es heute gelungen, die Zahl der Geschworenen zu vervollständigen, vor denen „Käpt'n" George Wellington Streeier, „Billy" McManners, Henry Hoeldtke und Wm. Force unter der Anklage der Ermordung von Henry S. Kirk im Distrikt Lake Michigan am 11. Februar d. J. prozessirt werden sollen. Einer der ausgewählten Geschworenen ließ sich heute krank melden. Ehe die zwölf Geschworenen beisammen waren, wurden 400 Bürger zu etwaiger Dienstleistung vorgeladen.

Hilfsstaatsanwalt Lee hielt heute Nachmittag die Eröffnungsrede an die Geschworenen. Die Mordthat geschah am 11. Februar bei Eintritt der Dunkelheit. Kirk war einer der Wächter von Henry M. Cooper und wohnte in einer Hütte auf dem Landanspruch der Pine Str. Lumber Co. Cooper ist Sekretär dieser Gesellschaft. McManners, Hoeldtke und Force sollen die Hütte mit ihren Gewehren angegriffen haben. Bei dem darauf folgenden Schußwechsel wurde Kirk getödtet. Streeter soll das Verbrechen angezettelt haben.

* Vor Kriminalrichter Smith wurde heute die Mordanklage gegen den Schankkellner Sam Clayman zur Verhandlung aufgerufen, der am 2. Nov. vor dem Wirthschaftslokal Nr. 126 Fifth Ave. den Alexander Burke erschossen haben soll. Clayman hatte sich nicht zu der Verhandlung eingefunden, weshalb seine Bürgschaft, im Betrage von $7500, für verfallen erklärt wurde. Die Bürgen sind: Clarence B. Schaffner, Nr. 2 Warren Ave., und Frau Sarah B. Watson, Nr. 16 Eldridge Court.

Verwegener Raubüberfall.

Fünf Banditen plünderten gestern Abend den Schaffner und den Motormann eines Straßenbahnwagens.

Sie warfen ihre Opfer auf das Pflaster und fuhren mit der „Car" davon.— Robert Jones verhaftet.

Ein Abenteuer eigener Art hatten gestern Abend der Motormann und der Schaffner eines elektrischen Straßenbahnwagens der Harrison Str.-Linie mit fünf Banditen zu bestehen. Sie wurden von den Raubgesellen überfallen, die den Schaffner Charles Schwartz um $20 beraubten, ihn und den Motormann Tolman gewaltsam absetzten, worauf zwei von ihnen mit der „Car" davonfuhren. Schwartz war übel zugerichtet worden, lief aber hinter den Räubern her, und veranlaßte die Banditen unter Bedrohung mit dem Tode, stehen zu bleiben. Leider hatte er keine Waffe bei sich. Als die Räuber, welche sich wirklich hatten einschüchtern lassen, dahinter kamen, daß er nicht bewaffnet war, lachten sie ihn aus und liefen davon. Sie entkamen unbehelligt. Die beiden übrigen Raubgesellen fuhren inzwischen davon, daß die Funken stoben. Sie wurden von dem Motormann verfolgt. Nachdem sie drei Straßengevierte zurückgelegt hatten, hielten sie und liefen durch den Vernon-Park.

Als Schwartz und Tolman den Straßenbahnwagen erreichten waren die Räuber spurlos verschwunden. Es wurde der unliebsame Vorfall in der Revierwache an Maxwell Straße gemeldet. Eine Stunde später wurde als der Betheiligung am Raubüberfall verdächtig, ein gewisser Robert Jones verhaftet.

Die Räuber gaben an Paulina und Halsted Straße dem Motormann das Signal zum Halten. Zwei von ihnen, Bassermann'sche Gestalten, stiegen auf die vordere Plattform, die übrigen drei auf die hintere, auf der sich Schwartz befand. Als der Straßenbahnwagen sich wieder in Bewegung setzte, wurde Schwartz von einem der Kerle gepackt und gewürgt, während die Kumpane seines Angreifers seine Taschen durchsuchten. Schwartz gab sofort dem Motormann das Haltesignal. Als Tolman, sich umwendend, sah, daß Schwatz überfallen war, stellte er sofort die Leitung ab und schickte sich an, dem Bedrängten zu Hilfe zu eilen. In diesem Augenblick fielen die beiden Kerle über ihn her, welche neben ihm gestanden hatten. Ein wüthendes Handgemenge entspann sich, das damit endete, daß alle Drei auf das Pflaster purzelten. Inzwischen hatte sich Schwartz aus Leibeskräften gegen seine Angreifer gewehrt. Er wurde aber von der „Car" gezerrt und durch einen wuchtigen Faustschlag in das Gesicht halb betäubt. In diesem Augenblick gelang es Tolman, sich den Fäusten seiner Angreifer zu entwinden. Er eilte Schwartz zu Hilfe, dessen Angreifer Fersengeld gaben. Schwartz und Tolman nahmen ihre Verfolgung auf. Die beiden Banditen, welche Tolman überfallen hatten, nahmen die günstige Gelegenheit wahr, eilten nach der vorderen Platform, drehten die Kurbel und fuhren davon. Schwartz lief nun hinter seinen Angreifern und Tolman hinter der „Car" her. Schwartz rief den Flüchtlingen zu: „Haltet oder ich schieße!" Die Räuber hielten; als sie aber sahen, daß ihr Verfolger nicht bewaffnet war, verhöhnten sie ihn und erklärten ihm, daß sie ihn kalt machen würden, falls er sie noch weiter verfolge. Dann liefen sie die Sibley Straße in südlicher Richtung entlang. Sie entkamen in einer Gasse. Ihre beiden Spießgesellen hielten am Vernon Park, in der Nähe der Notre Dame Kirche, sprangen ab und machten sich aus dem Staube.

Ein „Geldmacher" verurtheilt.

Bundesrichter Kohlsaat verurtheilte heute den Wirth Joseph Nichols von der Wells Straße zu einem Jahre Haft im Gefängniß zu Wheaton. Dem Wirthe hatte Alfred Sato vor einem Jahre einen Plan mitgetheilt, wie sie schnell reich werden könnten, und er will sich haben überreden lassen, darauf einzugehen. Auch Chas. Graves betheiligte sich an dem Unternehmen, zu dem Nichols das Geld und die beiden Anderen die Wissenschaft lieferten. Es handelte sich um das Anfertigen und Veräußern von falschen Dollarstücken. Im letzten Januar machten die Schergen Onkel Sams dem einträglichen Geschäft ein Ende und jeder der drei Theilnehmer erhielt ein Jahr aufgebrummt.

* Mayor Harrison wird sich, um dem patriotischen Getöse zu entgehen, für den 4. Juli mit seinen Angehörigen in einen stillen Waldwinkel zurückziehen. Der Polizeichef darf sich inzwischen den Kopf darüber zerbrechen, wie er's anfangen soll, den Stadtrathsbeschluß durchzuführen, daß auch am Vierten innerhalb von vier „Block" im Umkreise von Hospitälern nicht geknallt werden soll.

* James Gannon, von Nr. 136 Halsted Str., wurde gestern Abend in der Wirthschaft Nr. 145 Halsted Str. von einer Horde Strolche überfallen, brutal mißhandelt und um $25 beraubt. Als der That verdächtig wurden Jas. McDonald, Fred Melroy, Henry Rausher, John Mitchell, Richard Risk und George Lawson verhaftet, und in der Revierwache an Desplaines Str. eingesperrt.

Ungebetene Gäste.

Einbrecher plünderten in Oak Park drei Wohnungen und versuchten, in zwei Wohnungen einzubrechen.

Oak Park wurde heute zu früher Morgenstunde von Einbrechern heimgesucht, die drei Wohnungen plünderten und zwei Einbruchsversuche machten. Die Einbrüche wurden erst entdeckt, als gegen Morgen ein Milchmann in jener Nachbarschaft auftauchte. Die Einbrecher entkamen mit ihrer aus Lebensmitteln, Kleidern und Geld bestehenden Beute. Sie haben weder Tafelsilber noch Schmucksachen gestohlen.

Die Diebe drangen in die Wohnung von E. B. Morse, Nr. 413 S. Kenilworth Ave., und stahlen Unterwäsche, Lebensmittel und einen Ueberzieher; dann versuchten sie in die Wohnung von P. B. Price, Nr. 409 S. Kenilworth Ave., zu dringen, bemühten sich aber vergeblich, die Fenster zu öffnen. Ihr nächster Besuch galt der Wohnung von J. T. Rutledge, Nr. 425 S. Kenilworth Ave., in der sie $11, Lebensmittel und Kleidungsstücke erbeuteten. Tafelsilber hatten sie, auf dem Tische im Speisezimmer aufgestapelt, zurückgelassen. Demnächst wurde von ihnen der Eisschrank in der Wohnung von W. B. Bangs, Nr. 421 Clinton Ave., um die vorhandenen Speisevorräthe geplündert. Ein Versuch, in die Wohnung von Frank Jones, Nr. 425 Clinton Str., einzubrechen, scheiterte.

Unfälle.

Als der Nr. 69 Edgemont Str. wohnende Fuhrmann Fred Schroeder, in Diensten der Gebrüder Coyne, Nr. 161 S. Water Str., heute Morgen um 9 Uhr über die Geleise der Chicago & Northwestern-Bahn an der Caß Str. fuhr, sauste eine Rangirlokomotive in sein Fuhrwerk hinein und zertrümmerte dasselbe. Schroeder wurde unter den Trümmern begraben. Als man ihn befreite, war er bewußtlos. Der Unglückliche hat einen Bruch des Schlüsselbeins und innere Verletzungen erlitten. Er wurde nach dem County-Hospital gebracht. Schroeder ist 54 Jahre alt.

An der 26. Straße und Clyde Ave. wurde heute früh der in Clyde wohnende Anstreicher Alfred J. Beeson von einem nach Berwyn fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen niedergefahren und zermalmt. Der Waggon mußte vom Geleise gehoben werden, ehe es gelang, die Leiche herauszuziehen. Letzter liegt im County-Todtenhause. Beeson war das Geleise entlang gegangen.

Im County-Hospital starb heute früh Webb Adams, Clerk in einem Musikaliengeschäfte an der Wabash Ave. Bei einer Prügelei an der Van Buren und Woods Straße am Sonntag Abend wurde Adams durch einen Steinwurf der Schädel zertrümert. Der an der West Harrison Str. bedienstete Schankwärter Michael McCaffery, welcher sich zur Zeit in Adams' Gesellschaft befand, ist in Untersuchungshaft. McCaffery sagte nach dem Vorfall, Adams und er seien von drei Männern angefallen worden und bei der sich entwickelnden Rauferei habe einer der Gegner einen Stein nach Adams geworfen und ihn unten am Schädel getroffen. McCaffery soll sich später in Widersprüche verwickelt haben. Die Polizei behauptet, Zeugen vorführen zu können, denen zufolge McCaffery den Adams nach einem Streit über eine Wette angegriffen habe. Adams wohnte 329 Paulina Str. und soll in jener Nachbarschaft sich eines guten Namens erfreut haben.

Der 55jährige Michael Mattimore fiel gestern die nach seiner Wohnung, Nr. 340 Harrison Straße, führende Treppe hinunter und erlitt Verletzungen, denen er wenige Stunden später im County-Hospitale erlag.

George Levis fiel heute an Cottage Grove Ave., nahe 71. Straße, von einem Hausirerwagen auf das Pflaster, und erlitt einen Schädelbruch. Er fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital.

Steuern und Stimmrecht.

In den hiesigen Frauenklubs wird neuerdings eifrig zugunsten der Ausdehnung des Frauenstimmrechts agitirt. Bisher ist bekanntlich im Staate Illinois den Frauen das Stimmrecht nur bei den Schulwahlen zugestanden. Man will nun anstreben, daß von der Staatslegislatur solchen Frauen, welche selber direkte Steuern zahlen, das Stimmrecht auch in allen Steuerfragen, die zur Abstimmung gebracht werden, sowie bei der Erwählung von Steuerbeamten eingeräumt werde. Die Damen, welche diese Bewegung in Gang gebracht haben, sind der Ansicht, daß es zur Erfüllung ihres Wunsches keiner Verfassungsänderung bedürfen würde, weil sie das Stimmrecht nur in Bezug auf Beamte verlangen, deren Stellungen nicht durch die Verfassung, sondern durch die Legislatur geschaffen worden sind.

* Dem Vorstand der „Teachers' Federation" ist's unangenehm, daß die Anschläge der Lehrerschaft auf die nachträglich eingegangenen Steuern für das Jahr 1900 schon vorzeitig bekannt geworden sind. Er hat deshalb die auf heute anberaumt gewesene Sitzung nicht abgehalten. Es hieß jedoch, daß im Laufe des Nachmittags eine Vertreterin des Vereins in der Angelegenheit beim Finanz - Ausschuß des Schulraths vorstellig werden würde.

Des Erdenwallens müde.

Sigmund Guthmann erschoß sich in seiner Wohnung, No. 4750 Grand Ave.

Schwermuth über eine, seiner Ansicht nach unheilbare Krankheit, wird als Beweggrund für die That angegeben.

Mit einer Kugel im Kopfe, einen Revolver in der erstarrten Hand, wurde heute zu früher Morgenstunde Sigmund Guthmann, Vizepräsident der Engros - Schuhwaarenfirma Guthmann, Carpenter & Telling Company, in einer, neben seinem Schlafzimmer gelegenen Kammer entseelt vorgefunden.

Der Verstorbene wohnt mit seiner Frau und zwei Kindern in dem palastartigen Gebäude Nr. 4750 Grand Boulevard. Gegen zwei Uhr Morgens erwachte seine Frau und bemerkte, daß sein Bett leer war. Sie rief seinen Namen, und als sie keine Antwort erhielt, machte sie sich auf die Suche. Einen Augenblick später entdeckte sie die Leiche. Sie weckte einen Dienstboten, brach dann aber ohnmächtig zusammen. Es wurde Dr. W. E. Burch, Nr. 6641 Halsted Straße, mittels Fernsprechers herbeigerufen. Der Arzt konnte nur den schon vor einiger Zeit erfolgten Tod des Familienoberhauptes feststellen.

Herr Guthmann hat, wie vermuthet wird, in einem Anfalle von Schwermuth über eine Krankheit, die er für unheilbar hielt, seinem Dasein ein Ende bereitet. Er war seit mehreren Wochen leber- und magenleidend. Am Dienstag rieth ihm Dr. D. R. Brower, nach Saratoga zu reisen. Er konnte sich aber schwer dazu entschließen, sich von seiner Familie und von dem Geschäfte zu trennen.

Obgleich er zeitweilig schwer litt, blieb er doch erst vor etwas über einer Woche zu Hause. Gestern war er im Kontor der Firma, Nr. 226 Franklin Str., und unterhielt sich längere Zeit mit seinem Theilhaber, E. F. Carpenter, dem Präsidenten der Firma. Er erklärte, daß ihm sein Arzt gerathen hätte, aus Gesundheitsrücksichten eine längere Reise anzutreten, und daß er schon eine Fahrkarte nach Saratoga erstanden habe, die er aber zurückzugeben beabsichtige, da er sich so schwer entschließen könne, um diese Jahreszeit seine Familie und seinen Posten im Geschäfte zu verlassen.

Herr Carpenter rieth ihm dringend, doch ja den Rath des Arztes zu befolgen. Im Geschäfte werde man auch ohne ihn fertig werden, und er solle nur fortbleiben so lange er es wünsche, ohne sich über den Gang des Geschäftes die geringsten Sorgen zu machen.

Herr Carpenter äußerte sich über den Selbstmord wie folgt: „Ich glaube nicht, daß Herr Guthmann, als er mit mir sprach, schon die Absicht hatte, sich das Leben zu nehmen. Ich bin der Meinung, daß die That nicht mit Vorbedacht ausgeführt wurde, vielmehr, daß er des Nachts erwachte, und, von einem unwiderstehlichen Selbstvernichtungs-Drange getrieben, Hand an sich legte. Er ging in allen seinen Unternehmungen durchaus methodisch vor, und wenn er mit Vorbedacht beabsichtigt hätte, sich das Leben zu nehmen, so würde er, meiner Ueberzeugung nach, eine schriftliche Erklärung hinterlassen haben."

Niemand hatte den verhängnißvollen Schuß gehört, der dem Erdenwallen des Lebensmüden ein jähes Ziel setzte. Herr Guthmann kehrte früh nach Hause zurück, und suchte kurz nach dem Abendessen sein Bett auf. Frau Guthmann überzeugte sich, ehe sie sich zur Ruhe zurückzog, daß er anscheinend ruhig schlief.

Der Verstorbene war 50 Jahre alt. Er hat seit nahezu 25 Jahren in Chicago gelebt, wo er anfänglich Verkäufer war. Seit 20 Jahren war er Mitglied der Firma Guthmann, Carpenter & Telling Company. Er war reich, denn ihm gehörte außer seinem Antheil an der Firma, deren Vizepräsident er war, beträchtliches anderes Eigenthum. Er hinterläßt außer seiner Wittwe zwei Söhne, die fünf und sieben Jahre alt sind.

Die Polizei-Pensionen.

Verschiedene ehemalige Polizeioffiziere, die jetzt auf der Pensionsliste stehen, befürworten, daß der Höchstbetrag der Pension auf $1000 festgesetzt werden möge, und daß diejenigen, welche jetzt höhere Jahrgelder aus dem Fonds beziehen, auf den Mehrbetrag freiwillig Verzicht leisten sollen. Polizeichef O'Neill ist dafür, daß die Pensionsberechtigung den Polizeibeamten statt nach 20jähriger Dienstzeit und der Erreichung des 50. Lebensjahres, erst bei Erreichung des 60. oder — wie in der Bundesarmee — des 63. Lebensjahres zugestanden werden solle; und daß kein Polizist wider seinen Willen solle pensionirt werden dürfen, solange er noch dienstauglich ist.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: [illegible] wahrscheinlich Strichregen und gelegentlich Gewitter heute Abend und morgen; [illegible] südliche Winde.

Illinois: Unsicheres Wetter mit Strichregen und wahrscheinlich Gewittern heute Abend und morgen; südliche Winde.

Indiana: Unsicheres Wetter mit Strichregen und wahrscheinlich Gewittern heute Abend und morgen; [illegible] heute Abend; südliche Winde.

[illegible] 6 Uhr 67 Grad; Nachts 12 Uhr 69 Grad; Morgens 6 Uhr 68 Grad; Mittags 12 Uhr 80 Grad.

Berechtigter Stolz?

Von B. M. Croker.

(24. Fortsetzung.)

„Ein wundervoller Abend, nicht wahr?“ bemerkte sie, einen ungeheuren schwarzen Federnfächer entfaltend.

„Ja — wunderschön!“ stimmte der Gatte bei, obwohl er jetzt der Landschaft den Rücken kehrte und nur sie ansah. Nach einer Pause, die von Alice dazu benutzt wurde, sich durch Erinnerungen zu verhärten, fragte er mit einer fast bittenden Gebärde: „Alice — hast Du mir sonst nichts zu sagen?“

„Was sollte ich Dir zu sagen haben?“ fragte sie dagegen mit hochgezogenen Brauen und dem Ausdruck höchster Gleichgiltigkeit. „Ich wüßte nichts Besonderes — nur hab' ich noch gar nicht gefragt, wie's Dir auf der Reise hierher ergangen ist. Es muß sehr warm gewesen sein auf der Bahn?“

„Ja, es war warm — bedeutend wärmer, als der Willkomm von Dir jedenfalls! Du kannst das aber jetzt nachholen —“ er kam ein wenig näher — „Alice, willst Du mir nicht sagen, daß es Dich freut, mich wieder zu sehen?“

„Gewiß, es freut mich sehr,“ versicherte sie, einen Schritt zurückweichend und den Fächer gleich einem Schild vor sich haltend.

„Und das ist — Alles?“

„Was erwartest Du denn noch? Ich glaube, meinen Vormund angemessen empfangen zu haben,“ versetzte sie, seinen Blick vermeidend.

„Ach so!“ rief er merklich betroffen. „Du hast dieses Verhältniß für künftige Begegnungen festgesetzt, tadle mich darum nicht, wenn ich an Deinen Verabredungen festhalte,“ sagte sie hastig.

„Diese Verabredung, wie Du es nennst, wurde unter wesentlich anderen Umständen getroffen. Damals hattest Du ein gewisses Recht, wenigstens einen Vorwand, die Giltigkeit unserer Ehe zu bezweifeln, das steht Dir jetzt, wie Du weißt, nicht mehr frei.“

„Es mag in Deiner Art liegen, Entschlüsse zu ändern, ich halte an den meinigen fest. Du bist mein Vormund, weiter nichts. Als Mann und Weib sind wir uns fremd.“

„Ist das Dein reiflich überlegter Entschluß?“ stieß Sir Reginald, vor Entrüstung bebend, hervor.

„Gewiß,“ versetzte sie unerschüttert. „Du konntest das Vorhandensein Deiner Frau drei Jahre lang vergessen — bitte, erinnere Dich gar nicht mehr daran! Meinst Du, ich hätte keinen Stolz?“

„Stolz — nein!“ rief er empört. „Dein Verhalten verdient wahrlich diesen edlen Namen nicht! Es ist engherziger, unvernünftiger, kleinlicher Eigensinn, den Du damit zu verbrämen suchst.“

„Außerordentlich gütig — wie immer,“ bemerkte sie, sich scheinbar gelassen Luft zufächelnd, aber innerlich tief erregt.

„Ich nehme Dich jetzt auch beim Wort,“ sagte Sir Reginald gedämpften Tones. „Dein heutiger Entschluß soll unangetastet bleiben — als Mann und Weib sind wir uns fremd. Ich hatte freilich gehofft —“ er stockte.

„Was hattest Du gehofft?“ fragte sie herb.

„Lassen wir's ruhen. Es gehört jetzt nicht mehr zur Sache,“ erwiderte er, im Begriff, die Fensternische zu verlassen.

„Nur eins sage mir“ — sie hielt ihn durch einen Wink mit dem Fächer auf — „hast Du die Photographie von Moritz erhalten, die ich Dir schickte?“

„Ja,“ versetzte er kalt und schroff.

„Ja —“ wiederholte sie. „Du hast sie erhalten!“

„Wie ich schon sagte — ja. Was folgt daraus?“

„Nichts, als daß Du dann auch den. . . .“

In diesem Augenblick traten Fräulein Saville und Marie Ferrars in's Zimmer und schnitten durch ihr Erscheinen das Gespräch ab. Sir Reginald ging an's andere Fenster und starrte wortlos vor sich hin, bis man zu Tisch gerufen wurde. Die kurze Frist hatte ihm genügt, seine Gedanken zu sammeln und seine Selbstbeherrschung wieder zu erringen, so daß er ohne das leiseste Anzeichen von Verstimmung oder Aufregung seinen Platz der Hausfrau gegenüber einnehmen konnte — wie groß der dafür nöthige Kraftaufwand gewesen war, ahnte Niemand.

Wie seltsam es war. Alice und Reginald als Hausfrau und Hausherrn einander gegenüber sitzen zu sehen! Die männliche Stimme war eine angenehme Ergänzung der drei Soprane am Tisch, die sich heute freilich wenig hören ließen. Sir Reginalds Sprache bildete einen besonderen Reiz seiner Persönlichkeit; der klare, feste Ton hatte musikalischen Wohllaut und verrieth, daß der Mann immer ehrlich sprach, und so theilnahmlos die junge Hausfrau auch aussah, die vertrauten Klänge machten doch ihr Herz erbeben, obwohl Reginald das Wort nicht ein einziges Mal unmittelbar an sie richtete, ja sie ihres Wissens gar nie ansah.

„Er ist furchtbar böse auf mich,“ überlegte sie, mit den Speisen auf ihrem Teller spielend. „Aber es war doch das Richtige, ihm gleich zu zeigen, daß ich zur demüthigen Griseldis ein für alle Mal nicht geschaffen bin! Freilich hab' ich's wohl zu heftig, zu herausfordernd ausgedrückt, ich hätte es ihm sachte beibringen sollen — das gelingt mir ja nie — mir fehlt's eben an Takt!“

In solche Gedanken versunken, die Augen beharrlich auf ihren Teller gesenkt, übersah sie Fräulein Savilles Winke, bis diese endlich sagte: „Willst Du nicht die Tafel aufheben, liebe Alice?“

„Gewiß — entschuldige mich, Tantchen!“ rief sie, zusammenschreckend.

Sir Reginald begleitete die Damen in's Wohnzimmer und widmete sich eine geraume Weile der Besichtigung von Photographieen wie der Unterhaltung mit Fräulein Saville, indeß Alice in einem weit entfernten Lehnstuhl die Einsamkeit genoß, und Marie Ferrars Klavier spielte. Nachdem sie Einiges gespielt hatte, ging sie zu Alice hinüber und flüsterte ihr, ein verschobenes Kissen zurecht legend, ziemlich vernehmlich zu: „Jetzt ist die Reihe an Dir! Sing' doch die neuen Lieder, die Du letzte Woche geübt hast.“

„Nein, heute nicht,“ erklärte diese auf's Bestimmteste. „Quäle mich nicht, Marie — ich kann heute keinen Ton singen.“

Als bald darauf Fräulein Saville sie zum allabendlichen Tricktrack aufforderte, ward sie desgleichen abgewiesen.

„Heute nicht, Tantchen! Nimm mir's nicht übel, aber ich bin heute zu dumm zum Spielen.“

„Wenn Sie mit mir vorlieb nehmen wollen, Fräulein Saville, so stehe ich zu Diensten,“ sagte Sir Reginald. „Ich fürchte nur, Sie werden einen allzu ungefährlichen Gegner in mir finden!“

Die alte Dame nahm das Anerbieten mit Freuden an, und die Partie begann. Marie war tief betroffen; sie schämte sich geradezu der Freundin, die in ihrer Ecke weiter strickte und Maschen zählte, als ob sie ihr Brot damit verdienen müßte.

„Heißt man so seinen Mann willkommen?“ dachte sie, im Stillen überzeugt, daß Alice die Schuld trage, wenn diese Beiden sich wirklich „nicht verstanden,“ denn der Mann betrug sich ja dem Anschein nach tadellos. Während er sich mit gefurchter Stirn eifrig über das Spielbrett beugte, konnte sie sein Gesicht mit Muße studiren.

Daß er hübsch war, darüber konnte keine Meinungsverschiedenheit bestehen, aber deutete dieser Zug um die Nase nicht auf Stolz? War Entschlossenheit nicht eine allzu zahme Bezeichnung für den Ausdruck des Munds und die Form des Kinns? Würde ein Mann von minder adeliger Erscheinung und etwas gefügigerem Sinn nicht eher dazu angethan sein, eine Frau glücklich zu machen? Während sie solchen Gedanken nachhing, ward sie plötzlich inne, daß ein Paar dunkler Augen halb spöttisch, halb belustigt auf ihr ruhte.

„Habe ich das Glück, irgend Jemandem ähnlich zu sehen, den Sie kennen, Fräulein Ferrars?“

„Nein,“ versetzte sie hastig. „Ich muß um Entschuldigung bitten, Sir Reginald, für mein unhöfliches Anstarren. Bedenken Sie aber auch, daß ich zum ersten Mal einen Träger des Viktoriakreuzes sehe, und verzeihen Sie mir um dessenwillen!“

„Sie werden doch kein Wunderthier erwartet haben?“ bemerkte er lächelnd. „Jedenfalls haben Sie schon Viele gesehen, die es ebenso oder mehr verdient hatten — das ist Glückssache.“

„So leichthin reden Sie von Ihren Ehren,“ bemerkte Fräulein Saville, seinen Stein erbarmungslos hinauswerfend. „Ich bin darum doch überzeugt, daß Sie sehr stolz sind auf Ihr Kreuz, und daß Sie es wohl verdient haben.“

Oede und mühsam schleppte sich das Gespräch hin. Selbst Marie, die sonst so voll Leben war, trug wenig dazu bei, denn das Schweigen der Freundin lähmte ihren Witz und hemmte jede gesellige Regung. Es war ein trübseliger Abend, und als die Damen sich schließlich zurückgezogen hatten, ging Reginald mit einem Gefühl der Erleichterung in den Garten, um seine Zigarre zu rauchen, wobei er freilich auch keine heiteren Betrachtungen anstellte.

„Blödsinn war's, hierher zu gehen,“ sagte er sich, „und sobald die Mayhews da sind, mache ich mich aus dem Staub. Einstweilen füge ich mich Alices Anordnungen, und behandle sie gänzlich als Fremde, aber gänzlich — sie soll in ihrer Rolle der gekränkten Unschuld schwelgen können nach Herzenslust! Halt — ich verfalle schon in Selbstgespräche!“ rief er, die Achseln zuckend. „Ein untrügliches Zeichen, daß mein Verstand aus den Fugen geht! Nun, der erste Fairfax wär' ich ja nicht, der ein Narr geworden ist!“

XVII. Kapitel.

Abgewiesen.

Sir Reginald, der ein Frühaufsteher war, benützte den nächsten Morgen, um noch vor dem Frühstück seinen Sohn näher kennen zu lernen, indem er einen Spaziergang mit ihm machte, der mit einer Besichtigung der Ställe schloß, die zu Sir Reginalds Ueberraschung fast leer standen.

„Wo sind die Wagenpferde? Wo die braunen Ponies?“ fragte er gebieterisch.

„Entschuldigen Euer Gnaden, aber Ihro Gnaden haben sie schon vor fast zwei Jahren nach Looton zurückgeschickt — Ihro Gnaden fahren nie,“ erklärte ihm ein Stallknecht.

„So — aber was machen die beiden Jagdpferde hier?“

„Die reiten Ihro Gnaden regelmäßig.“

„Die reitet Lady Fairfax! Das soll doch nicht heißen, daß Lady Fairfax den „Cardigan“ reitet, den wildesten Racker, den ich je hatte! Daß diese Pferde überhaupt hier sind, kann nur auf einer Verwechslung beruhen — ich habe diese Thiere nie für Monkswood bestimmt.“

„Hab's mir wohl gedacht, Euer Gnaden, aber Ihro Gnaden wollten nichts davon hören, sie auszutauschen, und ich muß sagen, Ihro Gnaden werden fertig mit dem tollen Luder, muß ich sagen, obwohl's drum noch lange kein Gaul ist für eine Dame und auch nicht für einen Herrn.“

„Der „Cardigan“ wird nie mehr für Lady Fairfax gesattelt! Das ist mein ausdrücklicher Befehl, merken Sie sich's!“ sagte Sir Reginald im Hinausgehen.

„Welch' ein Glück, daß man nicht Alles weiß! Wenn ich hätte ahnen können, daß Alice den „Cardigan“ zu ihrem Leibroß auserseh en, wie hätte ich mich geängstigt! Ob sie wohl dachte, ich wolle ihr Gelegenheit verschaffen, den Hals zu brechen?“ brummte er vor sich hin, mit seinem Jungen dem Ruf der Frühstücksglocke folgend.

Noch am selben Tag kamen die Mayhews und Geoffroy an. Nach dem Fünfuhrthee unter der Buche und einem Gang durch den Garten geleitete Alice Frau Mayhew auf ihr Zimmer.

„So — jetzt schließe die Thüre ab und setze Dich,“ wandte sich Helene in befehlendem Ton an Alice. „Ich habe mit Dir zu reden!“

Alice, die sich auf eine Strafpredigt gefaßt machte, ließ sich in der tiefen Fensternische nieder und sah erwartungsvoll zu ihrer Richterin auf.

„Mach' nur kein Gesicht wie eine Märtyrerin — es kommt nichts heraus dabei. Was für Narrheiten mußte ich nicht von Reginald hören! Du habest ihn wie einen Fremden empfangen?“

„Selbstverständlich.“

„Ich kann Dir nur sagen,“ begann Helene, dramatisch mit ihrer Haarbürste herumfuchtelnd, „daß seine Geduld stark auf die Neige geht, und daß er bitter und schmerzlich enttäuscht ist. Deine Macht über ihn nimmt reißend ab, kann ich Dir nur sagen! Durch Krankheit, Gefahr und Heimweh mürbe gemacht, kommt er heim, und legt Dir, die es so wenig verdient, seinen kriegerischen Lorbeer zu Füßen — Allem nach muß Du ihn damit in's Gesicht geschlagen haben, Du thörichtes, halsstarriges Kind!“

„Hör' mich nur einen Augenblick an, Helene,“ unterbrach Alice ihren Redestrom. „Nur eins laß mich sagen — ich hatte gar nicht erwartet, daß er hierher kommen werde, er hat mich überrumpelt. Muthest Du mir etwa zu, ich hätte ihm in die Arme sinken sollen nach dem frostigen Abschied von einst? Nach drei Jahren des Schweigens? Ich hatte mich gedemüthigt vor ihm, gedemüthigt bis in den Staub, und es war vergebens. . . .“

„Wann? Wie? Ich weiß nicht, wovon Du sprichst!“ rief Helene aufgeregt.

„Wenn Du mir geloben willst, daß Du keiner Seele, nicht einmal Deinem Mann. . . .“

„Gewiß, gewiß, ich gebe Dir mein Wort darauf!“

„Es war vor der Geburt des Kindes — er that, als ob er von nichts wüßte — ich schäme mich jetzt, wenn ich nur dran denke. . . .“

Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und murmelte nur noch: „Auch eine Photographie von Moritz hab' ich ihm geschickt. . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Lohndiener, dann Millionär.

Im Jahre 1792 lebte ein armer Lohndiener oder „Cicerone“ in Rom, der „ewigen Stadt“. Er hatte seinen Stand auf der Piazza di Spagna, wo ihn die reisenden Engländer oder Künstler als Führer aufsuchten, denn er erfreute sich seiner bewährten Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit halber großer Beliebtheit. Da heirathete der unternehmende Fremdenführer die ziemlich wohlhabende Wittwe eines Sattlers, die es nicht mehr zugab, daß der Erwählte ihres Herzens Führerdienste verrichtete. Sie setzte ihn vielmehr in den Stand, nach dem Vorbilde der reichen römischen Bankiers mit Werthpapieren zu spekuliren. Das launische Glück schüttete sein Füllhorn über den Mann des Volkes aus, die bescheidene Summe seines Anlagekapitals nahm in kurzer Zeit derart zu, daß er bald zu den reichsten Männern Roms gezählt wurde.

Mit diesem Rufe wuchs das Zutrauen, das man in seine kaufmännischen Kenntnisse, in sein unfehlbares Glück und in seine unentwegte Redlichkeit setzte. Die politisch bewegten Zeiten machten ihn zum Vertrauensmann erlauchter Persönlichkeiten; Lätitia Bonaparte, König Ludwig Bonaparte, der Prinz Lucian und der Kardinal Fesch vertrauten ihm große Summen an. König Karl IV., dem der bewährte Finanzmann wesentliche Dienste geleistet, ernannte ihn zum Granden von Spanien und später, als er das große Besitzthum der Familie Odescalchi-Bracciano baar erstanden, zum Herzog von Bracciano. Unermüdlich arbeitete der Grande erster Klasse weiter, indem er das hochangesehene Bankhaus Torlonia zu Rom gründete. Als der ehemalige Lohndiener im Jahre 1829 starb, schätzte man sein Nachlaßvermögen ohne liegende Güter auf 40 Millionen römische Thaler; nur Rothschild galt für reicher als er. Mit den edelsten Familien Italiens war er eng verbunden, sein ältester Sohn, der Herzog von Pola, hatte sich mit der Fürstin Cäsarine von Sforza und sein jüngerer Sohn mit einer Fürstin Doria vermählt. — Aus dieser historischen Thatsache ist ersichtlich, daß große Vermögensanhäufungen durch Leute aus dem Volke — wie sie hier Carnegie, Rockefeller, Morgan usw. zu Stande brachten — auch in früheren Jahrhunderten stattfanden.

Ursprung der grauen Haare.

Nach einer Legende der Araber war Abraham der erste Mensch, welcher graue Haare bekam. Damit nämlich Isaak als wirklicher Sohn Abraham's von Allen erkannt werde, hatte ihn der Schöpfer seinem Vater so ähnlich gebildet, daß Beide nicht von einander unterschieden werden konnten. Um nun aber doch wieder eine Unterscheidung zwischen Vater und Sohn möglich zu machen, ließ Gott Abraham's Bart grau werden, so heißt es in jener Legende.

Die patriotische Hochzeitsreise.

Man schreibt aus Aachen: Anläßlich des Kaiserbesuches berichtet die Aachener „Allgemeine Zeitung“ über ein Abenteuer, das kürzlich einem Aachener zustieß, der sich mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise befand. Das Paar war auf seiner Rheintour bis Frankfurt gekommen, als die junge Frau in einer Zeitung die Nachricht fand, der Kaiser werde am nächsten Tage in Wiesbaden eintreffen. Flugs bat sie ihren Mann, doch mit ihr nach Wiesbaden zu reisen, eine Bitte, die der gefällige Gatte um so lieber zu erfüllen versprach, als auch er den Kaiser noch nie gesehen hatte. Der nächste Morgenzug führte das Paar von Frankfurt dem Ziel seiner Wünsche entgegen. Kaum jedoch sind beide auf dem Wiesbadener Bahnhof ausgestiegen, als unversehens ein schwarzgekleideter Herr dem jungen Ehemann auf die Schulter tippt und ihm zuflüstert:

„Bitte, kommen Sie einmal mit mir!“

„Nanu, was wollen Sie denn von mir?“ fragt unser Freund erstaunt.

„Das werden Sie schon erfahren!“ lautete die Antwort.

„Es fällt mir aber gar nicht ein, mit Ihnen zu gehen: ich bin hier, um mit meiner jungen Frau den Kaiser einmal zu sehen, und da wird es Zeit, daß wir uns schleunigst einen Platz sichern. Wer sind Sie übrigens?“

„Ich bin Kriminalbeamter und ersuche Sie nochmals dringend, unverzüglich mit mir zu gehen; sonst muß ich Hilfe requiriren, und dann dürfte die Sache doch unangenehm für Sie werden!“ erwiderte der Fremde unter Vorzeigung seiner Legitimation.

Als die junge Frau erfährt, daß es sich um die Verhaftung ihres Mannes handelt, bricht sie in Thränen aus und fleht mit dem ganzen Aufgebot ihrer weiblichen Beredtsamkeit den geheimen Diener der heiligen Hermandad an, von ihrem Mann abzulassen, der ein unbescholtener Bürger Aachens sei, da es sich offenbar um einen Irrthum handeln müsse. Aber selbst die eingehendste Darlegung aller Zivilverhältnisse hilft unserem Paare nichts, und wohl oder übel mußten die beiden mit zur Polizeiwache wandern, wo ihnen bedeutet wurde, so lange in einem kleinen Raume Platz zu nehmen, bis man sich bei der Aachener Polizeibehörde von der Richtigkeit ihrer Angaben überzeugt hätte. Ob nun der Draht von Wiesbaden nach Aachen gerade an diesem Tage über alle Maßen stark benutzt wurde, oder ob die Anfrage nicht sofort nach Aachen erging, — genug, es vergingen sechs volle Stunden, ehe die Wiesbadener Behörde die gewünschte Auskunft aus Aachen besaß und den in Haft Befindlichen, denen diese Zeit wie eine Ewigkeit vorkam, und bei denen obendrein Hunger und Durst einen bedenklichen Grad erreicht hatten, die schmerzlichst vermißte Freiheit ankündigen ließ. Auf Befragen gab der dienstthuende Kommissar dann dem Ehemanne an, seine Verhaftung sei erfolgt, weil man in ihm einen gefährlichen Anarchisten vor sich zu haben geglaubt hätte. Als Beweis für diese Möglichkeit zeigte er dem Ehemanne eine Photographie, die nach Aussagen des Ehepaares mit dem Ehemann aber nicht die geringste Aehnlichkeit hatte.

Perpetuum mobile?

Einen Wagen, der durch die Schwere des Körpers in Bewegung gesetzt wird, hat, wie aus Königsberg mitgetheilt wird, der Förster Huber in Fuchshof (Westpreußen) erfunden. Auf seine Erfindung hat er ein Patent erhalten, wofür ihm ein Fabrikbesitzer bereits 26,000 Mark geboten hat. Herr Huber arbeitet an der Verbesserung seiner Erfindung.

Peter Cornelius und die Frauen.

In seinen „römischen Tagebüchern“ spricht Gregorovius an verschiedenen Stellen von seiner Bekanntschaft mit dem deutschen Tondichter Cornelius in Rom und berichtet auch eine Unterhaltung, in der der große Meister in verächtlicher Weise von den Frauen gesprochen habe, mit denen er überhaupt nur ein sinnliches Verhältniß habe gelten lassen, während er unter Hervorhebung ihrer geistigen Minderwerthigkeit betont habe, daß auf seine künstlerische Thätigkeit nie eine Frau Einfluß gehabt habe. Diese Anschauungen des Meisters werden Manchem nichts weniger als sympathisch erscheinen; daß er aber wirklich so gedacht hat, wie Gregorovius berichtet, wird schon durch die Geschichte seiner drei Ehen mit Italienerinnen bestätigt.

Seine erste Ehe wurde von ihm nur mit Widerstreben eingegangen. Als junger Mann nach Rom gekommen, mag er Goethes „Römische Elegien“ für eine Art Fremdenführer auf dem Gebiet der Liebe angesehen haben, er erlebte aber bald eine herbe Enttäuschung. Als er einmal wieder nach Goethe's poetischem Muster zur Vigna ging, die dem Vater des Mädchens, einem Beamten der päpstlichen Finanzverwaltung, gehörte und vor Porta S. Paolo lag, gelang es ihm nicht, auf dem gewohnten Steg den tiefen Grenzgraben zu überschreiten; vielmehr brach der Steg durch, und Cornelius fiel in den schlammigen Graben, aus dem er sich allein nicht herausarbeiten konnte. Er rief um Hilfe, hoffend, daß die holde Carolina Grossi, die in der Vigna seiner warten sollte, ihn hörte. Statt ihrer erschienen aber die Brüder, stämmige Burschen anfangs der zwanziger Jahre, und erklärten dem Künstler ganz kaltblütig und entschieden, sie würden ihm nur heraushelfen, wenn er feierlich gelobe, in aller Form ihr Schwager zu werden und der Schwester Ehre wiederherzustellen.

Wohl oder übel versprach Cornelius, aus dem Liebesspiel Ernst zu machen, und am 3. Februar 1814 fand seine Vermählung mit Carolina Grossi statt; der als „Teufels-Müller“ bekannte Maler und Dichter war sein Trauzeuge. Fünf Wochen nach der Hochzeit wurde ihm ein Töchterlein geboren.

Im August 1834 war die erste Gemahlin in Rom gestorben, und einige Jahre später heirathete der Künstler wieder eine Römerin, die ihm geistig gewiß noch weniger ebenbürtig war als die erste, die Tochter des Fleischers Ferratini. Auch Frau Gertrude, die dem Meister übrigens keine Kinder schenkte, starb in Rom, im Juni 1859, wo sie in dem Palazzo Poli neben der Fontana Trevi wohnten.

Nach ihrem Tode zog zu dem 77jährigen Vater die Tochter aus erster Ehe, Maria Cornelius, die mit einem Grafen Marcelli vermählt war und mit ihrem Kinde auch eine 22jährige Wärterin, Teresa Giampieri aus Urbino, nach Rom brachte.

Die hübsche Dirne aus Rafaels Heimath gefiel dem alten Meister so gut, daß beständig Streit zwischen Vater und Tochter herrschte, und diese endlich kurzer Hand das Kindermädchen aus dem Hause wies. Darob kam es jedoch zum Bruch zwischen Cornelius und seiner eigenen Tochter. Sie konnte schließlich doch nicht verhindern, daß der Alte bei aller Verachtung der Frauen im April 1861 die junge Teresa aus Urbino heirathete, die im folgenden Juni in München Aufsehen durch ihre Schönheit erregte, als sie an seinem Arm bei dem großen Begrüßungsfest erschien, das die Münchener Künstler dem aus Rom zurückkehrenden Meister in der Westendhalle gaben.

— Echt weiblich. — „Sind denn die Schändlichkeiten, die man von Ihrer Freundin, der Frau Helinberg, erzählt, eigentlich wahr?“ — „Leider — nein!“

Wegherbergen am Yukon.

Alaska zivilisirt sich. Zu all den anderen modernen Errungenschaften, die dort in den letzten Jahren eingeführt worden sind, kommt jetzt noch die Funkentelegraphie. Der Reisende und Goldgräber findet dort Eisenbahnen, Telegraphen, Dampfschiffe und, was das Wichtigste für ihn, Hotels und Herbergen. Die letzteren ziehen sich am nordischen Mississippi, am Yukon entlang, und sind erst in den letzten vier Jahren entstanden. Vor dieser Zeit mußte man außerhalb der paar Städte und Ortschaften froh sein, wenn man sich in einem mitgebrachten Zelte betten oder das ursprünglichste Essen finden konnte. Das ist jetzt bedeutend anders geworden. Heute kann man jede Nacht in einem Blockhause von anständiger Größe mit zwei oder drei Gastzimmern zubringen und dort reichliche und gute Mahlzeiten erhalten. Die Mahlzeit kostet allerdings 1½ Dollars, aber dafür erhält man u. A. Austernsuppe, Caribu-Steak mit Kronsbeeren, die bei den Amerikanern so beliebten Pies u. s. w. Die Schlafstelle kostet einen Dollar. Ungefähr alle zehn (engl.) Meilen steht am Flußufer eine Herberge, deren rauchender Schornstein den Wanderer schon von weitem grüßt. Im Sommer freilich stehen diese Herbergen meistens leer. Denn dann schlafen die Reisenden auf den Dampfern und Schiffen, in denen sie die Reise von und nach dem Klondykedistrikte machen. Im Winter aber tritt die Wegherberge in Wirksamkeit. Ende September legen die Dampfer auf der Thalfahrt zum letzten Male bei ihnen an und versorgen sie mit großen Mengen Präserven, Eiern „von diesem Jahre“, Mehl, Schinken, Speck u. s. w.; eine Schaar Beschäftigungsloser schleppt Holz heran, und die Einrichtung für den Winter ist fertig. Die Konkurrenz ist groß, und es gehört der ganze Yankeewitz dazu, um die Reisenden anzulocken und festzuhalten. Eine besonders weiche Schlafstelle kann freilich nicht garantirt werden. So weit ist die Kultur doch noch nicht. Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, daß jeder sich mit seinen Stiefeln schlafen legen darf, und es ist keine Gefahr, daß die Decken der wie in den Schiffskabinen angeordneten Pritschen davon schwärzer und schmutziger werden, als sie schon sind. Und die Gäste schlafen vorzüglich und preisen den schlauen Yankee, der zuerst auf die Idee gekommen, eine Wegherberge am Yukon zu errichten.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Ueberschuß von 92 Millionen.

Washington, D. C., 2. Juli. Die gesammten Bundes-Einnahmen in dem Rechnungsjahr, das mit dem 30. Juni zu Ende ging, betrugen $563,405,187 (gegen $587,685,337 im Vorjahre), und die gesammten Ausgaben $471,209,561 (gegen $509,967,353 im Vorjahre). Daher verbleibt ein Ueberschuß von $92,196,000.

Die gesammten Bundes-Schulden betrugen beim Jahres-Rechnungsabschluß $969,457,421 — nämlich wenn man den Baarbestand in der Kasse abrechnet — und haben sich, infolge einer entsprechenden Zunahme in der Kasse, seit dem 30. Mai d. J. um $13,012,332 vermindert. Wenn man den Kassen-Bestand nicht anrechnet, betragen die Schulden $1,328,031,356, worunter $931,070,340 verzinslich sind.

Van Sant wiedernominirt.

St. Paul, 2. Juli. Wie zu erwarten war, stellte die republikanische Staats-Konvention für Minnesota den jetzigen Gouverneur Samuel R. Van Sant auf's Neue für dieses Amt auf. Das übrige Ticket lautet: Vize-Gouverneur: Ray W. Jones; Staatssekretär—Peter E. Hanson; Auditor — Samuel G. Iverson; Schatzmeister—J. H. Block; Generalanwalt — W. B. Douglas; Clerk des Obergerichtes—C. A. Pidgeon; Eisenbahn-Komissär — C. F. Staples.

Es wurde eine Prinzipienerklärung angenommen, welche die ganze innere und äußere Politik der jetzigen republikanischen Bundes-Administration gutheißt, Bundes- und Staats-Gesetze gegen die Uebergriffe der „Trusts" verlangt und den Gouverneur Van Sant wegen seiner Stellungnahme gegenüber der Verschmelzung konkurrirender Bahngesellschaften belobt.

Der Einwanderung-Ruhm.

New York, 2. Juli. Nach genauer Mittheilung landeten in dem, gestern abgelaufenen Rechnungsjahr im Ganzen 493,380 Einwanderer im Hafen von New York, — 85,154 mehr, als im Vorjahr! Eine beträchtliche Zahl Emigranten traf auch in Baltimore, Bo- Boston, Portland, New Orleans und San Franzisko ein, sowie über die Grenze von Kanada, — was die Gesammtzahl auf mindestens 550,000 bringt!

Unser letzter Bundes-Zensus ist vom 1. Juni 1900, und seitdem hat sich die Bevölkerung der Ver. Staaten schon allein durch die Einwanderung um nahezu 1 Million vermehrt.

Verweigert dem „Trust" die Zahlung.

Wichita, Kans., 2. Juli. Ein hiesiger Fleischer, welcher der Cudahy Packing Co. eine Geldsumme für geliefertes Fleisch schuldet, verweigerte die Zahlung und berief sich im Stadtgericht darauf, daß ein „Trust" zwischen der Cudahy Packing Co. und der Jacob Dold Packing Co. dahier bestehe. Nach dem Kansaser Anti-„Trust"-Gesetz können solche Verbindungen — wenn ihr Bestehen nachgewiesen wird — thatsächlich keine Gelder für gelieferte Waaren innerhalb dieses Staates eintreiben. Die Entscheidung im obigen Fall wurde auf den 15. Juli verschoben.

Straßenbahn-Wagen bricht durch die Brücke.

Elgin, Jll., 2. Juli. An der Main Straße zu St. Charles brach einer der elektrischen Straßenbahnwagen, welche den Verkehr zwischen Elgin und Aurora vermitteln, durch die Brücke, die über den Foxfluß geht und schon seit mehreren Monaten als baufällig bekannt war! Gleichzeitig fiel auch einer der Brückenbogen in den Fluß. Es wurde Niemand getödtet, aber die 35 Passagiere wurden sämmtlich mehr oder weniger schwer verletzt, darunter auch die Chicagoerin Frau Charles J. Smith.

Prohibitionisten-Konvent.

Peoria, Jll., 2. Juli. Hier wurde gestern Nachmittag die Staatskonvention der Prohibitionisten von Jllinois eröffnet, unter dem zeitweiligen Vorsitz von Joseph C. Trach von Chicago. Die provisorische Organisation wurde zu einer permanenten gemacht.

Ausland.

Brasilische Anarchisten-Kolonie.

Berlin, 2. Juli. Manche anarchistische Kreise Deutschlands interessiren sich für einen Plan, welcher von einigen ihrer Chicagoer Gesinnungsgenossen befürwortet wird und nichts Geringers bezweckt, als in der brasilischen Provinz Santa Catherina ein anarchistisches Gemeinwesen im Kleinen zu begründen. Die, jüngst hier zur Ausgabe gelangte Nummer der Zeitung „Neues Leben" publizirt einen, von einem gewissen J. D. Mark, Nr. 331 Walnut Str., Chicago, unterzeichneten anarchistischen Aufruf, der alle Einzelheiten des Planes enthält. Es sind in Brasilien angeblich bereits 3000 Acker Landes angekauft, die zur Anlage einer industriellen Kolonie dienen und den Anarchisten der gesammten Welt eine Zufluchtsstätte bieten sollen.

Es wird praktisch versucht werden, in kommunistischer Gemeinschaft ohne Gesetze und Regierung zu leben. Bereits soll sich an gedachter Stelle eine Anzahl Anarchisten angesiedelt haben und miteinander glücklich und zufrieden leben. Von Letzteren ist auch der erste Anstoß zur Gründung des anarchistischen Gemeinwesens größeren Stiles ausgegangen.

(In Chicago weiß man von der Sache, außer der Veröffentlichung eines ähnlichen Aufrufs in der „Free Society", weiter nichts.)

China nicht zahlungslustig.

Peking, 2. Juli. Es heißt jetzt, England sei geneigt, auf die Zahlung der Entschädigungs-Raten seitens Chinas in Silber, bis zum Jahre 1910, einzugehen.

Noch eine Denkmalsweihe.

Münster, 2. Juli. Das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf der Hohensyburg ist in feierlicher Weise eingeweiht worden. Um Kronprinz Wilhelm, der in Vertretung des Kaisers erschienen war, hatte sich eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten geschaart. Die Behörden der Provinz hatten sich fast vollzählig eingefunden, die Kriegervereine stellten ein stattliches Kontingent, und aus weiter Umgebung war die Bevölkerung in festlichem Aufputz herbeigeeilt, um Zeuge der Enthüllung des Monuments zu sein.

Die Feier hatte aus verschiedenen Gründen um beinahe ein ganzes Jahr verschoben werden müssen, und die Enttäuschung darüber war seinerzeit keine geringe gewesen. Aber der Enthusiasmus war in keiner Weise abgeschwächt worden, das bewies die Festesfreude.

Das Einweihungs-Programm vollzog sich nach dem üblichen Zeremoniell und ohne jedwede Störung.

Das Denkmal ist von der Provinz Westfalen gestiftet worden und liegt in einer wunderschönen Gegend, dicht bei der westfälischen Stadt Herdecke und unweit von der Ruine der ehemaligen Hohensyburg und dem Kaisberg, auf dem sich der, Freiherrn von Stein gewidmete Aussichtthurm erhebt.

Das gewaltige Bauwerk des neuerrichteten Denkmals paßt sich in seinen architektonischen Formen vollkommen der umgebenden Szenerie an. Das Ganze macht einen burgartigen Eindruck, wozu der bastionartige Unterbau viel mit beiträgt.

Buddes Jungfernrede.

Düsseldorf, 2. Juli. Bei der, schon erwähnten Eröffnung des 9. internationalen Schiffahrts-Kongresses hielt auch der neue preußische Minister der öffentlichen Arbeiten, Budde, seine Jungfernrede, die aber gleichzeitig eine ausgeprägte Programmrede war und wegen gewisser scharfer Pointen den konservativen Kanalgegnern wenig Freude machen wird. Der Beamte führte u. A. aus, der Rheinstrom bilde eine herrliche Verbindung zum Weltmeere und zum Welthandel. Die verschiedenen Verkehrsmittel müßten sich gegenseitig ergänzen, fördern und entlasten. Es bestehe keine Konkurrenz zwischen Landstraße, Eisenbahn und Wasserweg, sondern ein edler, nothwendiger Wettstreit im Dienste der Kultur. Praktische Männer müßten einig sein in der Beseitigung der Schwierigkeiten, welche der Anerkennung aller Verkehrsmittel im Wege ständen. Dies sei das große volkswirthschaftliche Ziel, das angestrebt werden müsse.

Die Rede wurde mit Beifall aufgenommen und machte wegen ihren klaren und bestimmten Tones unzweifelhaft Eindruck. Die Zahl der Theilnehmer am Kongreß übertrifft alle Erwartungen.

„Meteor" erst das Fünfte!

Kiel, 2. Juli. Die Wettfahrt der Kieler Regatta vom letzten Sonntag (und Montag früh) hat, nach dem nunmehr offiziellen Urtheile des Preisrichter-Kollegiums, folgendes Ergebniß gehabt:

„Cicely" trug den ersten Preis davon; ihr folgten „Lacas" als Zweite, „Clara" als Dritte, „Iduna" (die Segel-Jacht der deutschen Kaiserin) als Vierte; „Meteor" als fünftes, und „Nordwest" als sechstes Schiff.

Herr Cecil Quentin, der Eigenthümer der „Cicely," ist der Ansicht, daß es verfrüht wäre, über die Segeltüchtigkeit und Schnelligkeit des Schuners „Meteor" schon jetzt ein Urtheil zu fällen, da dieses Fahrzeug bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt habe, zu zeigen, was es vor einer steifen Brise leisten kann.

Am Donnerstag wird noch ein „Trostrennen" für diejenigen Fahrzeuge stattfinden, welche vom „Uncle Sam" geschlagen wurden, und hat hierfür Herr Ogden Goelet einen Preis von 2000 Mark ausgesetzt.

Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn.

Wien, 2. Juli. Die Geschäftssperre zwischen Dr. v. Körber und Koloman v. Szell, den Premiers von Oesterreich, resp. Ungarn, in Verbindung mit dem Ausgleich ist vorläufig gehoben. Diese Schwierigkeit, die sich bereits einer Krise näherte und den Rücktritt beider Minister zu veranlassen drohte, ist durch die Vermittelung des Kaisers Franz Josef beseitigt worden. Der Kaiser führte eine Einigung zwischen den beiden Premiers herbei, sodaß die Verhandlungen betreffs des Ausgleiches und der Revision des Tarifs fortgesetzt werden können. Es wird berichtet, daß es zu einer Zeit in der Sitzung äußerst hitzig zuging, und daß die beiden Premiers allerlei persönliche Bemerkungen gebrauchten.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die geplante Klopffechterei zwischen Corbett und Sullivan wird in St. Louis nicht gestattet.

— Alaskanische Indianer glauben, daß sie Noahs Arche auf einem hohen Hügel unweit des Polarkreises entdeckt haben.

— Eine räthselhafte Feuersbrunst zerstörte in Paterson, N. J., die Fabrik der Peerleß Plush Co. und verursachte einen Schaden von etwa $150,000.

— Der Schatzamtssekretär Shaw hat dem Kapitän Fred Johnson von Chicago eine silberne Medaille für Lebensrettungsdienste verliehen, die er am 12. November 1900 geleistet.

— In Manila wurden gestern nicht weniger, als 41 neue Cholera-Fälle gemeldet, — mehr, als je an einem einzigen Tage seit dem Beginn der jetzigen Seuche.

— Das Staats-Obergericht von Nebraska gab eine Entscheidung ab, welche die Verfassungsmäßigkeit des, von der Staatslegislatur erlasenen Gesetzes zur Regelung der Frauenarbeit aufrechterhält.

— Bei einem Tanzvergnügen im Hause des Richters W. S. Pettit zu Pawhuska, Okla., wurde der Osage-Indianer George Dickie, ein Student der Cirlisle-Hochschule, vom Richter, der betrunken war, getödtet.

— Hunderte von Stück Hornvieh, die aus dem südlichen Texas gebracht wurden, werden aus dem Indianerterritorium polizeilich vertrieben. Es soll dies auf Weisung des Departements des Innern geschehen.

— In Buffalo, N. Y., wurde der chinesische Wäscher Charly Wee unter der Anklage des Lustmordes an der 6jährigen Mary Murphy verhaftet. Die Geschichte ruft große Aufregung hervor.

— Der Stadtrath von Marion, Ind., nahm eine Resolution an, welche die Gerechtsame der Straßenbahn-Gesellschaft für verfallen erklärt. Es wird ein Prozeß auf $50,000 Schadenersatz anhängig gemacht werden.

— Zu Detroit ertranken beim Waschen des Dampfers „Tashnoo" Hermann Koch und John Lenkeitus im Detroitfluß, indem sie mit einer losen Planke abstürzten. Lenkeitus hinterläßt eine Familie.

— Richter Simpson in Minneapolis hat den Detektiv-Kapitän N. W. King zu 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus bei harter Arbeit verurtheilt. King war in eine böse Bestechungsaffäre verwickelt. Er ist vorläufig frei unter Bürgschaft, da er ans Obergericht appellirt hat.

— Die Spirituosen-Steuereinnahmen in Peoria, Jll., für das soeben verflossene Fiskaljahr waren die größten seit dem Bestehen des dortigen Steueramtes. Sie betragen insgesammt $31,266,923, das ist rund $1,000,000 mehr als im Jahre 1901. Die vom Zweig-Steueramt Rock Island kollektirten Gelder sind hier nicht mit eingeschlossen.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League"—St. Louiser siegten im ersten Spiel über Chicagoer mit 4 gegen 1, aber im zweiten Spiel Chicagoer über St. Louiser mit 3 gegen 1, Brooklyner über Philadelphiaer mit 2 gegen 1 im ersten und dann noch mit 8 gegen 6 im zweiten Spiel, Bostoner über New Yorker mit 8 gegen 3, Pittsburger über Cincinnatier mit 4 gegen 3. „American League"—Cleveland 3, Detroit 0; Boston 9, Washington 2; Philadelphia 2, Baltimore 0.

Ausland.

— In der norwegischen Hafenstadt Laurvik, in der Provinz Jarlberg, brach eine verderbliche Feuersbrunst aus, die ein Viertel des Geschäftstheiles der Stadt in Asche gelegt hat.

— In einer, im Mansion House in London abgehaltenen Versammlung unter dem Vorsitz des Lordmayors wurde beschlossen, dem verstorbenen Cecil Rhodes in London ein National-Denkmal zu errichten.

— In einem französischen Ministerrathe wurde der Gesandte in Peking, Herr Beau, zum General-Gouverneur von Indo-China ernannt. Sein Vorgänger, Paul Doumer, ist am 1. April von seinem Amte zurückgetreten.

— Es sind Vorbereitugnen für die Reise des Königs Viktor Emanuel nach St. Petersburg zum Besuche des Zaren im Juli getroffen worden, und im August will der König den Kaiser Wilhelm besuchen.

— In manchen Theilen des deutschen Reiches haben äußerst heftige Gewitter beträchtlichen Schaden angerichtet. Bei Crossen in Preußen wurden vier Personen vom Blitz erschlagen. Auch von anderen Plätzen werden Unglücksfälle gemeldet.

— In Berlin wurde die amerikanische Pianistin Careno ihrem fünften Gatten angetraut. Derselbe heißt Arturo Tagliapietra und ist ein Bruder ihres zweiten Gatten. Ihr vierter Gatte war der, auch in den Ver. Staaten wohlbekannte Pianist d'Albert.

— Die erste Kammer der holländischen Generalstaaten bestätigte die Konvention zwischen Holland und Deutschland bezüglich der Legung eines asiatischen Kabels nach Holländisch-Ostindien. Die Verwaltung der neuen Kabellinie wird eine deutsch-holländische Gesellschaft übernehmen.

— Kaiser Wilhelm empfing den Kapitän Mauve und ließ sich von ihm über die Fortschritte beim Errichten von Stationen für drahtlose Telegraphie Vortrag halten. Der Kapitän berichtete, daß bereits eine Kette von solchen Stationen von Memel, Preußen, bis nach der Insel Borkum in der Nordsee vollendet ist. Jede Station befindet sich in der Obhut von drei Beamten.

— Richter Taft, der in Rom befindliche amerikanische Gouverneur der Philippinen-Inseln, erhielt eine Kabeldepesche vom Kriegssekretär Root, welche die endgiltigen Vorschläge aufzählt, die dem Vatikan behufs Ankaufs der Mönchs-Ländereien auf den Philippinen-Inseln gemacht werden sollen. Im Einklang mit dieser Depesche wurde dann eine Note an den Vatikan entworfen.

— Das Komite, welchem die Regelung der internationalen Automobil-Wettfahrt Paris-Wien obliegt, beschloß, Mariot Renault (der als Erster am Ziel ankam) nicht zu disqualifiziren, weil er es unterlassen hatte, auf der letzten Haltestation zu Florisdorf die vorgeschriebene Meldung zu erstatten. Er erhält somit den ersten Preis. Diese Entscheidung hat bedeutende Unzufriedenheit erregt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Großer Kurfürst von Bremen; Hohenzollern von Genua u. s. w.; Sicilia von Italien.
Auckland, Neuseeland: Sierra von San Franzisko.
Antwerpen: Vaderland von New York.
Rotterdam: Noordam von New York.
Liverpool: Oceanic von New York.
Cherbourg: Kaiserin Maria Theresia, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: St. Louis nach Southampton; Majestic nach Liverpool; Menominee nach London.
San Franzisko: Kilpatrick nach Manila.
Seattle, Wash.: Kogo Maru, nach China und Japan.

Lokalbericht.

Er erfand, und sie auch?

Die meineidgewürzte Liebes- und Alimenten-Geschichte des reichen Charley Hutchinson.

Chas. J. Hutchinson ist, wenn man den Angaben in seiner Klageschrift glauben darf, das Opfer einer allgemeinen Verschwörung geworden. Hutchinson wohnt in Austin und hat ein Vermögen von ungefähr $500,000. Erfindungen haben ihn zum reichen Mann gemacht und „Erfindungen" über sein Verhältniß zu Jennie Curtis, die sich aber Frau Hutchinson nennt, streben eine Verkleinerung seines Vermögens an, wie er sagt. Die Gerichte bis hinauf zum Staatsobergericht hatten Frau Hutchinson für die gemeinrechtliche Gattin des Klägers erklärt, und er war verurtheilt worden, ihr $100 den Monat Nährgeld zu bezahlen. Hutchinson klagt jetzt auf Umstoßung dieses Urtheils und Verhinderung des Sheriffs, das Nährgeld von ihm einzutreiben, auf den angeblichen Grund hin, daß jenes Urtheil infolge einer Verschwörung zwischen Frau Leslie, Chas. B. Baldwin, Frank Scheuermann, Frau Jennie Schutte und Frau Jennie Hutchinson erwirkt worden sei. Hutchinson beschuldigt in seiner Klageschrift Chas. Miller, seinen Schuldner, im Juni 1898 durch Frau Leslie der Frau Hutchinson Auskunft über den Aufenthalt und die Vermögensverhältnisse des Klägers übermittelt zu haben, um sie zu veranlassen, Ansprüche geltend zu machen. Frau Hutchinson zog angeblich Frau Sarah W. Chapin in's Vertrauen und Beide sollen dann die angeblich unberechtigten Forderungen entworfen haben, die auf eine angebliche gemeinrechtliche Ehe begründet waren. Hutchinson sollen gewisse Aeußerungen über sein Verhältniß zu Jennie Curtis, wie er seine angebliche Frau nennt, in den Mund gelegt worden sein, die er nie gethan haben will. Frau Hutchinson soll bei den Anwälten Bangs, Woods & Bangs Erkundigungen über gemeinrechtliche Ehen und die zum Nachweis des Bestehens einer solchen erforderlichen Beweise eingezogen haben. Die Worte, welche Frau Hutchinson als Beweise dieses ehelichen Verhältnisses benutzen wollte, soll sie niedergeschrieben haben. Frau Hutchinson wird beschuldigt, ihre Tochter, Frau Jennie Schutte, zu meineidigen Aussagen über Hutchinsons Verhältniß zu ihrer Mutter und ihren Geschwistern, seine Besuche und sein Benehmen veranlaßt zu haben, ebenso Frau Priscilla Baldwin zu der angeblich meineidigen Aussage, der Kläger habe der Zeugin im Jahre 1882 gestanden, daß Frau Hutchinson seine Gattin sei. Bezüglich Frau Sarah Nettleton, Chas. Miller und Frank Schuenemann wird Frau Hutchinson ein Gleiches vorgeworfen, ferner, daß sie meineidig geworden sei. Der Klageschrift angefügt ist eine schriftliche Erklärung von Frau Sarah W. Chapin, Nr. 537 55. Str. In derselben drückt die Dame ihr Bedauern aus, in irgend einer Weise bei dem „Aufbau" der Klage der Frau Hutchinson geholfen und nicht Chas. J. Hutchinson die Wahrheit rechtzeitig erzählt zu haben. Eine zweite Einlage ist von Frau Sarah Nettleton beschworen und geht dahin, daß Frau Hutchinson sie ersucht habe, eidlich zu erhärten, daß Chas. G. Hutchinson von 1876 bis 1884 mit ihr zusammengelebt habe. Frau Nettleton behauptet, sich dessen geweigert zu haben.

Verunglückter Hanswurst.

Ghetto Whalen versucht das Befahren der neugepflasterten Polk Str. zu verhindern.

Der Nr. 221 Aberdeen Str. wohnende Patrick Whalen ist im Ghetto allgemein bekannt. Seine äußerst lebhafte Laufbahn dürfte aber wohl ihr Ende erreicht haben und „das Ende war nicht heiter". Die Polk Str. ist soeben mit Asphalt gepflastert worden. Whalen kam nun auf den Gedanken, dieses Pflaster sei zu gut für gewöhnliche Fuhrwerke. Heute Vormittag kurz nach 11 Uhr stellte er sich an Halsted Str., auf und zwang jeden Fuhrmann, welcher in die Polk Str. einbiegen wollte, mit vorgehaltenem Revolver zur Umkehr, so lange es eben ging. Der Fahrer eines Wagens mit Sodawasser erhielt den ersten Wink mit dem Revolver: „Umdrehen!" Der Mann sah, es war ernst gemeint, und kehrte um. Gleich darauf kam ein zweites Lastfuhrwerk. Whalen holte sofort seinen Revolver aus der Tasche: „Herunter vom Boulevard! Fahren Sie nicht weiter oder ich schieße!" Der Fuhrmann bog sofort um.

Bei einem dritten Fuhrmann wurde erst nach Abfeuern einer Kugel, die glücklicher Weise fehlging, der erwünschte Erfolg erreicht.

Der Fuhrmann einer Ladung Eisenblech wollte sich auf Unterhandlungen nicht einlassen. Als aber Whalen den Revolver zog, da sagte Jener: „Good bye!" und kehrte um. Nun nahte ein schwerer Möbelwagen der Hebard Expreß Co., auf welchem drei Schwarze saßen, nämlich Geo. Hines, Nr. 905 W. Madison Str., der Fuhrmann; Walter Fereen, Nr. 359 S. Wood Str., und Walter Fluken, Nr. 6312 Wallace Str. Hines weigerte sich, umzukehren, und Whalen feuerte zwei Schüsse auf ihn ab. Die Pferde wurden wild, stießen Whalen zu Boden und jagten davon. Da sauste ein Patrolwagen mit Polizisten heran, denn soeben war in der Reviermache an der Maxwell Str. die Botschaft eingetroffen, ein Mann beraube an jener Ecke jeden Fuhrmann.

Die Polizisten fanden etwa 6000 Menschen dort versammelt, und Whalen, den Revolver in der Hand, auf dem neuen Pflaster liegen. Eines der Pferde hatte ihm die Brust eingetreten. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Der Mann liegt im County-Hospital.

* Schaffner C. B. George von der Ch. & N. W.-Bahn hat von einem Unbekannten $2 erhalten. In dem Begleitschreiben gesteht der Sender, diesen Betrag George gestohlen zu haben, als dieser 1877 in Waukegan die Bahnrestauration führte.

Leset die „Sonntagpost".

Briefmarder verhaftet.

Im Auditorium-Hotel wurde gestern Abend von dem Hausdetektive Repetto nach kurzem Kampfe ein Mann unter der Anklage verhaftet, Briefe entwendet zu haben, die an Gäste des Hotels adressirt waren. Der Arrestant gab seinen Namen als Martin Mayer an. In seinem Besitze wurden Briefe gefunden, die an folgende Personen adressirt waren: J. R. Beiter, S. H. Buzby (3), R. R. Blausdel (2), M. D. Blum (2), F. R. Blount und M. L. Burton. Es verlautet, daß der an Burton gerichtete Brief schon geöffnet war, als Mayer verhaftet wurde.

Mayer hatte gegen Abend den Clerk Larm ersucht, ihm die eingelaufenen „B"-Briefe zu zeigen. Larm reichte ihm eine größere Anzahl Briefe, deren Adressen Mayer musterte. Nach wenigen Minuten warf er die Briefe auf das Pult, und er entfernte sich. Larm kam es so vor, als ob mehrere Briefe fehlten. Er rief Repetto und theilte ihm seinen Verdacht mit. Der vermeintliche Dieb hatte aber schon die Straße erreicht und sich in Sicherheit gebracht.

Kurze Zeit darauf kehrte Mayer aber zurück, und seine Verhaftung erfolgte.

Vor mehreren Wochen verschwand im Auditorium ein an R. Monahan adressirter Brief, der einen Check über $147 enthielt. Dieser Check wurde angeblich der Firma Rowe Bros. für eine Uhr und ein Kettenanhängsel in Zahlung gegeben. Die fragliche Uhr wurde angeblich gestern in Mayers Besitze gefunden.

Jugendliche Messerheldin.

Die 13jährige Iva Lamb, Tochter des Hülfs-Countyschreibers Clinton S. Lamb, Nr. 51 S. Peoria Straße, und ihre um zwei Jahre ältere, frühere Busenfreundin Tillie Horne, Tochter des Versicherungsagenten C. F. Horne, Nr. 267 Washington Boulevard, waren seit Monaten spinnefeind. Iva soll größere Fortschritte in der Schule gemacht, dadurch den Neid ihrer bisherigen Busenfreundin wachgerufen, und letzterer schließlich gar einen „Verehrer" weggeschnappt haben. Die Freundschaft bekam einen unheilbaren Riß. Als gestern Tillie in der Nähe der elterlichen Wohnung der verhaßten Nebenbuhlerin begegnete, ersuchte Ide Culver, eine gemeinsame Freundin, die Beiden, sich wieder zu vertragen. Ueber diese Zumuthung empört, soll Tillie über Iva hergefallen sein, und letzterer mit einem Federmesser eine Wunde am linken Arm beigebracht haben. Das Messer hatte eine Ader durchschnitten, und die Vermesserte wurde, von Blutverlust erschöpft, ihrer kranken Mutter in's Haus getragen. Frau Lamb fiel in Ohnmacht. Ein sofort herbeigerufener Arzt brachte sie in's Bewußtsein zurück und bezeichnete den Zustand Ivas als nicht besorgnißerregend.

Tillie wurde später unter der Anklage des Mordangriffs verhaftet, aber gegen Bürgschaft, welche ihr Vater für sie stellte, in Freiheit gesetzt.

— Verunglücktes Kompliment. — Herr: „Nein, wahrhaftig, gnädige Frau, ich hätte Ihnen eine so alte Tochter gar nicht zugetraut!"

Der Juni 1902.

Nach dem Bericht der Wetterwarte haben wir im vorigen Monat eine Durchschnitts-Temperatur von 64 Grad gehabt, drei Grad weniger, als nach dem für die letzten 30 Jahre ermittelten Durchschnitt für den Monat zu erwarten gewesen wären. Hinzugefügt muß werden, daß die Durchschnitts-Temperatur sich für die erste Hälfte des Monats auf 68, für die zweite aber nur auf 60 Grad gestellt hat. Sind wir in Bezug auf die Wärme zu kurz gekommen, so wurde uns dafür eine Fülle von „feuchtem Niederschlag" zutheil. Während wir nach dem Witterungsdurchschnitt nur 3.79 Zoll Regen zu beanspruchen gehabt hätten, wurden uns 6.45 Zoll Wasser zutheil, sodaß jetzt der Ausfall an Feuchtigkeit, den wir während der ersten Monate des Jahres zu erleiden gehabt, längst wett gemacht ist. Wir haben bereits einen Ueberschuß von 3.08 Zoll aufzuweisen.

Der heißeste Tag des Monats war der 12., mit 91 Grad, doch fiel am selben Tage noch das Quecksilber um volle 34 Grad. Am kältesten (48 Grad) wurde es am 21. Juni. Gewittert hat es an zehn Tagen, von denen aber nur zwei in die zweite Hälfte des Monats gefallen sind.

Honore und sein Grauwolf.

In dem schauderhaften Landnest Norwalk, zwischen Toledo und Cleveland, ist gestern Abend der Chicagoer Stadtvater Honore Palmer mit seinem „Grauwolf" eingetroffen, und heute Abend dürfte er in Cleveland ankommen. Er klagt über die schauderhaften Landwege, die durch den anhaltenden Regen aufgeweicht und in Pfützen verwandelt worden seien. „Dreck von Chicago bis nach hier", meldet der Stadtvater. „Häufig war der Dreck so weich wie Butter und längs der Landwege zogen sich tiefe, wassergefüllte Gräben hin. Um nicht hineinzugerathen, konnten wir nur eine Fahrgeschwindigkeit von vier Meilen die Stunde erzielen. Das Automobil hat sich vorzüglich bewährt, obwohl es häufig tief in das aufgelöste Erdreich versank. Soweit haben wir etwa 344 Meilen zurückgelegt." Herr Palmer erwartet, Montag Albany, N. Y., zu erreichen und wird von dort auf einen Tag nach hier zurückkehren, um der letzten Stadtrathssitzung vor den Sommerferien beizuwohnen.

Ein fleißiger Nehmer.

Auf Veranlassung des Bauamts wurde gestern Niccolo Maggio, der bisherige „Hilfs-Superintendent" der 17. Ward, unter der Anklage des Diebstahls verhaftet. Maggio soll, mittels städtischer Fuhrwerke, Bauholz im Werthe Tausender von Dollars von dem städtischen Lagerhof der genannten Ward nach Melrose Park haben schaffen lassen. Er hat angeblich noch weit mehr Holz gestohlen, als er zu dem Hausbau benöthigt hätte, und den Ueberschuß an Brettern soll er im Hofraum seines Grundstückes in dem genannten Vorort zu hohen Stößen haben aufschichten lassen, so daß er sich — wenn nichts dazwischen gekommen wäre — dort als Holzhändler hätte aufthun können.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost.........2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........$3.00
Mit Sonntagpost.........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class-matter.

Die Regierung als Schiffsbauer.

Die Ausgleiche, die zwischen dem Bundessenate und dem Abgeordnetenhause zustande kommen, erinnern im Allgemeinen an das häusliche Glück des bekannten Ehepaares, das sich niemals veruneinigte, weil der Mann stets der Frau gehorchte. Denn das Abgeordnetenhaus mag sich zwar nicht für die klügste der beiden Körperschaften halten, gibt aber immer nach. Seine Mitglieder müssen sich gleich nach der ersten Tagung eines jeden Kongresses einer Neuwahl unterwerfen, und können es deshalb nicht darauf ankommen lassen, mit dem Eingeständnisse vor die Wähler zu treten, daß sie nichts ausgerichtet haben. Dagegen sind die Senatoren auf sechs, vier oder mindestens zwei Jahre ihrer Stellung sicher, und wenn sie sich um die Wiederwahl bewerben, haben sie sich nicht an die unvernünftige Menge, sondern an die verständnißvollen Staatsgesetzgeber zu wenden. Das Abgeordnetenhaus wird alle zwei Jahre vollständig neu gewählt, der Senat dauert ununterbrochen fort und ergänzt alle zwei Jahre nur ein Drittel seiner Mitglieder. Von allen anderen Gründen abgesehen, ist schon deshalb der Senat entschieden der stärkere Theil, und auch in der eben geschlossenen Tagung hat er in allen wesentlichen Punkten seinen Willen durchgesetzt.

Doch gerade vor Thoresschluß hat das Abgeordnetenhaus wenigstens noch einen Triumph gefeiert. Es wurde ihm nämlich die mit großem Jubel aufgenommene Mittheilung gemacht, daß in dem zuständigen Konferenzausschusse die Vertreter des Senates darein gewilligt hätten, wenigstens eines der neuen Schlachtschiffe in einem Regierungsbauhofe fertigstellen zu lassen. Das Volkshaus hatte alle neuen Schlachtschiffe von der Regierung bauen lassen wollen, der Senat hatte ursprünglich darauf bestanden, daß sie sämmtlich von Privatschiffsbauern hergestellt werden sollten. Wenn der Senat schließlich zugab, daß ein einziges Schiff aus Regierungswerkstätten hervorgehen darf, so scheint er immer noch den bei Weitem längeren Strohhalm gezogen zu haben. Thatsächlich hat jedoch das Abgeordnetenhaus einen wirklich großen Sieg erfochten, weil jetzt der Versuch gemacht werden kann, ob die Regierung besser und billiger zu arbeiten im Stande ist, als die drei oder vier Privatfirmen, denen bisher alle Kontrakte verliehen worden sind. Um sich von der Regierung nicht ausstechen zu lassen, werden die genannten Privatfirmen offenbar möglichst niedrige Angebote machen und möglichst gute Arbeit liefern müssen. Damit nicht genug, werden sie auch keinen „Trust" gründen oder miteinander vereinbaren können, sich gegenseitig nicht zu unterbieten. Denn das Abgeordnetenhaus hat sich fernerhin ausbedungen, daß der Flottensekretär ermächtigt sein soll, nicht nur alle neuen Schlachtschiffe, sondern überhaupt alle für die Kriegsflotte bestimmten Fahrzeuge auf den Regierungswerften bauen zu lassen, wenn nach seiner Ansicht die Privatfirmen keinen ehrlichen Wettbewerb veranstalten, sondern gemeinschaftlich vorgehen, um die Regierung zu übervortheilen. In diesem Falle soll der Flottensekretär $175,000 für die Instandsetzung einer jeden Regierungswerfte ausgeben dürfen.

Wie nun auch diese Probe ausfallen mag, jedenfalls wird die Regierung besser bedient werden, als je zuvor. Es mag sein, daß das von ihr selbst gebaute Schlachtschiff höher zu stehen kommen wird, als jedes andere, aber zum Mindesten wird sie nicht mehr den Erpressungsversuchen der großen Schiffsbaufirmen wehrlos gegenüber stehen, wie seinerzeit denen der Panzerplattenfabrikanten. Wenn sie die Ueberzeugung gewinnt, daß die Schiffsbauer sich mit einander verabredet haben, unter ein bestimmtes Angebot für jede Klasse von Fahrzeugen nicht herunterzugehen, so kann sie alle Angebote zurückweisen und den Bietern ankündigen, daß sie selbst den Bau besorgen wird. Auch wenn sie diese Drohung nicht gleich ausführen kann, ist nichts verloren, denn die amerikanische Kriegsflotte genügt hinsichtlich der bloßen Schiffsanzahl allen berechtigten Ansprüchen und kann auf eine Verstärkung noch mehrere Jahre warten. Es ist sogar fraglich, ob sie vor der Hand überhaupt vermehrt werden würde, wenn nicht die Großrheder berücksichtigt werden müßten. Finden nun diese, daß sie an den Lieferungen für die Regierung nicht mehr so viel verdienen können, wie sie wünschen, so mag man sehr bald zu hören bekommen, daß unsere Kriegsflotte groß genug ist.

In Wahrheit muß der Kongreß selbst sie schon jetzt für ausreichend halten, denn er hat sich geweigert, die Zahl der in die Flottenakademie aufzunehmenden Zöglinge zu erhöhen. Es werden also auch in Zukunft nicht mehr Flottenoffiziere ausgebildet werden, als bisher, und demgemäß werden die neuen Schiffe immer nur zeitweilig in Dienst gestellt werden können. Wenn das nicht darauf hindeutet, daß es dem Kongresse nur um die Verkleinerung der Ueberschüsse und die Unterstützung der Schiffsbauer zu thun ist, so fehlt es überhaupt an einer Erklärung seines widerspruchsvollen Verhaltens.

Keine Erfindung.

Der Sonderausschuß des Repräsentantenhauses, welcher die in Verbindung mit dem Kauf der dänisch-westindischen Inseln erhobenen Beschuldigungen untersuchte, hat noch gestern, vor Schluß der Kongreßtagung, seinen Bericht eingereicht. In demselben heißt es, der „Kapitän" Christmas, welcher bekanntlich das Geschäft vermittelt haben und Kongreßmitglieder, sowie hohe Bundesbeamte bestochen haben sollte, habe selbst eingestanden, daß an dem „Bericht", auf welchen hin jene schmählichen Anklagen erhoben wurden, nichts Wahres sei, und dann heißt es weiter: „Es konnte auch nicht der Schatten eines Beweises erbracht werden, daß irgend ein Mitglied des Kongresses oder irgend ein öffentlicher Beamter entweder mittelbar oder unmittelbar sich in irgend einer Weise bestechen ließ oder daß ihm auch nur dahin gehende Angebote gemacht wurden oder Jemand welche werthvolle Entschädigung irgend welcher Art erhielt dafür, daß er für die Gutheißung für den Ankauf der Inseln stimmte oder sonst irgendwie wirkte. Es ist klar, daß die angebliche Bestechung einzig und allein in der Einbildung des Christmas bestand, denn seine Aussagen laufen sämmtlich darauf hinaus, daß er kein Geld hatte. Es ist erwiesen, daß er sich Geld für die Ueberfahrt hierher leihen mußte."

Der Gedanke, daß ein solcher Mann, wie dieser Christmas, der völlig unbekannt war und nicht einmal seine Ueberfahrt bezahlen konnte, Mitglieder des amerikanischen Kongresses und hohe amerikanische Regierungsbeamte durch Bestechung für den Ankauf einiger Inseln gewonnen habe, wird nun, da man die Wahrheit kennt, Jedem, auch Denen, welche die Anklagen mit schwerer Betonung wiederholten, als im höchsten Grade lächerlich vorkommen. Er ist's auch; aber es ist schlimmer als lächerlich — es ist beschämend, daß die aus der Luft gegriffenen Anklagen eines Abenteurers eine solche Beachtung und — anscheinend — bei Vielen Glauben finden konnten. Herr Richardson hat nicht nur sich blamirt, indem er diese Anklagen wiederholte und eine förmliche Untersuchung veranlaßte, sondern er hat damit das ganze Land blamirt. Man wird im Auslande mit Recht sagen, es muß doch sehr schlecht bestellt sein um die Ehrlichkeit der amerikanischen Gesetzgeber und Beamten, wenn derartige Behauptungen irgend eines hergelaufenen Abenteurers solche Beachtung finden. Man wird mit Recht sagen, daß man hierzulande seine Leute doch kennen und die Kongreßmitglieder und Beamten der gröbsten Bestechlichkeit für fähig halten muß, wenn sich selbst im Kongreß Leute finden, die auf das Wort eines unbekannten Abenteurers hin hohe Beamte und Kongreßmitglieder der Bestechlichkeit zeihen.

Die Amerikaner stehen im Auslande hinsichtlich der Ehrlichkeit in sehr schlechtem Ruf, sie sind aber jedenfalls nicht schlechter, sondern eher besser als Andere. Den schlechten Ruf haben wir gerade solchen Vorkommnissen wie die Christmas-Angelegenheit zu danken und unserer Sensationshascherei, die immer gleich das Schlimmste für wahr annimmt, um nur „Interessantes" bieten zu können. Erweisen sich derartige Beschuldigungen dann als unwahr, dann wird das festgestellt und damit ist's gut. Der Bürger hat sie, er kennt ja seine Leute, so wie so nicht geglaubt, und in den Augen der Amerikaner bleibt an den fälschlich Beschuldigten kein Makel. Aber die Geschichten werden in's Ausland gekabelt und dort hält man sich streng an das Wort: „Wo Rauch ist, da ist auch Feuer". Wenn auch spätere Berichte melden, daß die gegen Den und Den erhoben gewesenen Anklagen als unwahr erwiesen wurden, so wird man doch noch denken, „etwas Wahres" sei daran gewesen, weil man sich's einfach gar nicht vorstellen kann, daß derartige schwere Anklagen völlig aus der Luft geriffen werden und dabei irgend welche Beachtung finden können. Im Auslande ist man im Erheben von Anklagen vorsichtiger, dafür aber dann strenger, wenn sie bewiesen werden können: es ist dort Schuldigen nicht so leicht, wie hier, ihrer Strafe zu entgehen. Wenn wir uns in dieser Hinsicht etwas „vereuropäisiren" wollten, so wäre das nur gut für uns und unsern Ruf.

„Onkel Sam & Co."

Es ist oft gesagt worden, daß es nöthig sei, in der Verwaltung des Landes nach geschäftlichen Grundsätzen zu verfahren und man hat wohl die "businesslike administration" als den wahren Jakob gepriesen. Das ist auch ganz richtig in gewissem Sinne, aber sehr falsch in anderer Hinsicht. Wie in großen Geschäftsbetrieben soll in der Verwaltung des Landes Sparsamkeit herrschen und der Lohn und die Beförderung sich nach dem Können der Angestellten richten. Aber es ist Zweck und Ziel eines jeden Geschäftsunternehmens, jedes Jahr möglichst große Ueberschüsse zu erzielen, um die überschüssigen Summen bei Jahresschluß und nachdem dem Reservefonds, welcher das Geschäft über mögliche schlechte Zeiten hinwegleiten soll, bestimmte Summen zugeführt wurden, unter die Geschäftstheilhaber oder Aktionäre zu vertheilen. Solche Ziele sind der Regierung eines Landes nicht gesteckt; die Regierung ist darin das gerade Gegentheil vom Geschäftsunterenhmen, denn sie hat nicht die Aufgabe, große Summen anzuhäufen, sondern die, mit möglichst geringen Mitteln auszukommen; sie soll immer danach streben, die Ausgaben und Einnahmen auf gleicher Höhe zu halten, denn sie streicht keine Gewinnste ein, sondern nur Steuergelder, und es ist unmöglich, die Ueberschüsse wieder denen zurückzuerstatten, denen sie auf dem Wege der Besteuerung abgenommen wurden.

Das ist so allgemein als richtig anerkannt, daß sogar die republikanische Partei sich bewogen fühlte, die Kriegssteuern gänzlich abzuschaffen, trotzdem ihre politische Weisheit gerade darin besteht, die Bundesregierung als ein reines Geschäftsunternehmen anzusehen und ihre Getreuen mit den Profiten desselben zu belohnen. Wenn sie es gewagt hätte, ganz nach ihrem Herzen zu handeln und wenn nicht gerade ihre eigenen Leute, sozusagen, von diesen Steuern betroffen gewesen wären, dann hätte man wohl auch die Kriegssteuern bestehen lassen. Aber das ging nicht gut an. Denn trotz der großen Mühe, die man sich gab, die einlaufenden Steuergelder auszugeben, hat sich für das abgelaufene Rechnungsjahr ein Ueberschuß von rund $90,000,000 ergeben. Diese neunzig Millionen, zusammen mit den $206,000,000, welche neben der für nöthig erachteten Reserve von $150,000,000 als Baarüberschuß an Hand sind, wurden dem Volke ohne Noth abgenommen.

Der Kongreß hat sich wiederum in seiner jetzt zu Ende gegangenen Sitzung eifrigst bemüht, die Unkosten der Regierung für nächstes Jahr möglichst in die Höhe zu treiben. Die Bewilligungen belaufen sich auf $800,193,837 und dazu kommen noch die Summen für den Panamakanal, so daß der Kongreß, wie schon früher an dieser Stelle gesagt wurde, über rund $1000,000,000 verfügte. Trotzdem wurde es klar, daß das beginnende Rechnungsjahr wieder einen sehr großen Ueberschuß ergeben würde und so entschloß man sich zur Abschaffung der noch verbliebenen Kriegssteuern, wodurch der armen „Wall Street" täglich $30,000 gespart werden. Es heißt, daß durch die Ablösung der Kriegssteuern im Schatzamt ein Ausfall von rund $73,000,000 entstehen wird, daß aber das Einkommen aus anderen bestehen bleibenden Steuern durch eine neue Klassifizirung von $175,000,000 auf $200,000,000 steigen wird. Demnach würde eine Einkommenermäßigung von nur rund $50,000,000 verbleiben und das beginnende Rechnungsjahr, selbst wenn die Verbrauchssteuern nicht, wie zu erwarten ist, noch höhere Einnahmen als im Vorjahre ergeben, immer noch einen Ueberschuß von rund $40,000,000 bringen.

Die Steuerermäßigung, aus welcher die republikanischen Parteipolitiker so viel Wesens machen, ist also ebenso ungenügend, wie sie den meisten Leuten, die nicht gerade Börsenmakler und dergleichen sind, in ihrem Wesen unbefriedigend sein dürfte. Es wird sehr viele Leute geben, die da meinen, „Wall Street" hätte die Steuern ganz gut noch weiter bezahlen können, und es wäre besser gewesen, gewisse Einfuhrzölle, welche Rohmaterial vertheuern und damit eine Steuer auf Industrie und Arbeit sind, abzuschaffen, statt jener.

Wenn, wie zu erwarten und zu hoffen ist, das beginnende Rechnungsjahr dem Lande wieder gute Zeiten und damit große Einnahmen aus seinen mittelbaren Steuern bringt, dann wird eine abermalige Steuerermäßigung [illegible] sein oder der Kongreß wird sich in der nächsten Tagung noch ganz besonders anstrengen müssen, einen weitern „Surplus" zu verhindern. Voraussichtlich wird er den letzteren Ausweg wählen und es wird ihm wahrscheinlich auch gelingen, sein Ziel auf diesem Wege zu erreichen. Er hat schon verschiedene Pläne vorliegen, die ihm dazu verhelfen werden: die Schiffssubsidienvorlage, die allgemeine Dienstpension und andere ähnliche schöne Pläne, die Ueberschüsse unter die getreuen Mitarbeiter der republikanischen Firma zu vertheilen.

Man darf ruhig behaupten, daß das, was dem Lande am Dringendsten noththut, die Abschaffung, bezw. Ermäßigung gewisser trustfreundlicher Zölle, nicht geschehen wird; denn die derzeitige Regierung ist nicht eine Regierung für das Volk und durch das Volk, sondern eine Regierung der beschützten und bevorzugten Klassen für sich selbst — ein riesengroßes Geschäftsunternehmen, das natürlich nur im Interesse seiner Theilhaber und Freunde arbeitet. Die Zölle dienen ihm nicht nur dazu, die Einkünfte zu erhöhen und so hoch zu halten, daß man mit vollen Händen in den Staatssäckel greifen kann, die Getreuen zu belohnen, sondern vornehmlich, die Preise der Waaren der Geschäftstheilhaber auf einer künstlichen Höhe zu halten, und sie dürfen demnach nicht angerührt werden. Das verbiete das Geschäftsinteresse.

Daß die Zölle nicht mehr als Einnahmequelle zu betrachten sind, wird von ihren eifrigsten Vertheidigern mittelbar selbst zugegeben; denn einerseits erhält man Zölle aufrecht, die der Bundeskasse nichts mehr einbringen, wie die Eisen- und Stahlzölle, andererseits erbot man sich, den Kubanern die von ihnen auf ihren Zucker gezahlten Zölle wieder zurückzuerstatten oder doch ihnen einen bedeutenden Rabatt zu bewilligen. Die Mehrzahl der Zölle ist nur noch dazu da, den Patrioten, welche die Firma Onkel Sam & Co. leiten, die Möglichkeit zu geben, recht große Geschäftsgewinne zu erzielen — recht viel aus dem Publikum herauszuschlagen.

Zum Kapitel „Gleichheit der Geschlechter".

In der „Vossischen Zeitung" vom 17. Juni befindet sich ein interessanter Artikel, in welchem der Verfasser M. v. Brandt die Stellungnahme des deutschamerikanischen Professors Hugo Münsterberg, von der Harvard-Universität in Cambridge, bei Boston, zur amerikanischen Frauenfrage klarlegt, namentlich wie Münsterberg sie in dem „Woman" überschriebenen Kapitel seines vielbesprochenen Buches „Amerikanische Charakterzüge, vom Gesichtspunkt eines Deutschen aus betrachtet" behauptet. Brandt, dem unzweifelhaft die diesbezüglichen amerikanischen Verhältnisse nicht unbekannt sind, schreibt u. A. wie folgt:

Prof. Münsterberg, der bei seiner ersten Bekanntschaft mit den Vereinigten Staaten voller Bewunderung für das war, was dort für Frauenerziehung und Emanzipation geschah, hat im Laufe der Jahre seine Ansichten erheblich geändert. Nicht als ob er gegen die bessere und höhere Erziehung der Frau etwas einzuwenden habe, im Gegentheil, er erkennt die Vorzüge derselben nach wie vor an, aber er ist durch die Ergebnisse des Systems, wie sie sich in Amerika entwickelt haben, zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine wirkliche Gleichheit der Geschlechter auch in rein geistiger Beziehung unmöglich sei und das Heraufsteigen des einen durch den Niedergang des anderen herbeigeführt werde.

Gemeinschaftliche Erziehung bedeute Gleichheit, aber die sogenannte höhere Erziehung für Mädchen bedeute unter den heutigen amerikanischen Lebensbedingungen nicht die Gleichheit, sondern die Ueberlegenheit der Frauen. In Deutschland fühle selbst die besterzogene Frau — einzelne der selteneren und ehrgeizigeren Studirten ausgenommen — ihre Erziehung minderwerthiger als die des Mannes derselben Klasse; in Amerika sei dies anders. Der Jurist, der Arzt, der Lehrer, der Ingenieur erhielten eine vortreffliche Vorbildung für ihren Beruf; ihr Studium thue aber weniger für ihre allgemeine Bildung, während der Geschäftsmann, der vielleicht eine Universitäts- (college) Bildung genossen habe, im späteren Leben durch Handel, Industrie, Finanz oder Politik in Anspruch genommen werde und so die erforderliche geistige Energie für seine weitere geistige Entwicklung einbüße.

Das Mädchen, das eine Universitätsbildung genossen, bleibe dagegen in der Atmosphäre geistiger Interessen und Begeisterung, die durch die Berührung mit Büchern frisch erhalten werde. So geschehe es, daß, wenn die Zeit der Ehe herankomme, das Mädchen auf die geistige Bildung ihres Gatten herabsehe, und da es instinktmäßig fühle, daß es eine Qual sei, das Weib eines Mannes zu sein, den es nicht achte, zögere und warte es und schrecke vor dem Gedanken zurück, auf eine Verbindung einzugehen, die so wenig Reize habe. Andere Faktoren kämen dazu, die Abneigung vor der Ehe zu erhöhen; das Leben auf der Universität, ohne gesellschaftliche Unterschiede in Ruhe und Frieden, bei geistiger Anregung und Arbeit hingebracht, habe sehr viel Verlockendes den Anforderungen gegenüber, die das Leben der Frau an sie stelle.

Könne es daher Wunder nehmen, wenn das amerikanische Mädchen zögere, die mit der Ehe verbunden Plackerei auf sich zu nehmen? Andere psychologische Gründe trügen dazu bei, die Abneigung zu stärken; das amerikanische Mädchen genieße so viele soziale Freiheit, habe eine „so gute Zeit", daß sie instinktmäßig vor der Ehe zurückschrecke. Nicht als ob sie die mit derselben verbundene Arbeit nicht auf sich nehmen könnte und sie nicht, häufig besser als ihre europäische Schwester, zu leisten im Stande wäre, aber die ganze Atmosphäre in Amerika sei bewußter oder unbewußter Weise von der Ueberzeugung erfüllt, daß Haushaltungsarbeit etwas Prosaisches, nach Kräften zu Vermeidendes sei.

Daher das Hotelleben so vieler verheiratheter Paare und die Thatsache, daß ein amerikanisches Mädchen es durchaus nicht als entwürdigend ansehen würde, in einer Fabrik zu arbeiten, während als Köchin in einer anderen Familie zu sein, ihm im höchsten Grade so erscheinen würde. Die eigenthümliche Entwickelung der amerikanischen Verhältnisse haben der Frau die Nothwendigkeit der Feldarbeit erspart; gegen 2⅓ Millionen Frauen, die in Deutschland in derselben thätig seien, finde man in den Vereinigten Staaten nur eine halbe Million und zwar meistens Negerinnen. Wenn trotzdem, daß die Frauenarbeit in den Vereinigten Staaten leicht ganz beseitigt werden könnte, so viele Frauen Beschäftigung in Fabriken, Verkaufsgeschäften, Büreaux und Schulen suchten, so dürfte dies auch darauf zurückzuführen sein, daß das amerikanische Mädchen instinktiv fühle, daß es leichter sei, die Arbeit des Mannes zu thun, als sich zu einer gesteigerten häuslichen Anstrengung aufzuschwingen.

Die geistigen Faktoren, die auf eine solche Entwicklung hinwirkten, hätten eine geistige Aufregung und Ueberanstrengung zur Folge gehabt, die sich in anderer Richtung bedenklich fühlbar mache; wenn die Durchschnittszahl von Geburten für Preußen 1900 36,6 v. T. gewesen sei, so habe sie in Massachusetts nur 21,5 betragen und ihre Anzahl sei noch viel geringer in den eingeborenen amerikanischen Familien, als in denen fremder Geburt, wie Irländer, Schweden oder Deutsche.

Bei diesem sozialen Hintergrunde, bei dieser allgemeinen sozialen Lage, so fragt Prof. Münsterberg, ob es nicht gefährlich sei, die bereits vorhandenen Tendenzen in der Erziehung der Frau, die auf ein „Zölibat des Geistes" hindrängten, noch künstlich zu verstärken und ob die Frauenfrage in Amerika wirklich im idealsten Sinne gelöst worden sei. Er kommt zu der Antwort, daß dem amerikanischen Geist die Gemeinde als eine Menge von Individuen, dem deutschen als eine Einheit erscheine und daß, während das Mädchen, das nicht zu heirathen wünsche, weil seine Erziehung und seine soziale Umgebung ihm Ideale gegeben haben, die es nur in einem ehelosen Leben erfüllen könne, nicht zu tadeln sei, der Tadel die Gemeinde treffen müsse, die dem Mädchen eine Erziehung gegeben habe, die zu einem solchen Widerspruch geführt habe. In der Welt der Erfahrung gebe es kein Individuum, das in oder auf sich beruhe; die natürliche Einheit sei die Familie.

Das amerikanische System schade daher der nationalen Gestaltung, nicht allein weil es dem Familienleben entgegenwirke und damit die Aussichten für die zukünftigen Träger der nationalen Zivilisation vermindere, sondern auch weil es geeignet sei, die ganze höhere Kultur zu verweiblichen, und damit die nationale Zivilisation selbst zu schädigen. Prof. Münsterberg erklärt, dabei nicht an die Betheiligung der Frauen an dem zu denken, was man gemeinhin unter Politik verstehe, er sei allerdings im Großen und Ganzen ein Gegner des Stimmrechts der Frauen, aber er meine hauptsächlich den öffentlichen Ausdruck idealer Begeisterung, das Streben nach Wahrheit und Schönheit, nach Moralität und Religion, nach Erziehung und sozialer Reform und dessen Verkörperung nicht in den Familien, sondern im öffentlichen Bewußtsein.

In den Ver. Staaten seien die Frauen die wahren Stützen der idealen Bestrebungen und in vielen Fällen sei ihr Einfluß der maßgebende. Von den Frauen und auch von manchen Männern werde behauptet, daß dies ganz in der Ordnung und kein Grund vorhanden sei, warum man nicht den Frauen, die nicht geringer an intellektueller und ästhetischer Kraft, an Ernst und Begeisterung seien, die nationale Kultur überlassen und ihnen Kunst und Literatur, Erziehung und Wissenschaft, Moralität und Religion übertragen solle; die Männer hätten genug anderes zu thun.

Aber, wie der Verfasser bemerkt, es sei nicht wahr und könne auch durch keine dialektischen Kunststücke wahrgemacht werden, daß die geistigen Eigenschaften des Mannes und der Frau dieselben seien und die des einen für die der anderen substituirt werden könnten, ohne den ganzen Charakter des geistigen Produkts zu verändern. Dagegen könne auch die Erziehung nichts thun und die Gesetze der Natur seien stärker als die Theorien der Menschen. An ernstem Bestreben und Fleiß fehle es den Frauen nicht, aber ihr Mangel an Klarheit und logischer Konsequenz, ihre Tendenz zu übereilten Verallgemeinerungen, ihre Vermischung von Prinzipien, ihre Unterschätzung des Abstrakten und Abwesenden, ihr Mangel an Entschlossenheit, ihre Bereitwilligkeit, Gefühlen und Erregungen zu folgen, die wohl dazu geeignet seien, das Privatleben zu verschönern und die ernste und rastlose öffentliche Thätigkeit des Mannes zu mildern und zu ergänzen, befähigten sie nicht dazu, diese Pflichten zu erfüllen, ohne die Hilfe von des Mannes härterer Logik. Wenn der ganzen nationalen Zivilisation der weibliche Stempel aufgedrückt werden sollte, so würde dieselbe machtlos werden und ohne entscheidenden Einfluß auf den Fortschritt der Welt. Und diese Gefahr liege bereits vor.

Gegen das Duell.

Für die dem preußischen Handelsministerium unterstehenden königlichen Bergakademien zu Berlin und Klausthal sind kürzlich neue Vorschriften über die Disziplin erlassen worden, die auch Disziplinarstrafen gegen Duellvergehen enthalten. Nach § 5 dieser Vorschriften sollen disziplinarisch bestraft werden: „Herausforderung zum Zweikampfe und Annahme desselben, der Zweikampf selbst und die Theilnahme daran als Kartellträger, Sekundant, Unparteiischer oder Zuschauer; doch sollen Kartellträger straflos bleiben, wenn sie ernstlich bemüht gewesen sind, den Zweikampf zu verhindern." Als Schutz für Duellgegner sollen ferner Disziplinarstrafen dienen gegen Ehrenkränkungen unter Studirenden, sowie gegen Verrufserklärungen, oder in ihrer Wirkung ähnliche Handlungen. Als Disziplinarstrafen kommen in Betracht: Verweis, Verweis vor dem versammelten Lehrerkollegium, Nichtanrechnung des laufenden Halbjahres auf die vorgeschriebene Studienzeit, Androhung der Entfernung von der Bergakademie, Entfernung von der Bergakademie. Die Berg-Akademien sind wohl die einzigen deutschen Hochschulen, an welchen Duellvergehen seitens der akademischen Behörden mit Disziplinarstrafen bedroht sind.

Lokalbericht.

Verlangt Schadenersatz.

Vor dem Tribunal des Richters Stein wird zur Zeit eine etwas außergewöhnliche Schadenersatzklage verhandelt. P. H. O'Donnell, der Verwalter des Nachlasses des am 20. Februar 1900 verstorbenen drei Jahre alten Harry C. Mordue jr., hat R. Rosenthal auf $5000 Schadenersatz verklagt, weil der Beklagte angeblich nicht, wie kontraktlich verpflichtet, die Wohnung der Eltern des Verstorbenen in dem Miethsgebäude Nr. 6158 Ingleside Ave. gründlich hatte heizen lassen. Die Eltern des Knaben hatten angeblich die Wohnung von Rosenthal gemiethet. In der Nacht des 19. Februar 1900 war der Knabe angeblich schwer krank. Während eines Zeitraumes von acht Stunden war die Dampfheizung angeblich ungenügend, und am nächsten Morgen starb der kleine Patient.

Leset die „Sonntagpost".

Die Großgeschworenen.

E. Wesley Johnson, der „Schönheits-Doktor", wurde nicht in Anklagezustand versetzt.

Die Geschworenen weigerten sich gestern, den „Schönheitsdoktor" E. Wesley Johnson in Anklagezustand zu versetzen. Johnson wurde bekanntlich in Verbindung mit dem Tode von Frl. Hannah May Thompson, Nr. 622 W. Monroe Str., von einer Koronerjury den Geschworenen überwiesen, da sich Frl. Thompson kurz vor ihrem an 29. Mai erfolgten Ableben in seiner Behandlung befunden hatte.

Ueber sechs Stunden lang gingen die Großgeschworenen die vorliegenden Beweise durch. Es wurden ein halbes Dutzend Aerzte vernommen, von denen aber keiner die Todesursache angeben konnte. Dr. Mark M. Thompson, Nr. 805 W. Monroe Str.; Dr. Frank L. Howard, Nr. 639 W. Madison Str.; Dr. W. J. Wick, Nr. 822 W. Madison Str., und Dr. W. N. Fitch, Nr. 645 W. Monroe Str., gaben zeugeneidlich an, daß sie an Frl. Thompsons Krankenlager gerufen wurden, daß es ihnen aber nur gelang, die Patientin für Augenblicke in's Bewußtsein zu rufen. Dr. Wick versicherte, daß Frl. Thompson der Harnruhr erlegen sein mag, da sie nierenleidend war.

Vereins-Nachrichten.

Auf der großen Insel im Humboldt-Park wird der Roosevelt-Frauenverein am 31. Juli ein Familien-Piknik veranstalten. Die Theilnehmer werden gebeten, Lunch, Tassen und frohe Stimmung mitzubringen, für Kaffee, Limonade und Eiscream, sowie gut Wetter wird der Festausschuß sorgen, bestehend aus den Damen Sophie Heubach, Frau Schutt u. A. Knopp. Auch Spiele für die Kinder wie für die Erwachsenen sind vorgesehen. Das Piknik beginnt um 8 Uhr Morgens und dauert bis 11 Uhr Abends. Die Vereinssekretärin, Frau Sophie Heubach, 699 Haddon Ave., macht darauf aufmerksam, daß alle deutschen Frauen und Jungfrauen, welche gesund sind und einen guten Ruf haben, zwischen 18 und 50 Jahren, Mitglieder des Vereins gegen 50 Cents Eintrittsgebühr werden können. Zweck des Vereins ist Unterstützung in Krankheitsfällen und der Hinterbliebenen beim Hinscheiden eines Mitgliedes. Auch werden die Geselligkeit und andere gute deutsche Sitten gepflegt und es wird alleweil deutsch gebabbelt, wie der Pfälzer sagen würde.

Der Gesangverein „Edelweiß" meldet folgendes Ergebniß seiner jüngsten Beamtenwahl:

Präsident, Hans Shrzydlewski; Vizepräsident, C. F. Dittberner; prot. Sekretär, Max Levin; Finanzsekretär, Katie Lamack; Schatzmeister, Rosie Sickinger; Archivar, Bertha Levin; Bummelmajor, Hugo Sickinger; Dirigent, C. v. Wolfskeel; Vize-Dirigent, H. Shrzydlewski.

Die Frühlingsmesse des Altenheim in der Nordseite-Turnhalle hat einen recht erfreulichen Ertrag ergeben; trotz der hohen Unkosten und des geringen Eintrittspreises stellt sich der Reinertrag auf $8304.13. Dieser Betrag wurde dem Frauenverein von Herrn Juergens, dem Schatzmeister des Gesammtausschusses der Messe, gestern gelegentlich der monatlichen Versammlung im Sans Souci-Park übergeben. Die Damen haben diesen Erfolg wohl verdient.

Glänzendes Talent.

Der 17 Jahre alte Francis Rhea McMillan, Sohn von S. M. McMillan dahier, hat bei der gestrigen Schlußprüfung im königlichen Konservatorium zu Brüssel, Belgien, den ersten Preis im Violinspiel errungen. Der junge Mann hat schon von Kindheit auf eine große musikalische Begabung gezeigt. Er erhielt in Springfield, O., dem früheren Wohnorte der Familie, seinen ersten Unterricht. In Chicago wurde er ein Schüler von Bernhard Listemann vom „Chicago Musical College," und dann studirte er zwei Jahre in Berlin unter Joachim und anderen Meistern. Jetzt hat er seine Studien beendigt und wird Kunstreisen unternehmen.

Tod der Babuscha.

Vom Hause ihrer Tochter, Frau Eva Megger, 744 W. 17. Str., aus fand gestern die Bestattung von Frau Eva Wilenska statt. Vorher wurde eine eindrucksvolle polnische Litanei gesungen. Die Verstorbene wurde 1799 in Nigostov, Polen, geboren und kam als 90-jährige Greisin nach den Ver. Staaten, in's Heim der Tochter, wo sie ihren Lebensabend verbrachte. Zahlreiche Enkel und Urenkel überleben die alte Dame, die „Babuscha", welche ihnen gar manchmal von Napoleon, Kosciusko und den polnischen Befreiungskriegen erzählte. Bis fast an ihr Lebensende war der Geist der Greisin klar.

Wird fortwursteln.

J. H. Brown, 546 62. Straße, hat in einer Versammlung, welche gestern Abend in der Ersten Methodistenkirche zu Englewood stattfand, sich als Retter in der Noth erwiesen, indem er die Bestreitung der Kosten der Aufrechterhaltung der Law and Order-Liga von Englewood auf einen Monat übernahm. Denn über deren Sein oder Nichtsein sollte die Versammlung berathen. Inzwischen hofft man weitere Gelder aufzutreiben.

Todes-Anzeige.

Gegenseitiger Unterstützungs-Verein von Chicago. Die Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß

Andreas Hanger

von der 18. Sektion gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 3. Juli, Nachm. 1 Uhr, von 2079 W. Monroe Str., nach dem Bonifazius Friedhofe.

Joseph Sieben, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Agnes Hillebrand, geb. Grein,

am Dienstag, den 1. Juli, Morgens 12.15, im Alter von 67 Jahren, 7 Monaten und 21 Tagen nach langen schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 492 S. Winchester Ave., am Donnerstag, den 3. Juli, 9.30 Vorm., nach der St. Bonifaziuskirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Hillebrand, Gatte.
Margareth Szumenski und Katharina Ginter, Anna Herman, Elizabeth Federer, Töchter, nebst Schwiegersöhnen und Enkeln.

Bitte keine Blumen. bmi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Johann Berndt

im Alter von 76 Jahren, 7 Monaten und 17 Tagen nach schwerem Leiden am 1. Juli im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 3320 S. Centre Ave., am Donnerstag, den 3. Juli, Vorm. um 10 Uhr, nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmina Hornburg, Tochter.
Wilhelm, Ferdinand und Hermann Berndt, Söhne, nebst Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern, sowie Enkelkindern und Bruder und Schwestern. dm

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Carl Seelbinder

am 30. Juni 1902, Abends 7 Uhr, im Alter von 44 Jahren, 1 Monat und 2 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 3. Juli 1902, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 665 W. 21. Place, nach dem Concordia Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedericke Seelbinder, Gattin.
Emil, Hermann, Bertha, Christine und Pauline, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Theodor Maina

im Alter von 34 Jahren, 4 Monaten und 16 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 3. Juli, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 37 B[illegible]ell Str., nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:

Rudolf und Ernestine Maina, Eltern, nebst Brüdern, Schwestern, Schwägern und Schwägerin.

Bitte keine Blumen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser Sohn und Bruder

Johannes Messing

am 1. Juli nach kurzem Krankenlager im Alter von 39 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdignug findet statt am Donnerstag, um 12.30 Nachm., vom Trauerhause, 473 Hastings Str., nach der Deutschen Methodistenkirche, 506 S. Robey Str., von hier nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Mutter und Geschwister.

Gestorben: Anna Hirsch, geb. Roemisch, geliebte Gattin von Fred Hirsch, im Alter von 37 Jahren. Beerdigung vom Trauerhause, 85 Nebraska Ave., am Donnerstag, den 3. Juli, um 1 Uhr Nachm., nach dem Waldheim Friedhof. djmi

Gestorben: Bernard Kotelman, am Dienstag, den 1. Juli, in der Wohnung seines Sohnes, 143 Flournoy Str. Begräbniß am Donnerstag, den 3. Juli, um 2 Uhr Nachm., per Kutschen nach Forest Home.

Lokalbericht.

Politik und Verwaltung.

Unliebsame Entdeckung bezüglich der Rauch-Ordinanz.

Es ist noch fraglich, ob dieselbe Gesetzeskraft erhalten wird.

Wie man Zahlungsurtheile gegen die Stadt erlangt.

Herrn Lorimers „gemüthlicher" Kampagne-Plan.

Die Versumpfung der Larrabee Straße.

Erst gestern Nachmittag haben die Rechtsgelehrten in der Stadthalle die ringsherum überraschende Entdeckung gemacht, daß die geplante neue „Rauchordinanz" vom Stadtrath vorgestern Abend nicht angenommen, sondern abgelehnt worden ist. Es sind zwar 36 Stimmen zugunsten der Vorlage und nur 29 gegen dieselbe abgegeben worden, es zeigt sich aber, daß zur Annahme der Maßregel eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich gewesen wäre. Der Verordnungs-Entwurf sieht nämlich die Schaffung einer neuen Beamtenstelle vor, der des Chef-Inspektors von Dampfkesseln und Dampferzeugungs-Anlagen. Der Rauch-Inspektor und der Maschinen-Ingenieur, welche mit dem Chef-Kesselinspektor zusammen den Dreirath zur Bekämpfung des Rauchübels bilden sollten, wären gemäß den Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung anzustellen gewesen, den Chef-Kesselinspektor aber sollte der Mayor auswählen dürfen. — Was nun zu thun ist, darüber ist man sich noch nicht völlig klar. Den gegenwärtigen städtischen Kessel-Inspektor hat zwar der Mayor ernannt, doch hat er die Ernennung auf Grund einer Prüfung vorgenommen, zu der sich verschiedene Bewerber gemeldet hatten. Vielleicht könnte nun der Mayor auf das Recht, den neuen Chef-Kesselinspektor zu ernennen, Verzicht leisten. Damit würde diesem statt des Charakters eines Beamten der eines „Angestellten" der Stadt verliehen, und die Nothwendigkeit, eine Zweidrittel-Mehrheit für die Vorlage aufzutreiben — was nach Maßgabe der Umstände nicht thunlich erscheint — fiele fort. Will der Mayor sich nicht zu solcher Verzichtleistung auf ein Vorrecht verstehen, das ihm zustehen würde, so wird er am Montag dem Stadtrath eröffnen müssen, daß er sich vorgestern geirrt habe, als er die „Rauch-Vorlage" für angenommen erklärte. — Es mag übrigens sein, daß Korporations-Anwalt Walker heraustüftelt, daß die Stellung des Chef-Kesselinspektors, welche in der Ordinanz vorgesehen wird, keine neue ist, sondern die schon vorhandene des städtischen Kessel-Inspektors.

Ald. Werno wird am Montag im Stadtrath die vom Mayor aus technischen Gründen vetirte Verordnung, durch welche die Straßenbahn-Gesellschaften in Fällen von Betriebsstockung gezwungen werden sollen, ihren Fahrgästen entweder das erlegte Fahrgeld zurückzuerstatten, oder eine Anweisung auf eine spätere Fahrt auszustellen, in etwas abgeänderter Form von Neuem vor das Haus bringen. Die Bestimmung soll nun dahin lauten, daß die Rückerstattung des Fahrgeldes, bezw. die Ausstellung einer Anweisung auf eine zweite Fahrt schon nach einer Betriebsstockung von fünf Minuten Dauer erfolgen soll, und zwar ohne Rücksicht auf die Art der Ursache, durch welche die Betriebsstockung bedingt worden ist.

Nachdem gestern der Kontraktor Hanreddy in Verbindung mit einer am Montag vom Stadtraths-Ausschuß für Straßen und Gassen der Westseite beschlossenen Empfehlung, in der Gegend von Wabansia Ave. und McHenry Straße die Legung eines neuen Seitengeleises zu gestatten, so böse Anschuldigungen erhoben, hat man sich des Näheren erkundigt, wie diese Empfehlung zustande gekommen ist. Man hat ermittelt, daß die Angelegenheit, nachdem sie längere Zeit geruht hatte, von Ald. Leininger wieder vor das Komite gebracht wurde, welches dann vorgestern mit 9 gegen 2 Stimmen die Empfehlung zu machen beschloß. Es stimmten für die Vorlage: Leininger, Conlon, Roach, Keeney, Rector, Hunter, Fick, Foucek und Zimmer; dagegen: Scully und Connery.

Der städtische Sonder-Ausschuß, welcher der Steuerrevisions-Behörde behilflich sein soll, diejenigen Liegenschaften von Eisenbahn-Gesellschaften ausfindig zu machen, welche bisher ungerechtfertigter Weise als „Bahndämme" und mit der für solche geltenden niedrigen Bewerthung in die Steuerlisten eingetragen worden sind, hat sich einen Sachverständigen gesichert, der ihm bei seinen Bemühungen an die Hand gehen wird. Dieser Sachverständige ist ein Herr John Reynolds, den Korporationsanwalt Walker dem Ausschuß empfohlen hat. Derselbe wird zunächst die Liegenschaften der Chicago & Western Indiana Railway Co. einer Musterung unterziehen.

Der Schutzmann Edward Moore in Grand Crossing soll sich kürzlich lässig gezeigt haben, als er von dem Detektive Herts aufgefordert wurde, ihm bei der Bergung eines Lotterie-Automaten an die Hand zu gehen, den Herts in einer Schankwirthschaft beschlagnahmt hatte. Moore ist ferner verdächtigt, einen Wirth, der sich zur Verbesserung seiner Güter einen solchen Automaten beigelegt hatte, durch rechtzeitige Warnung vor dem Besuche des Herts veranlaßt zu haben, den Apparat auf die Seite zu schaffen. Die Disziplinarbehörde erkannte gestern gegen Moore auf fünftägigen Gehaltsabzug. Ebenfalls mit fünftägigem Gehaltsabzug bestraft wurden die Schutzleute Thomas J. O'Neill, vom W. Lake Str.- und William Maloney vom Hinman Str.-Revier, und zwar wegen der Unbezwinglichkeit ihres Durstes. Dem O'Neill würde es bei der Untersuchung wahrscheinlich noch weit schlechter gegangen sein, wenn nicht der Bischof Fallows ein gutes Wort für ihn eingelegt hätte.

Die republikanischen Parteiführer und Kandidaten haben gestern Kriegsrath gehalten und sind zu dem Schlusse gelangt, daß es für die Herbstwahl hauptsächlich darauf ankommt, die republikanischen Wähler zu veranlassen, sich registriren zu lassen. Gelingt es uns, sagte Herr T. N. Jamieson, 80 Prozent der republikanischen Wählerschaft dazu zu bringen, daß sie sich registriren lassen, so können wir mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, die Demokraten in Cook County mit 25,000 Stimmen Mehrheit zu schlagen. Lassen sich nur 65 Prozent von den Republikanern registriren, so ist es zweifelhaft, ob wir siegen. — Die Kandidaten wurden angewiesen, auf den Karten, die sie an die Wähler vertheilen werden, die Daten der Registrirungstage (Samstag, der 4., und Dienstag der 14. Oktober) vermerken zu lassen. Die Kampagne soll nicht mit so viel Geräusch geführt werden, aber dafür um so eifriger in der Stille. Unter Anderem will man, wo immer Solches thunlich ist, zur Erörterung der politischen Lage kleine gemüthliche Gesellschaften, vornehmlich Gartenfeste, veranstalten lassen, in denen sich redegewandte Parteigänger unter die Gäste mischen werden. Die „Gartenfest-Kampagne" ist eine von Herrn Lorimer ausgeheckte Idee, der auch bereits angefangen hat, dieselbe zur Förderung seiner Kongreßkandidatur praktisch zu verwerthen.

* * *

Die Mitglieder des stadträthlichen Finanz-Ausschusses haben sich kürzlich mit einer Untersuchung der Umstände befaßt, welche zu dem lawinenartigen Anwachsen der Verbindlichkeiten führen, welche für die Stadt aus Schadenersatz-Prozessen entstehen, die gegen sie angestrengt werden. Vor fünf Jahren etwa bezifferte sich der Gesammtbetrag der gegen die Stadt ausstehenden Zahlungsurtheile auf wenig mehr als $500,000. Gegenwärtig beträgt er nahezu $4,000,000. Es ist ermittelt worden, daß die Stadt in den verschiedenen Gerichtshöfen täglich drei bis sieben Prozesse verliert. Klägerische Parteien sind der Stadt gegenüber vier Mal so erfolgreich wie z. B. gegenüber den Straßenbahn-Gesellschaften. Unter dem Stadtanwalt Ryan und unter verschiedenen von seinen Amtsvorgängern ist es gang und gäbe gewesen, mit Parteien, die gegen die Stadt auf Schadenersatz klagten, außergerichtlich „einen gütlichen Vergleich" zu treffen. Klägerische Anwälte, die mit dem erwählten Rechtsvertreter der Stadt persönlich auf gutem Fuße standen, sollen diesen zu „Vergleichen" besonders geneigt gefunden haben. Unter solchen Anwälten genannt werden besonders John P. McGoorty, John Conlon, J. J. Kelly und Quinn O'Brien. Seitdem der Mayor Herrn John Owens zum Stadtanwalt ernannt hat, ist die bequeme „Vergleichsmethode" in Wegfall gekommen, dafür werden aber die Interessen der Stadt in anderer Weise geschädigt, nämlich durch die gänzliche Unfähigkeit der politischen Drahtzieher, welche Owens zu Hilfs-Anwälten ernannt hat, und die vor Gericht förmlich zu Spielbällen für die gegnerischen Advokaten werden. — Nach den Stadtraths-Ferien wird der Finanz-Ausschuß wahrscheinlich befürworten, daß die Zivildienst-Ordnung auf das Bureau des Stadtanwalts ausgedehnt werden möge, damit halbwegs tüchtige Juristen in dasselbe kommen.

In einer schauerlichen Verfassung befindet sich die Larrabee Straße auf der Strecke zwischen Chicago Avenue und Elm Straße. Zu beiden Seiten der Straßenbahngeleise dehnt sich dort ein Sumpf aus, in welchem sich hier und da Wasserlöcher und Schlammgruben von drei bis fünf Fuß Tiefe befinden. Die Straßenbahn-Gesellschaft hat, als es vor einigen Monaten hieß, die Straße solle gepflastert werden, ihre Geleise höher legen zu lassen angefangen, stellte aber die Arbeit wieder ein, nachdem sie für das eine Geleise gethan war. Weil nun das eine Geleise höher liegt, als das andere, können Privat-Fuhrwerke nur auf Straßenübergängen den Straßenbahnwagen ausweichen, wodurch im Straßenbahn-Verkehr entsprechende Verzögerungen eintreten. Fuhrleute, die sich in den Morast seitwärts von den Geleisen wagen, bleiben mit ihren Fahrzeugen stecken, und es nimmt oft stundenlange Arbeit und die Aufbietung aller nur möglichen Hilfsmittel, um dieselben wieder auf's Trockene zu bringen. — Die Anwohner der Straße und besonders die Geschäftsleute längs derselben sind ob dieser Zustände in begreiflicher Wuth. Gestern Abend wollten sie sich in ihrem Zorne daran machen, die Straßenbahngeleise aufzureißen. Sie ließen sich von diesem Vorhaben wieder abbringen. Hätten sie dasselbe zur Ausführung gebracht, so würden sie dadurch ihre Lage nur verschlimmert haben. — Die „Behörde für lokale Verbesserungen" scheint von dem Sachverhalt keine Ahnung zu haben, oder aber sie steht demselben machtlos gegenüber.

Die Parkbehörde der Südseite hat gestern beschlossen, zu gestatten, daß der Fangkanal, welchen die Stadt längs des Seeufers anlegen läßt, quer durch den Jackson Park bis zur Stony Island Avenue gezogen wird. Hierdurch wird Verkehrsstockungen auf der Cottage Grove Ave.-Kabelbahn vorgebeugt, welche für die umwohnende Bevölkerung sehr unliebsam geworden sein würden.

Die morsche ehemalige „Green Tree Tavern", das an der Ecke von Lake und Canal Straße stehende älteste Gebäude Chicagos, soll vor der Zerstörung bewahrt werden. Die Eigenthümer des Grundstückes, auf welchem sie steht, wollen auf demselben einen Neubau errichten und stehen im Begriff, das wurmstichige alte Häusel einreißen zu lassen. Um das zu verhindern, will Herr Wm. J. Onahan eine Sammlung zum Ankauf des Gebäudes veranstalten und dieses dann nach einem der Parks auf der Westseite bringen lassen. Die Parkbehörde ist ersucht worden, hierzu ihre Einwilligung zu geben, und wird dem Gesuche voraussichtlich entsprechen.

Gesunde Frauen.

Nichts wirkt auf das Auge wohlthuender, als der Anblick einer in blühender Gesundheit stehenden Frau, sei sie jung oder alt. Rothe Backen, ein glänzendes Auge, ein fester Gang und alle Bewegungen sind die Aeußerung einer guten Gesundheit, und daß die Funktionen des Körpers in einem normalen Zustande sind. Eine schlechte Zirkulation, eine gestörte Verdauung oder ein Frauen-Fehler würden Alles verderben.

Eine gestörte Zirkulation wird am schnellsten durch Puschecks Blutmittel wieder in Ordnung gebracht, und alle Frauen-Leiden lassen sich durch Puschecks Frauenkrankheiten-Kur leicht heilen. Möchte doch jede leidende Frau sich möglichst bald dieser Mittel von 1619 Diversey, Chicago, bedienen, um eine weitere Ausartung dieser Frauenleiden zu verhüten und bald gesund zu werden. anz

Menschenleben billig!

Matthew Lyons wird von der Mordanklage freigesprochen.

Mathew J. Lyons wurde von Geschworenen in Kriminalrichter Smiths Abtheilung gestern Abend freigesprochen. Lyons, ein Krüppel, hatte am 30. August letzten Jahres einer Schaar Kinder befohlen, einen Neubau zu verlassen, welcher neben der neuen Schule an der 101. Str. und Lowe Avenue errichtet wurde. Lyons war Wächter des Schuleigenthums. Die Kinder hatten ihn verhöhnt und der Mann schoß. Der 7 Jahre alte Marshall Hard wurde getroffen und starb wenige Stunden später.

Lyons hatte die That zugestanden und dieselbe als einen Unfall geschildert. Zwölf intelligente Bürger in der Stadt Chicago sprachen ihn nach nur anderthalbstündiger Berathung von der Mordanklage frei. Der Vater des todten Kindes war über diesen Freispruch so aufgebracht, daß er nach seinem Revolver griff und dem Angeklagten zu Leibe wollte. Hilfsstaatsanwalt Olson hinderte ihn jedoch daran. — „Lyons gab selbst zu, daß er mein Kind schoß", jammerte der Vater. „Ich halte es für einen kaltblütigen Mord. Aber selbst wenn es das nicht wahr, hätte er wenigstens wegen verbrecherischer Nachlässigkeit bestraft werden sollen." — „Ich pflege Geschworene nicht zu kritisiren", sagte Hilfsstaatsanwalt Olson, „aber die Beweise in diesem Falle ließen eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen, wenn nicht Absicht erkennen. Solche Geschworenenurtheile bestätigen nur die Thatsache, daß Menschenleben in Chicago billig sind."

Gepäckzüge auf Vorstadtbahnen.

Die Chicago, Elgin & Aurora Interurban, und die Elgin, Aurora & Southern Traction Co., zwei Vorstadtbahnen-Gesellschaften, welche bis zum 15. Juli den Betrieb aufnehmen wollen, werden, wie Supt. Zimmermann von der letzteren Gesellschaft sagt, ein Expreßgeschäft einführen, da die jetzige Güterbeförderung eine zu umständliche sei und zu vielen Klagen Anlaß gegeben habe. Wie verlautet, soll auf diesen Linien jede Stunde ein Zug abgelassen werden, und jedem derselben wird ein Gepäckwaggon angehängt sein. Von der Neuerung werden namentlich die Bewohner von Aurora und Elgin Nutzen haben. Das von Aurora nach Elgin, oder von Elgin nach Aurora gesandte Frachtgut wurde bislang über Chicago befördert, und mußte drei Mal verladen werden; in Zukunft wird die Beförderung direkt und viel schneller erfolgen. Die Landbahn-Gesellschaften rechnen auch darauf, daß ihnen die Beförderung der Post nach den, von ihren Linien berührten Orten übertragen werden wird, und haben bereits ein Angebot in Washington eingereicht.

Vom nimmersatten „Elias".

Der Australier Fred Sutton, welcher im März hier im Zion-Hospital starb, hinterließ sein ganzes Hab und Gut bekanntlich John Alexander Dowie, erinnerte sich im letzten Augenblick aber noch seiner drei armen Geschwister in Neuseeland und setzte denselben in einer Nachschrift $12,000 aus. Die Testamentszeugen, zwei Dowie'sche Handlanger, waren zwar bestimmt in ihrer Aussage, daß Sutton bei Verstande gewesen wäre, als er das Testament ausfertigte, wollten dies aber nicht beschwören hinsichtlich der Zeit der Anfertigung des Nachsatzes. Das Probatgericht in Lake County strich daher letzteren Satz, hat aber auf Veranlassung des britischen Konsuls eine Neuverhandlung anberaumt und so dürfte Dowie ein Theil des Erbes doch noch abgejagt werden.

Der britische Konsul macht geltend, daß der Verstorbene nicht in Lake County heimathberechtigt, das dortige Gericht daher nicht zuständig sei; zweitens, daß das Gericht versäumte, den rechtmäßigen Erben rechtzeitig Mittheilung über die Auftheilung des Nachlasses zu machen; drittens, daß das Testament garnicht das von Frederick Sutton sei. Herr Packard, Dowies Anwalt, befürchtet augenscheinlich, daß dem im Erben so gewandten neuen Heiligen der fette Braten ganz entgehen werde, denn er kündigte eine „große Ueberraschung" an: Herr Dowie sei nämlich willens, den Nachsatz anzuerkennen.

* Zu Mountain View, Kal., starb am 9. März 1891 John M. Williams von Evanston. Er hinterließ $2,000,000, zumeist seinen sieben Kindern und anderen Verwandten. Die Wittwe und einer seiner Söhne, Alan, haben jetzt auf Umstoßung des Testaments geklagt, da der Erblasser bei dessen Abfassung nicht bei klarem Verstande gewesen sei.

Lokalbericht.

Ein Schritt vorwärts.

Das eiserne Kreuz der Küchendragoner.— Verhaltungsmaßregeln für die „Gnädige". — Endlich ein Lichtstrahl.

„Verlangt—ein Dienstmädchen u. s. w.", diese stereotype Anzeige wird hinfüro aus den Spalten der Zeitungen verschwinden, es wird heißen: „Verlangt—eine Maid zur häuslichen Hilfe", also hat beschlossen der Chicagoer Hausfrauen-Verein. Des ferneren hat für seine Mitglieder der Verein den Wahrspruch gewählt: Eine freundliche Antwort vertreibt den Unmuth. Wenn also so ein netter, lieber, vierschrötiger Küchendragoner, Verzeihung — eine Maid — zu häuslicher Hilfe, mal etlich wird und die Suppenterrine aus feinstem Porzellan auf den Boden schmetßt, so dürfte die gnädige Frau durch freundliche Worte den Unmuth der braven Seele vertreiben. Wenn auch das Porzellanservice dadurch nicht wieder vollständig wird, so hat eine solche menschenwürdige Behandlung doch den Vorzug, daß nicht am Ende ein werthvolles Weinservice sich in die Trümmer der Suppenterrine mischt, und eine gute Stimmung fördert außerdem die Gesundheit.

Ueber die Diplome, welche die „Maid zu häuslicher Hilfe" wegen treuer Dienstzeit erhält, liegen jetzt nähere Mittheilungen vor. Nach einjähriger Dienstzeit erhält die Dame ein Pergamentzeugniß, nach zweijähriger ein noch schöneres, sowie eine Denkmünze, die sie wie das eiserne Kreuz bei festlichen Gelegenheiten an einem Bändchen an der Brust tragen darf. Für ältere Jahrgänge sollen noch schönere Denkmünzen gelten, doch sind die Pläne in Bezug hierauf noch nicht genau ausgearbeitet, die Damen haben ja auch zwei Jahre Zeit dazu! Ein Unterricht in feinerer Kochkunst, sowie in anderen häuslichen Wissenschaften wird auch geplant. An diesem sollen auch die Töchter der „Madamen" theilnehmen dürfen. Hausfrauen, welche ihren Gehilfen und Mitarbeiterinnen bei den häuslichen Obliegenheiten nicht die gebührende Behandlung angedeihen lassen, kommen vor ein Kriegsgericht und werden, im Falle ihrer Ueberführung, aus dem Verbande der Hausfrauen herausgetrommelt, aber mit Musik. Eine Maid, welche sich als unverbesserlich und minder tugendsam als lasterhaft erweist, wird von der Ehrenliste gestrichen. Dies ist das Ergebniß weiser Verhandlungen des Vereins in der Wohnung der Präsidentin, Frau Augusta Levi, Nr. 3758 Indiana Avenue. Frau Frances Cohn, Nr. 3927 Indiana Ave., sucht jetzt die Jungfrauen für die Stammrolle! Also, Besenbrigade, 'raus!

Kurz und Neu.

* In Richter Cliffords' Abtheilung des Kreisgerichts wurden heute die Eigenthümer des Boston Store zur Zahlung von $5500 Schadenersatz an Rebekka Bernstein, Ecke Taylor Str. und Ashland Boulevard, verurtheilt. Frl. Rebekka war im Sommer 1898, damals 13 Jahre alt, als Laufbotin in dem genannten Geschäft angestellt und kam zu einer schweren Verletzung am Kopfe, indem sie von einem der Körbe getroffen wurde, die — an Drähten befestigt — zur Beförderung der Waaren zwischen den Verkaufstischen und den Inspektionsstellen dienen.

Ernte-Aussichten.

Dieselben sind im Staate Illinois jetzt nur noch mittelmäßig.

Durch die schweren Regengüsse während der vergangenen Woche sind nach den Berichten, die bei der Illinoiser Sektion des vom Landwirthschafts-Ministerium eingerichteten Nachrichtendienstes eingelaufen sind, im nördlichen und im mittleren Illinois die Ernte-Aussichten wesentlich verschlechtert worden. Im südlichen Theile des Staates that jedoch Regen noch Noth, und deshalb war derselbe sehr willkommen. Das kalte und regnerische Wetter hat besonders im mittleren und im nördlichen Gebietstheile die Landleute in den Erntearbeiten behindert. Tief gelegene Felder sind durch den Regen vielfach unter Wasser gesetzt worden, und an manchen Plätzen hat außer dem zu heftigen Regen auch starker Wind Schaden angerichtet. Weizen und Roggen sind im südlichen Theile und auch in einigen Distrikten vom mittleren Theile des Staates schon gemäht und aufgeschobert. Hie und da hat man schon mit dem Dreschen begonnen. Der Ertrag ist nach den vorliegenden Berichten sehr verschieden, auf manchen Plätzen gering, auf anderen außergewöhnlich reichlich. Dem Hafer hat im mittleren und im nördlichen Theile des Staates die zu große Feuchtigkeit geschadet, dennoch hofft man nach dem Stande und dem Aussehen dieses Getreides noch auf eine gute Ernte. — Die Heuernte ist, südliche Gebietstheile ausgenommen, sehr reich ausgefallen, doch hat Kleeheu vielfach in sehr schlechter Verfassung aufgeschobert werden müssen. — Die Aepfelernte wird in manchen Gebietstheilen sehr gut, in anderen wieder sehr schlecht ausfallen, ebenso steht's mit Birnen und kleineren Früchten; die Aussichten auf die Pfirsichernte sind im Allgemeinen wenig günstig. Gemüse und Kartoffeln stehen gut, doch fangen die Kartoffeln infolge übergroßer Nässe an vielen Plätzen zu faulen an.

Straßenbahn-Unfall.

Ein Bolzen, der in die Kabelrinne gefallen war, brachte gestern Nachmittag einen Kabelbahnzug der Cottage Grove Avenue auf der 61. Str.-Kreuzung der Illinois Zentral-Bahngeleise mit so jähem Rucke zum Halten, daß die Passagiere wie Kraut und Rüben durcheinander gerüttelt wurden. Der 54jährige Edward Welch, Nr. 206 W. 23. Place, und der 65jährige James Gordon, Nr. 6551 Ingleside Avenue, brachen die Nasenbeine und erlitten Hautabschürfungen; mehrere andere Passagiere wurden gleichfalls, aber unerheblich verletzt.

Besucher der Rennbahn eilten den Verunglückten zu Hilfe, die in eine nahegelegene Wirthschaft geschafft wurden. Nachdem Dr. J. C. Geary, Nr. 22 Archer Ave., ein Mitpassagier, sie verbunden hatte, wurden sie nach Hause befördert.

Der Straßenbahnwagen war arg beschädigt worden. Als die Polizei auf der Unfallsstätte erschien, war der beschädigte Wagen zur Seite, auf die Straße, geschoben worden. Die Passagiere hatten in einem anderen Wagen die Fahrt fortgesetzt.

Der gestrige war der dritte Straßenbahn-Unfall, welcher sich im Laufe des Jahres an jener Stelle ereignet hat.

Untersuchung im Gange.

Feuerinspektor Conway, welcher betreffs des wahrscheinlich von ruchloser Hand im Monroe-Apartement-Gebäude angelegten Feuers eine Untersuchung eingeleitet hat, befaßte sich zuerst mit B. E. Darrow, der in dem Gebäude eine Barbierstube und einen Zigarrenladen betreibt. Er war der Erste, der das Feuer entdeckte, und er wies Brandwunden an den Händen auf, die er erlitten haben will, als er sich angeblich bemüht hatte, den Brand zu löschen. John Heim, der die Aufsicht in der Barbierstube führte, wurde von Inspektor Conway einem scharfen Verhör unterworfen. Er wohnte Nr. 1210 Sheffield Avenue, logirt aber mit Darrow im Monroe-Gebäude. Er war, seinen Angaben gemäß, am Tage vor Ausbruch des Feuers dienstfrei. Er sei in der Barbierstube beim Barbier geblieben. Darrow ist kein Barbier. Er hatte beabsichtigt, sich an jenem Abend gut zu amüsiren. Er ging mit einer „Flamme" nach dem Lincoln-Park spazieren. Heim gab an, er wisse nicht, wie hoch Darrow die Waaren und Utensilien gegen Feuersgefahr versichert habe; er habe nur gehört, daß ein anderer Bewohner des Gebäudes, Namens Barrett, ihm gerathen habe, sein Eigenthum zu versichern. Inspektor Conway erklärte, daß er Darrow nochmals als Zeugen vorladen werde.

„Tanners Hyänen".

Der General-Adjutant der Staatsmiliz hat auf Weisung des Gouverneurs Yates die Anordnung getroffen, daß das achte Miliz-Regiment — entstanden aus dem Freiwilligen Mohren-Regiment, welches sich für den spanisch-amerikanischen Feldzug einmustern ließ — keiner der drei regulären Miliz-Brigaden angegliedert werden, sondern für sich bleiben und alle dienstlichen Geschäfte direkt mit der General-Adjutantur abwickeln soll. Diese Absonderung soll übrigens den Wünschen des Regiments-Kommandeurs Johnson entsprechen. Johnson gibt als Grund hierfür an, daß nur sechs Kompagnien seines Regiments in Chicago liegen, während die anderen sechs über den ganzen Staat zerstreut sind, so daß es nicht gut thunlich sein würde, das ganze Regiment mit einer von den drei Miliz-Brigaden zu vereinigen. Nach Darstellungen von anderer Seite ist die Absonderung der Mohren erfolgt, weil die Mitglieder der anderen Miliz-Regimenter Rassenvorurtheile gegen dieselben hegen und Abneigung gegen kameradschaftliche Beziehungen mit denselben haben.

Oberst Johnson hat die folgenden Ernennungen vorgenommen: Regiments-Adjutant, Robert E. Ratcliff; Quartiermeister, James S. Nelson; Proviantmeister, Lincoln G. Valle; Inspektor der Schießübungen, William T. Jefferson; Kaplan, John F. Thomas; Regimentsarzt, Allen A. Wesley; Hilfsärzte, Edward S. Miller, Eugene C. Covington, Howard Love; Bataillons-Adjutanten, Samuel McGowan und Otis B. Duncan.

— Auf dem Eis. — „Ach, wenn Sie wüßten, Fräulein Else, mit welchem Feuer ich Sie anbete, wie mein Herz bei Ihrem Anblick in Flammen steht, und mit welch verzehrender Gluth —" — „Um Gotteswillen, hören Sie auf, sonst fängt am Ende noch das Eis an zu schmelzen!"

Deutscher Lehrertag.

Beamtenwahl und Ausschuß-Ernennungen.

Die zweite Haupt-Versammlung.

Bericht des Prüfungs-Ausschusses über das Bundes-Lehrerseminar.

Vorträge der Herren Prof. v. d. Groeben, Hermann Woldmann und C. J. v. Jagemann.

(Eigenbericht der „Abendpost".)

Detroit, 1. Juli. Zu Beamten des Lehrertages sind in der ersten Versammlung erwählt worden, als Vizepräsident Hr. W. H. Weick aus Cincinnati, als zweiter Schriftführer F. Hamann aus Milwaukee.

Ferner wurden die folgenden Ausschüsse eingesetzt: Für Ernennungen: die Herren Abrams, Woldmann, Weick, Schmidhofer, Iberhoff Schonreich und Frl. Durst; für Beschlüsse: die Herren Baumann, Grossert und Frl. Müller; für Durchsicht der Bücher: die Herren Eiselmeier, Zutz und Frl. Post.

Ein Glückwunsch-Telegramm vom Nationalen Deutsch-Amerikanischen Bund aus Philadelphia wurde verlesen und beantwortet.

Die Herold-Kompagnie, Herausgeberin des Bundes-Organs, stellt es dem Lehrerbund anheim, Schritte zu thun, um eine viel größere Verbreitung der pädagogischen Monatshefte zu veranlassen, widrigenfalls sie sich von der weiteren Herausgabe zurückziehen würde. Die Herren Kuttner, Hahn, Schonrich und Meyer werden darüber Vorschläge unterbreiten.

Detroit, 2. Juli. Die Sonne scheint, eine Menge von Lehrern ist gestern noch angekommen, die Stimmung ist eine viel bessere geworden. Vertreten sind nun folgende Städte: Chicago, Milwaukee, Toledo, Erie, Cleveland, Buffalo, Cincinnati, Columbus, Dayton, Philadelphia, New York.

In der heutigen zweiten Haupt-Versammlung unter Vorsitz von Prof. Dapprich wurde zuerst ein Telegramm von der „Businessmen's League" von Milwaukee verlesen, worin diese den Bund einladet, nächstes Jahr dort zu tagen.

Der Kürze der Zeit wegen müssen leider die Debatten über die gestrigen Vorträge ausfallen. Beschlossen wurde, der Herald Co., den Herausgebern des Bundesorgans, $100 zu überweisen und sie zu ermächtigen, den Preis des Blattes von $1 auf $1.25 oder $1.50 zu erhöhen. Die Haltung des Blattes wird gutgeheißen und dem Redakteur Griebsch der Dank des Verbandes ausgesprochen.

Eine rege Bewegung für die Verbreitung der pädagogischen Monatshefte wird zu entfalten sein.

Hierauf wurden die angekündigten Vorträge gehalten von den Herren Professor v. d. Groeben aus Erie, Pa., über „Entwicklung und Stand des deutschen Unterrichtes in den Schulen von Erie"; Superintendent Hermann Woldmann aus Cleveland, O., über „Lese-Unterricht"; Professor H. C. G. v. Jagemann von der Harvard-Universität über „Das Rüstzeug eines Lehrers des Deutschen."

Ferner brachte die Prüfungs-Kommission des Lehrerseminars den folgenden Bericht vor die Versammlung:

Bericht der Prüfungs-Kommission des Nationalen Deutsch-Amerikanischen Lehrerseminars in Milwaukee über die Prüfungen der Zöglinge des Seminars am 23., 24. und 25. Juni 1902:

Ihre Prüfungs-Kommission erlaubt sich hiermit, Ihnen den Bericht über die diesjährige Prüfung der Zöglinge des Seminars zu unterbreiten:

Der mündlichen ging eine schriftliche Prüfung in folgenden Fächern voraus: Deutscher Aufsatz, englischer Aufsatz, deutsche Literaturgeschichte und Mathematik. Wir haben die Arbeiten in diesen Fächern einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, und es freut uns, berichten zu können, daß dieselben von dem Können der Schüler Zeugniß ablegten. Nach einem in einer Vorversammlung, welche Ihre Behörde gemeinschaftlich mit der Fakultät des Lehrerseminars abhielt, festgestellten Programm fand vom 23.—25. Juni die mündliche Prüfung der Zöglinge statt. Der Ausfall derselben bestärkte den durch die schriftlichen Arbeiten in uns hervorgerufenen günstigen Eindruck.

In Anbetracht der Fülle des Materials, welches die Schule in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von drei Jahren zu bewältigen hatte, verdienen Lehrer und Schüler für treue Pflichterfüllung volle Anerkennung. Das Verhalten der sieben jungen Damen, welche die abgehende Klasse bilden, bei den Probelektionen war sicher und zielbewußt und berechtigt zu den besten Hoffnungen, daß sie als Lehrer der Anstalt, der sie ihre fachliche Ausbildung verdanken, zur Ehre gereichen werden.

Die mündliche Prüfung umfaßte außer den Probelektionen Pädagogik, Geschichte der Pädagogik, deutsche Grammatik und English Reading. Hier zeigten die Schüler, daß sie den Stoff beherrschten und daß sie sich der beiden Unterrichtssprachen mit Sicherheit und Fertigkeit bedienen konnten. Ganz besonders sind die sprachlichen Leistungen in den englischen Fächern hervorzuheben, welche die der früheren Jahre weit übertrafen.

Sämmtlichen Mitgliedern der Oberklasse, worunter sich zu unserem Bedauern kein Zögling männlichen Geschlechts befand, wurde das Zeugniß der Reife einstimmig zugesprochen. Auch die Unter- und Mittelklasse des Lehrerseminars wurden in den Fächern, welche in dem betreffenden Schuljahre zum Abschluß gelangen, geprüft. Beide Klassen berechtigen zu den schönsten Hoffnungen.

Das Lehrerseminar in seiner jetzigen Verfassung und unter seiner trefflichen Leitung, verdient die vollste Unterstützung unserer Körperschaft und des gesammten Deutsch-Amerikanerthums.

Achtungsvoll unterbreitet
H. Woldmann.
M. Schmidhofer.
Leo Stern.
B. Abrams.

Prof. v. d. Groeben sagte in seinem Vortrage u. A.:

Im Jahre 1806 wurde in dem damals nur 10 Jahre alten Städtchen Erie die erste Schule gebaut. Es war ein rohes Blockhaus 22X18 Fuß und kostete 30 Dollar. Im Jahre 1834 wurde das bestehende Schulsystem eingeführt und im Jahre '66 besaß die Stadt drei Schulen und heutigen Tages eine Hochschule und 17 Volksschulen.

In einer Stadt wie Erie, mit einer starken deutschen Bevölkerung, hat sich natürlich schon frühzeitig der Wunsch geregt, den deutschen Unterricht einzuführen. Zu diesem Zweck bildete sich 1865 ein deutscher Schulverein, der anfangs eine eigene Schule besaß, später aber diese der Schulbehörde übergab, als Deutsch in den öffentlichen Schulen als Gegenstand eingeführt wurde. Wie in manchen anderen Städten, haben auch wir eine Krisis durchgemacht. Die Gegner des deutschen Unterrichts versuchten denselben aus den öffentlichen Schulen zu verdrängen, und im Februar 1900 wurde die Angelegenheit definitiv zur Entscheidung gebracht. Nachdem in öffentlichen Versammlungen die Frage gründlich erörtert war, kam es zur Abstimmung im Schulrath und das Resultat war 16 gegen 4 Stimmen für Beibehaltung. Der Schreiber dieser Zeilen wurde zum Supervisor ernannt und mit der Reorganisation betraut, die hauptsächlich in der Aufstellung eines Lehrplanes bestand. Der gegenwärtige Bestand des deutschen Departements ist folgender: Die Stadt Erie mit 56,000 Einwohnern besitzt, wie schon erwähnt, 1 Hochschule und 17 Volksschulen. Nach einem am 15. April 1902 aufgenommenen Zensus waren die Schulen im Ganzen von 5927 Kindern besucht. Von diesen betheiligten sich 4776 oder 83,9 Proz. am deutschen Unterricht. 2201 Kinder, 47,6 Proz., waren von deutschen Eltern. Der Prozentsatz in den einzelnen Schulen schwankt zwischen 95,4 Proz. und 41 Proz. Die Zahlen beweisen, daß es nicht ein Privileg der Deutschen ist, sondern daß auch andere Nationalitäten die Nützlichkeit einsehen. Die Hochschule ist in diesen Zahlen nicht einbegriffen. Von deren 500 Schülern nehmen etwa 180 deutschen Unterricht."

Dem Vortrage des Herrn Woldmann ist das Folgende entnommen:

Es ist eine merkwürdige Erscheinung im Schulleben, daß zu gewissen Zeiten manchen Lehrgegenständen eine übertriebene Bedeutung beigelegt wird. So ist es z. B. vor 25 Jahren mit dem Zeichenunterricht, vor 10 Jahren mit dem Handfertigkeitsunterricht und in neuerer Zeit mit den Kindergärten und mit dem Kinderstudium (Childstudy) der Fall. Meistens wurde der Leseunterricht stark in Mitleidenschaft gezogen und statt daß unsere Kinder am Ende ihrer Schulzeit wenigstens mechanisch geläufig lesen konnten, haperte es da gewaltig, so daß in der letzten Zeit wieder viel mehr Zeit auf diesen Unterrichtszweig verwendet wird, vielleicht mehr, als ihm eigentlich zukommt. Die Mitte zu ziehen zwischen beiden Extremen ist der Zweck dieses Vortrages.

Wir verfolgen beim Leseunterricht einen dreifachen Zweck: Erstens sollen die Kinder lernen, Wörter, Silben, Buchstaben zu erkennen, mit anderen Worten, mechanisch lesen lernen; 2. Sollen sie lernen, den Inhalt des Gelesenen zu verstehen und 3. dies so erlangte Verständniß Anderen durch Vorlesen mitzutheilen. Daß der Unterricht in den beiden ersten Punkten Hand in Hand gehen muß, ist psychologisch begründet, denn das mechanische Lesen allein würde für das Kind ermüdend werden. Die Freude am Verständniß des Gelesenen ist gewissermaßen Belohnung für die Mühe, welche die Erwerbung der mechanischen Kenntniß des Lesens erfordert. Es ist fraglos, daß der zweite Punkt, das Gelesene verstehen zu lernen, der wichtigste ist.

Wenn wir die Verhältnisse im gewöhnlichen Leben ansehen, so hat etwa 98 Prozent alles Lesens außerhalb der Schulstube den Zweck, zum Verständniß des Gelesenen zu gelangen (Bücher, Zeitungen u. s. f.). Kaum 2 Prozent käme auf das Vorlesen. Vergleichen wir nun hiermit die Praxis der meisten Lehrer in der Volksschule. Hier absorbirt das Lautlesen etwa 75 Prozent der Zeit, die für den Lese-Unterricht ausgesetzt ist.

Durch das Lautlesen in der Klasse werden die Schüler nicht zu guten Vorlesern erzogen. Das Interesse am Lesestoff selbst wird dadurch ertödtet, daß dem Vortrage ungebührliche Aufmerksamkeit geschenkt wird, weil die Lesestunde gewissermaßen zur Examination der einzelnen Schüler herabsinkt.

... Jetzt kommen wir zu der Frage: „Warum lernen wir lesen?" Erstens um uns über die Tagesereignisse auf dem Laufenden zu erhalten, mit anderen Worten, um die Zeitungen zu lesen. Zweitens, um uns die Schätze der Erfahrung und des Wissens vergangener Jahrhunderte anzueignen, und drittens, um die Literatur und Poesie verstehen zu können. Die Mittheilung des so erlangten Wissens kommt erst in zweiter Reihe in Betracht und sollte demnach nicht den Löwenantheil der Lesestunde beanspruchen. Viele Schüler haben eben von Natur kein Talent, gut vorzulesen. Warum nun die kostbare Zeit der Lesestunde darauf verwenden, das zu lehren, was die Meisten nicht lernen können. Aber jeder Schüler, selbst der schlechteste, wird das Gelesene mehr oder weniger verstehen lernen können.

Es ist mir nicht unbekannt, daß das gute Vorlesen das mechanische Lesen und Verständniß des Gelesenen voraussetzt, weil die größere Prämisse die kleinere in sich schließt. Es genügt aber nach meiner Ansicht vollkommen, wenn wir es dahin bringen, daß die meisten Schüler der Klasse in natürlicher Weise den Sinn des Gelesenen wiedergeben können. Altmeister Goethe's Wort bleibt auch hier wahr: „Es trägt Verstand und guter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor."

Außer den Genannten hielt dann noch der als Förderer deutscher Wissenschaft bekannte Prof. M. D. Learned von der Universität des Staates Pennsylvania einen Vortrag über "The German Side of our Ethnographic Survey".

Später: Nun hat es doch wieder zu regnen angefangen und die Wasserpartie auf dem Dampfer „Sapho", die für heute Nachmittag geplant war, ist zu Wasser geworden. Auch auf dem Sommernachtsfest heute Abend in Pfeiffers Garten wird's nicht sehr sommerlich sein, denn es ist häßlich kalt.

M. Sch.

Wo ist Richard Alander?

Viele Jahre hatten Richard Alander, ein Eisenarbeiter, und seine Gattin einträchtig zusammengelebt. Vor fünfzehn Monaten gab es zwischen ihnen den ersten und auch den letzten ernsten Streit. Frau Alander wollte aus ihrer bisherigen Wohnung, Nr. 422 Paulina Str., verziehen. „Nein", sagte ihr Mann, „ich ziehe nicht um, ich gehe fort." Er zog seinen Rock an und war im nächsten Augenblicke aus der Thür. Frau Alander legte seiner Aeußerung keine große Bedeutung bei, aber als Stunde um Stunde verstrich und ein Tag sich an den anderen reihte, ohne daß der Mann wieder kam, da benachrichtigte die Frau die Polizei, aber alle Nachforschungen erwiesen sich als vergebens! Ihre gesammten Ersparnisse hat die arme Frau schon auf die Nachforschungen verwendet und jetzt wendet sie sich an das Publikum mit der Bitte, ihr womöglich Nachricht über den Verbleib des Verschollenen zu geben. Frau Alander wohnt Nr. 53 N. Ada Straße.

Wollten Jockeys werden.

In den Stallungen, die zu der Rennbahn in Harlem gehören, wurden zwei halbwüchsige Burschen aufgestöbert, die dort als Stalljungen Beschäftigung gefunden hatten. Die Beiden sind Leroy Palmer, 14 Jahre alt, Nr. 101 Ferry Straße, Buffalo, und der um ein Jahr ältere Wm. Bradley, Nr. 190 Ferry Straße, Buffalo. Gestern wurde die hiesige Polizei ersucht, auf die abenteuerlichen Knaben zu fahnden, die, wie die Depesche besagte, ihren Eltern durchgebrannt waren, um Jockeys zu werden. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives ermittelten die Knaben in Harlem, wo die Ausreißer dingfest gemacht, und dann dem Heim für jugendliche Gefangene überwiesen wurden. Dort werden sie bleiben, bis ihre Eltern sie abholen lassen werden. „Wir wollten Jockeys werden", sagte Leroy Palmer. „Unsere Eltern wollten davon nichts wissen, und so blieb uns nichts übrig, als ihnen durchzubrennen. Wir lasen von dem Derby in Chicago und glaubten, daß Chicago der geeignete Ort wäre, in dem wir unsere Laufbahn beginnen sollten."

— Schöner als das Glück des Alters sind die — Hoffnungen der Jugend.

Umgestoßen.

Die Entscheidung des Superiorgerichtes, durch welche die Medizinische Aufsichtsbehörde des Staates angewiesen wurde, den Dr. Millard F. Bailey auf Grund seines Doktordiploms zur Ausübung der ärztlichen Praxis zuzulassen, ist vom Appellhof nunmehr umgestoßen worden. Herrn Bailey's streitiges Diplom wurde von der Staats-Universität von Tennessee ausgestellt, und zwar im Jahre 1894. Die Staats-Gesundheitsbehörde erklärt festgestellt zu haben, daß die besagte Lehranstalt sich zu jener Zeit keines sehr guten Rufes erfreute. Der Appellhof erkennt nun, daß das Superior-Gericht keine Befugniß gehabt hat, die von der Gesundheitsbehörde über die Staatsuniversität von Tennessee eingezogenen Erkundigungen für belanglos zu erklären.

Das Wasser.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes ist heute das Leitungswasser aus den sämmtlichen Pump-Stationen von guter Beschaffenheit.

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Dem Polizeirichter T. B. Hurley wurde gestern Frederick White unter der Anklage vorgeführt, am Montag eine Armenbüchse in der St. James-Kirche, 29. Str. und Wabash Avenue, bestohlen zu haben. Er wurde von Frank Nolan, einem Mitgliede der Spritzen-Kompagnie Nr. 2 der städtischen Feuerwehr, der dort seine Andacht verrichtete, auf frischer That ertappt und den Detektives Collins und Flynn übergeben. Es ist nicht das erste Mal“, sagte der Angeklagte. „Ich bin schon in vielen Kirchen gewesen. Ich bekenne mich schuldig. Hätte der Feuerwehrmann aber andächtiger, aufmerksamer gebetet, so wäre ich besser dran.“ Der Kadi brummte ihm eine Geldbuße von $85 auf.

Nach einer heißen Hetzjagd wurden heute der 17jährige Joseph Piscano und der um ein Jahr ältere Robert Farmello von dem Sergeanten Mahoney und dem Polizisten D. P. O'Connor verhaftet und dem Richter Prindiville vorgeführt, der sie um $85 strafte. Einer der Burschen hat angeblich gestanden, einen Schmuckkasten erbrochen zu haben, der vor einem Allerweltsladen an State Straße stand. Im Besitze der Arrestanten wurden ein Hammer und ein Stemmeisen gefunden.

Patrick Bligh, Frank May und J. O'Connor wurden heute dem Richter Fitzgerald unter der Anklage vorgeführt, zu früher Morgenstunde in der Nähe der auf den Viehhöfen gelegenen Revierwache Frank Sutten, Nr. 4525 Halsted Str., überfallen und beraubt zu haben. Der Kadi überwies die Angeklagten unter je $1000 Bürgschaft an die Großgeschworenen. Die drei angeblichen Missethäter wurden, wie es heißt, nach heißer Jagd verhaftet, in deren Verlauf die Beamten ihnen mehrere Schüsse nachgesandt haben sollen. Da der Polizei angeblich einer der Räuber durch die Lappen gegangen ist, so will sie betreffs der Einzelheiten des Raubüberfalls nicht mit der Sprache heraus.

Louis Kümpfel, der als Verkäufer in einer Sportgeräthe-Handlung an Van Buren Str. und Wabash Ave. beschäftigt ist, wurde heute im 35. Str.-Polizeigericht dem Richter Hurley unter der Anklage vorgeführt, einem Minderjährigen einen Revolver verkauft zu haben. Der Vertheidiger des Angeklagten machte geltend, daß die amerikanische Jugend um diese Jahreszeit im Vorgenusse des glorreichen Vierten, ihrem Patriotismus die Zügel schießen lassen wolle. Sie wolle vor allen Dingen Lärm machen und das Abschießen einer Platzpatrone verursache solchen, weshalb sie sich mit Vorliebe der Platzpatronen bediene, um ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Richter Hurley war anderer Ansicht. Er erklärte, daß dem Schießunfug ein Ende gemacht werden müsse, und verurtheilte den Angeklagten zu $25 Strafe.

Gestern wurde der 17jährige Jesse Wright von einem Polizisten der Revierwache an 35. Str. verhaftet, weil er mit einer Anzahl anderer Burschen mit Revolvern nach einer Scheibe geschossen hatten, die an einem Baum an Vincennes Ave. und 36. Str. befestigt war. Seine Genossen hatten rechtzeitig die Flucht ergriffen und sich in Sicherheit gebracht. Jesse gab an, daß Kämpfel ihm den Revolver verkauft habe. Jesse wird sich morgen im Polizeigericht zu verantworten haben.

Joseph Becker und Carl Schmitt, welche unter der Anklage verhaftet worden waren, einen Einbruch in die Wohnung von John M. Moore, Nr. 2341 Paulina Straße, verübt zu haben, wurden heute von Richter Mahoney wegen unordentlichen Betragens um je $10 gestraft.

Kampf mit Verbrechern.

Auf den Rangirhöfen der Belt Line-Bahn, an 72. Str., hatte heute früh Detektive R. J. Edgeworth einen verzweifelten Kampf zu bestehen mit zwei Männern, die angeblich kurz zuvor mehrere Waggons um Messingtheile geplündert hatten, und im Begriffe waren, ihre Beute in Sicherheit zu bringen, als sie von ihm überrumpelt wurden. Es gelang ihm, einen der angeblichen Verbrecher durch einen wuchtigen Faustschlag zu Boden zu strecken. Der andere Missethäter dachte nun nicht mehr an eine Fortsetzung des Kampfes. Er gab Fersengeld und entkam auf einem Güterzuge. Sein Kumpan wurde verhaftet und in der Revierwache an Harrison Str. eingesperrt, wo er seinen Namen als James Garrett angab.

Unser Postverkehr.

Nach dem Ausweis des hiesigen Postamtes ist der Verkehr in demselben während des vorigen Monats um 20 Prozent größer gewesen, als im Juni 1901. Es wurden für $116,156 mehr Briefmarken verkauft. Durchgängig gingen täglich eine Million Briefe, 75 Tonnen Zeitungen und 45 Tonnen Zirkulare etc. durch das Postamt. — Mit dem gestrigen Tage sind die Gehaltsaufbesserungen in Kraft getreten, welche der Postmeister etwa 1400 Postgehilfen ausgewirkt hat, und das Hilfspersonal ist um fünfzig Köpfe verstärkt worden.

Kurz und Neu.

* Im Superiorgerichte haben heute Jennie und Cecilia C. Goodwillie um einen Einhaltsbefehl gegen Samuel B. Raymond als County-Steuereinzieher nachgesucht, bis der Werth ihres Eigenthums, 28 Roslyn Place und die angrenzenden elf Bauplätze, gerichtlich festgestellt ist. Die Klägerinnen behaupten, das Eigenthum sei zu $52,140 eingeschätzt, dieser Betrag aber vom Steuerausgleichungsrathe erhöht worden. In Wirklichkeit beträgt der Gesammwerth $35,000.

Gegen Nahrungsmittel-Verfälschung.

Auf dem Ueberlandzuge der Rock Island-Bahn sind gestern Abend zahlreiche Chemiker und Mitglieder von Staatsbehörden für reine Nahrungsmittel nach dem schönen Portland, Ore., abgereist, wo der sechste Jahreskongreß des Nationalverbandes der staatlichen Milcherei- und Lebensmittel-Kommissäre in den nächsten Tagen stattfindet. Die auswärtigen Gäste wurden von ihrem Illinoiser Kollegen Alfred H. Jones gestern nach den Viehhöfen geleitet, wo sie die Einrichtung in Augenschein nahmen.

Auf dem Kongreß wird das neue Gesetz, welches die Herstellung und den Verkauf von Kunstbutter „regelt“, zur Sprache kommen; auch soll die Errichtung eines Regierungsbureaus für reine Nahrungsmittel angebahnt werden, da gegenwärtig vielfach verfälschte Nahrungsmittel in einem Staate, in dem deren Verkauf verboten ist, hergestellt und in einem anderen verkauft werden. Das Regierungsbureau soll auf den Erlaß von, in allen Staaten gleich lautenden Gesetzen zum Schutze gegen die Verfälschung von Nahrungsmitteln hinwirken.

Der pennsylvanische Nahrungsmittelkommissär Hamilton meinte, die der Illinoiser Kommission ausgesetzte Verwilligung von $13,000 das Jahr sei zu gering; Pennsylvanien verwillige $50- bis $70,000 für den gleichen Zweck, Ohio $50,000 und New York $100,000. Die Bewegung zur Bekämpfung des Handels mit verfälschten Nahrungsmitteln wachse überall im Lande.

Ungiltige Kontrakte.

Der Appellhof stieß heute ein Urtheil des Superior-Gerichts um, durch welches Frau P. J. Sexton, 988 Sheridan Drive, angewiesen worden war, drei Kontrakte mit der Verlagsfirma George Barrie & Son einzuhalten, obgleich dieselben ihrer Versicherung nach durch Zusätze verändert worden waren, nachdem sie sie unterzeichnet hatte. Die fraglichen Kontrakte verpflichteten Frau Sexton zur Entgegennahme von Victor Hugos Werken in 14 Bänden, zu je $20, sowie zweier Sammelwerke von zusammen 32 Bänden, zu je $10 den Band. Auf den ersten Kontrakt war, als Frau Sexton ihn wieder zu Gesicht bekam, mit Bleistift der Vermerk gekritzelt, daß „die Unterzeichnete sich zur Abnahme von noch weiteren 7 Bänden verpflichte“; die beiden anderen Kontrakte wiesen Vermerke auf, laut deren Frau Sexton die fraglichen Bücher gebunden haben wolle, und zwar zum Betrage von $7.50 den Band. — Obgleich Frau Sexton eidlich erklärte, weder die Einbände, noch die weiteren 7 Bände „Hugo“ bestellt zu haben, entschied die Jury im Superiorgericht zugunsten der klägerischen Partei. Der Appellhof erklärt diesen Wahrspruch für falsch und findet außerdem, daß der vorsitzende Richter in der Rechtsbelehrung, welche er der Jury ertheilte, einen Fehler gemacht habe.

Kauft den Freimauer Tempel.

Der Mann, welcher sich vor einigen Monaten den Freimaurer-Tempel für $12,000 verkaufen ließ und der Sicherheit halber gleich einige Hundert Dollars anzahlte, hatte sich von einem Bauernfänger anschmieren lassen. Henry L. Glos, der das Gebäude für $14,000 erstanden hat, ist dagegen keiner von den Dummen. Er hat am 3. Oktober des Jahres 1900 an den County-Schatzmeister einen Steuer-Rückstand bezahlt, der nach den Büchern dieses Beamten noch vom Vorjahre her auf dem Riesenbau lastete, obgleich die „Masonic Temple Association“ der festen Ansicht war, daß sie den vollen Betrag ihrer Steuern erlegt habe. Der Ansicht ist Präsident Gromley von der genannten Gesellschaft auch heute noch, und deshalb hat er bisher keine Schritte gethan, um die Sache mit Glos in's Reine zu bringen. Heute nun hat Glos, wie das Gesetz es vorschreibt, sämmtliche Miethsparteien im Freimaurer-Tempel von seinem Kauf benachrichtigen lassen. Falls der Rückkauf nicht bis zum 3. Oktober dieses Jahres vollzogen werden sollte, wird der County-Schatzmeister dem Glos einen sogenannten „Steuer-Titel“ auf das Besitzthum ausstellen müssen.

Kurz und Neu.

* Generalmajor MacArthur hat heute die kriegsgerichtliche Verurtheilung von drei Soldaten bestätigt: John Vermillion, Schwadron F, 13. Kavallerie-Regiment, Fahnenflucht, ein Jahr und schimpfliche Ausstoßung aus dem Heere; John Cuthbertson und Wm. McCoy, Gemeine des 3. Infanterie-Regimentes, je drei Monate und schimpfliche Entlassung. Die letzteren Beiden sind schon acht Mal bestraft worden.

* In der Polizei und in der Feuerwehr wird jetzt festgestellt, welche Gehaltsansprüche die schon zwangsweise beurlaubt gewesenen Mannschaften für die von ihnen verlorene Zeit beanspruchen können.

* Stadtkämmerer McGann hat seinen ersten Rechnungsführer, Herrn Louis E. Gosselin, beauftragt, der Steuerrevisionsbehörde bei der Suche nach steuerpflichtigem Eigenthum an die Hand zu gehen.

Die Grandjury.

Die Großgeschworenen haben heute Mittag eine Untersuchung des Feuers begonnen, welchem am 9. Juni das St. Luke's Sanitarium zum Opfer fiel und das zwölf Menschenleben verschlang. Ueber 50 Personen sind als Zeugen vorgeladen worden. Heute Abend noch dürfte bekannt sein, ob O. E. Miller, Präsident der Gesellschaft, und Henry C. Davis, ihr Sekretär, wegen Tödtung dem Krimnialgericht überwiesen werden oder nicht.

Unter den vorgeladenen Zeugen sind: Pierce L. Kent, Bruder des bei dem Feuer verunglückten Stadtvaters Kent; Thos. O'Connor, Chef des sechsten Bataillons der Feuerwehr; Michael Luby, ein Insasse der Anstalt, der sich trotz seiner Handschellen zu retten vermochte; Dr. Thomas A. Cravins, Dr. George W. Tennacy, Dr. J. T. Marshall, Dr. George C. Hunt, städtischer Arzt, Dr. Henry Alterloh, Lena Gotthard, Krankenwärterin, Inspektor Lavin, Leut. Cronin und Sergeant McCann.

Miller und Davis sind des Todtschlags angeklagt worden aber gegen Bürgschaft auf freiem Fuße.

Die Großgeschworenen haben gegen fünf Firmen, bezw. „Handbuchhalter“, also Vermittler von Rennwetten, Anklagen erhoben, wie folgt:

George Palmer, Windsor-Clifton-Wirthschaft, Handbuch.

A. Freudenberg, 75 Clark Straße; ungesetzlicher „Pool“-Verkauf.

H. W. Goedeker, Jackson Boulevard und Michigan Avenue; Handbuch.

Thomas Nieland, Pierce Marks und A. G. Cooke, Inhaber des Minden Club, 149 Madison Str.; Spielhölle.

Isaac Weißkopf, 49 32. Straße; Spielhölle.

Die andere Seite.

Ald. Leininger, der es veranlaßt hat, daß der Stadtraths-Ausschuß für Straßen und Gassen der Westseite wiederum empfohlen hat, man möge der Allis-Chalmers Co., die Legung eines weiteren Rangirgeleises in der Gegend von Wabansia Ave. und McHenry Str. gestatten, erklärt, das Geschrei, welches der Kontraktor Hanreddy wegen der Empfehlung mache, würde von demselben lediglich zu Geschäftszwecken erhoben. Hanreddy wolle bezwecken, daß die Allis-Chalmers Co. das Anwesen seines Vaters kaufe. Die Gesellschaft hätte das auch thun wollen, sich aber geweigert, den unverschämten Preis zu zahlen, den Hanreddy fordert. Hanreddy verlange $11,000 für das Grundstück, die Allis-Chalmers Co. habe ihm $8000 geboten, werth sei es höchstens $3000.

* Die „Northwestern University“ übertrug heute die Anstaltsgebäude des „Woman's Medical College“ nebst den Einrichtung an das „American College of Medicine“, die medizinische Fakultät des Valparaiso (Ind.) College. Die neue Anstalt wird Frauen unter denselben Bedingungen zum Unterricht zulassen wie Männer.

Unerwünschte Geschworene.

Zwei überraschende „Wahrsprüche“, welche nach der Ansicht der Staatsanwaltschaft durch die erbrachten Beweise in keiner Weise gerechtfertigt sind, haben dazu geführt, daß heute im Kriminalgericht zwei Juries der ferneren Dienstleistung entbunden worden sind.

Die betreffenden Urtheile wurden gefällt in den Fällen von Matthew J. Lyons und J. A. Hill. Der erstere war, wie an anderer Stelle berichtet, wegen Tödtung des 7jährigen Marshall Hard prozessirt und von der Jury freigesprochen worden. Hull stand vor Richter Dunne unter der Anklage, Diamanten und sonstiges Geschmeide im Werthe von $1400 unterschlagen zu haben. Auch ihn sprachen die Geschworenen frei.

Als heute eine Anklage wegen Einbruchs im Gerichtshofe von Richter Smith, wo der Lyon-Falle erledigt worden war, verhandelt werden sollte, sagte Hilfs-Staatsanwalt Olson:

„Ich werde diese Leute in keinem Fall mehr als Geschworene annehmen. Ich werde auch die übrigen Staatsanwälte auffordern, sie nicht mehr anzunehmen. Sie werden in keinem künftigen Falle im Kriminalgericht mehr angenommen werden.“

Hilfs-Staatsanwalt Olson erschöpfte die ganze Zahl seiner unbedingten Beanstandungen in der Zurückweisung der betreffenden Jury-Mitglieder.

Eine ähnliche Erklärung gab Hilfs-Staatsanwalt Fred Fake in Richter Dunne's Gerichtshofe ab, wo die Jury aus dem Hull-Falle weiteren Dienstes gewärtig stand. Richter Dunne sagte darauf den Geschworenen, daß sie beiseite treten sollten, daß er sie aber nicht zu entlassen gedenke. Sie werden demzufolge wahrscheinlich keine weiteren Dienste thun, aber doch bis zum Ende ihres Termines ihre Gebühren einstreichen.

* Ein Herr Julius Goldsmith sucht beim Superiorgericht um einen Einhaltsbefehl nach, durch welchen Countyschreiber Knopf in seiner Eigenschaft als Kämmerer verhindert werden soll, dem Oberarzt Neely und der Oberwärterin Scott in den Asylen zu Dunning ihre Gehälter anzuweisen, weil dieselben ihre Stellung nicht auf Grund abgelegter Zivildienst-Prüfungen erlangt hätten.

* Unlängst hatte C. Ernest Haight, Clerk bei R. Donnelly & Sons, Wellington Bosworth wegen Entfremdung der Gattin Mattie auf $20,000 Schadenersatz verklagt. Heute hat Frau Mattie Haight ihren Ernest wegen angeblicher Trunksucht auf Scheidung verklagt. Das Paar heirathete am 14. Februar 1899 in Philadelphia und lebte bis zum letzten Neujahr zusammen.

— Daher. — Erster Bauer: Was, Veit und Itzig haben den Steffenbauer verklagt? — Zweiter Bauer: Ja, aber wenn sie nicht erst gemaust hätten, hätten sie's Geld nicht branzuwenden gehabt.

Der „Fuß des Herrschers“.

Die orientalische Bilderspräche macht sich bei den Moslemin auch in den Titeln ihrer Staatsbeamten geltend. So heißt der in neueren Zeiten so viel genannte Titel „Pascha“, zusammengesetzt aus dem persischen „Pai Schah“, wörtlich „Fuß des Schah“ und ist ein Rest jener uralten persischen, von Xenophon überlieferten Staatseinrichtung, vermöge welcher Zyrus die von ihm eingesetzten höheren Beamten seine Füße, Hände, Augen und Ohren nannte. Die Aufseher der inneren Staatsverwaltung, die wir jetzt Minister des Innern nennen, waren „die Augen“, die geheimen Kundschafter, die Gesandten des Ministeriums des Aeußeren „die Ohren“, die Eintreiber und Verwalter der Steuern — Minister der Finanzen — „die Hände“, die Richter als Organe und Ausleger des Gesetzes die „Zungen der Gerechtigkeit“ u. s. w., genug, sie gaben das natürlichste und einfachste Bild für die Verrichtungen des Staatskörpers. Von all' diesen bilderreichen Bezeichnungen hat sich heute nur noch der Titel Pascha erhalten, die als Generale, Statthalter und Großwessire die „Füße des Herrschers“ bilden.

— Kindermund. — Besucher: „Du hast einen guten Vater, Paulchen, der hat ein gutes Herz in der Brust.“ — Paulchen: „Mama sagt immer, Papa hat das Herz in den Hosen.“

— Lakonisch. — Wirth: „Wie schmeckt Ihnen der Rebensaft?“ — Gast: „Anders!“

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz.“
Dearborn.—„The Storks.“
Illinois.—„Florodora.“
McVickers.—„The Suburban.“
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Kesselschmiede und Maschinenbauer verschiedener Bahnlinien am Streik.

Lohnforderungen des Betriebspersonals der Union und der Consolidated Traction Company.

Heute Abend stattfindende Versammlungen.

Der Verband der Kesselschmiede hat gestern nicht nur an der Northwestern-, sondern auch an der Great Northern-Eisenbahn den Streik erklärt, um die Erhöhung des Lohnes auf 35 Cents die Stunde und den achtstündigen Arbeitstag zu erzwingen. An der Northwestern-Bahn sind 260 und an der Great Northern-Bahn sind 130 Mann an dem Streik betheiligt. 600 Maschinenbauer an der Northwestern- und 500 an der Great Northern-Bahn drohen ebenfalls mit Arbeitseinstellung, falls ihre Lohnforderungen nicht bewilligt werden. — In Garrett, Ind., haben die in den dortigen Werkstätten der Baltimore & Ohio-Bahn beschäftigten Maschinenbauer die Arbeit eingestellt, um die Abschaffung der Stückarbeit und die Bezahlung des von der Union festgesetzten Stundenlohnes zu erzwingen. An der Union Pacific-Bahn ist von den Maschinenbauern aus gleicher Ursache der Streik erklärt worden, und verschiedenen anderen Eisenbahn-Gesellschaften stehen Maschinenbauer-Streiks bevor.

Die Frachtverlader haben ihre Angelegenheit dem Vollziehungs-Ausschuß der „Chicago Federation of Labor“ übergeben. Dieser tritt heute Abend zusammen und wird wahrscheinlich beschließen, nun seinerseits einen Versuch zu machen, um der Frachtverlader-Union von den Eisenbahn-Gesellschaften die Anerkennung auszuwirken, welche diese ihr verweigern zu müssen glauben. Präsident Curran von der Frachtverlader-Union erklärt, diese würde den Streik nur im äußersten Nothfalle erklären, da sie sich wohl bewußt sei, welche schwerwiegenden Folgen ein solcher haben müßte, und wie große Unannehmlichkeiten er in den weitesten Kreisen verursachen würde. Dennoch seien die Mitglieder der Union entschlossen, zu streiken, falls es sich zeigen sollte, daß sie ihren Zweck auf andere Weise nicht erreichen können.

Der Vollziehungs-Ausschuß des Divisions-Verbandes 241 der Straßenbahner, welcher die Mitglieder der Union Traction und der Consolidated Traction Co. einschließt, hat einen neuen Lohntarif aufgestellt, welcher die folgenden Sätze enthält:

Schaffner und Kurbelhalter von Waggons elektrischer Bahnen, 28 Cts. die Stunde.

Kurbelhalter von Motorwagen mit Anhängewagen, 30 Cents die Stunde.

Zangenhalter und Schaffner auf Kabellinien, 30 Cents die Stunde.

Eine Tagesarbeit soll aus nicht weniger als neun und aus nicht mehr als elf Stunden Arbeit bestehen.

Leute, die für Extrafahrten eingestellt werden, müssen an einem betreffenden Tage mindestens acht Stunden lang beschäftigt werden, oder doch für diese Zeitdauer Bezahlung erhalten.

Der Tarif wird den Verbands-Mitgliedern wahrscheinlich in einer am Sonntag abzuhaltenden Massen-Versammlung zur Urabstimmung vorgelegt werden. Wird er von einer Mehrheit der Leute gutgeheißen, so wird man ihn in nächster Woche Herrn Roach, dem Präsidenten der beiden genannten Gesellschaften, unterbreiten. — Betriebsleiter McCulloch von der City Railway Co. hat deren Angestellten für nächsten Samstag eine Antwort auf ihre Lohnforderungen versprochen.

Die Kutscher der Parmelee'schen und Brink'schen Speditions-Geschäfte stehen im Begriff, bei diesen Firmen um Lohnaufbesserung einzukommen und haben sich zu diesem Zwecke einen Rückhalt an der Union der Möbelwagenfahrer und Expreß-Fuhrleute gesichert. Die Parmelee Co. wollte heute den Fuhrherren-Verband benachrichtigen, ob sie bereit sei, die von diesem Verbande angenommenen Lohnsätze auch ihren Kutschern zuzugestehen.

Ein Fünfer-Ausschuß der noch bei der Arbeit gebliebenen Angestellten der Anglo-American Co. unterhandelt mit dieser im Interesse der fünfzig Schweineschlächter, welche kürzlich die Arbeit eingestellt haben, um den 150 streikenden Pökelhaus-Arbeitern zu helfen, und die infolgedessen von der Firma für entlassen erklärt worden sind.

Die Union Nr. 1 der Flat Janitors, welche sich an jedem 1. und 3. Mittwoch des Monats, also auch heute, im Athenäum-Gebäude, Nr. 26 Van Buren Straße, versammelt, fordert alle Hausmeister von Zinshäusern zum Beitritt auf. Präsident der Union ist Wm. Quesse, Nr. 47 Drexel Boulevard; Sekretär, Wm. Piepgras, Nr. 134 Kedzie Ave.; Organisator, Jos. A. Huber, Nr. 145 W. Monroe Straße.

Für heute Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt, wie folgt:

Bauschreiner, Nr. 10 — 43. und State Straße; Nr. 58 — Centre und Clark Straße; Nr. 419 — 151 North Ave.

Drainirungsröhren-Leger — Curtis' Halle, Ecke Congreß und Halsted Straße.

Brücken- und Gerüstbauer — Clark und South Water Str.

Polsterer — 167 Washington Str.

Kutscher von Mineralwasser-Wagen — 104 Randolph Straße.

Holzschnitzer — 75 Randolph Str.

Geriethen sich in die Haare.

Morton G. Smith, Vertreter des alten 19. Senatsdistriktes in der Staatsgesetzgebung, vertritt in einer Klage auf Umstoßung eines alten Zahlungsurtheils für die Pflasterung der W. Lake Str., die Besitzer von 350 Frontfuß. Sämmtliche betheiligten Grundbesitzer haben einen Verband gebildet und dieser beauftragte Stadtvater Frank Fowler und Thos. P. Hicks, die nöthigen Gelder für den Prozeß aufzutreiben. Im Gebäude Nr. 80 Dearborn Str. traf Smith Montag beide Herren. Diese erklärten seine Anwaltsgebühren für zu hoch und Fowler soll sich wegwerfend über Smiths Thätigkeit in Springfield geäußert haben. „Lügner!“ soll hierauf Smith gesagt haben, und dann verunzierte Fowler ihm angeblich sein edles Angesicht mit der Faust. Smith hat den Stadtvater jetzt auf $25,000 Schadenersatz verklagt.

Schatz gehoben.

Im Keller eines Hauses in Washington Heights vergraben, wurden $6500 in Geldscheinen gefunden.

Der Schatz war von der kürzlich verstorbenen Wittwe von John Elmstedt dort verwahrt worden.

Im Keller des früher von John Elmstedt bewohnten Gebäudes in Washington Heights wurden gestern zwei rostige Blechbüchsen ausgegraben, die $6500 in Geldscheinen enthielten, und welche seit nahezu zehn Jahren dort vergraben waren.

Elmstedt starb im Jahre 1892. Das Geld bildet einen Theil seines Nachlasses. Es war von seiner Wittwe vor den anderen Erben dort verborgen worden. Die Erben waren erst im Stande, Nachforschungen nach dem Gelde anzustellen, nachdem die Wittwe am 25. April im Englewood Union-Hospital das Zeitliche gesegnet hatte. Obgleich Frau Elmsted bis Anfangs April das Haus bewohnte, hat sie das Geld niemals angerührt. Sie war krank und nothleidend, als sie von der Polizei entdeckt, und nach dem Hospital geschafft wurde.

Frau Elmstedt konnte sich selbst nicht entschließen, das Versteck des Geldes preiszugeben, als sie gerichtlich dazu aufgefordert wurde, und die Folge war, daß sie wegen Mißachtung des Gerichtshofes eine neunmonatliche Haftstrafe verbüßen mußte.

Das Geld wurde von den Erben der „State Bank of Chicago“, als Verwalterin des Elmstedt'schen Nachlasses, übergeben. Es wird an folgende Personen vertheilt werden:

Frank A. Peterson, Alma Nicholson, Freda Nicholson, Emma Samuels, P. J. Nelson, John M. Elmstedt, John A. Peterson, Matilda Hillington, Frau F. A. Swanson, Hilda Nicholson, Matilda Benson, Anna Anderson, Nicholas Nelson, Peter E. Peterson, John Aaron.

Nachdem die Erben das Haus erfolglos nach dem verborgenen Schatze durchsucht hatten, entschloß sich Frau F. A. Swanson, den Keller zu durchstöbern. Ein Haufen in Fäulniß übergegangener Bretter erregte ihre Aufmerksamkeit. Unter der Mitte des Bretterhaufens ragte aus dem Erdboden ein kleiner Holzsparren hervor, auf dem ein kleines Kreuz gezeichnet war. An dieser Stelle wurde nachgegraben. Zwei Fuß unter der Oberfläche wurden zwei Konservenbüchsen blosgelegt, die zwischen Blechstücken lagen. Eine Kanne war in Lumpen, die andere war in einen alten Strumpf eingehüllt. Beide Büchsen waren mit Baumwolle angefüllt, in deren Mitte sich die Geldscheine befanden.

Elmstedt hatte ein Vermögen hinterlassen, welches auf $40,000 abgeschätzt wurde. Seine Wittwe wurde zur Nachlaßverwalterin ernannt, auf Ersuchen der übrigen Erben aber abgesetzt. An ihrer Stelle wurde die State Bank zur Nachlaßverwalterin ernannt. Die Wittwe unterbreitete eine Abrechnung, welche als ungenau von den übrigen Erben beanstandet wurde.

Richter Batten befahl ihr, $6500 in Geldscheinen abzuliefern, die vermißt wurden. Ferner sollte sie $5372 zahlen, über deren Verbleib sie keine Rechenschaft abgelegt hatte. Sie weigerte sich, dem Befehle nachzukommen, unter der Begründung, daß das fragliche Geld ihr Eigenthum sei.

Ihre Verhaftung wurde angeordnet. Nach längerer, unermüdlicher Suche gelang es den Gerichtsdienern auch, Frau Elmstedt zu verhaften. Sie wurde dem Richter vorgeführt, und als sie beharrlich seinem Befehle trotzte, am 9. Oktober 1900 wegen Mißachtung des Gerichtshofes dem County-Gefängniß überwiesen. Sie war nicht zum Nachgeben zu bewegen, erkrankte aber schwer, und mußte am 13. Juni 1901 aus der Haft entlassen werden. Das umstrittene Geld blieb in ihrem Besitz.

Im April wurde die Polizei auf die Nothlage der Frau Elmstedt aufmerksam gemacht. Die Frau wurde von den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Beamten gelähmt und mutterseelenallein vorgefunden. Die Speisekammer war leer, das Feuer im Ofen schon lange erloschen, und im Hause gab es kein Brennmaterial.

Man schaffte sie per Polizeiwagen nach dem Englewood Union-Hospital, wo sie starb.

Oldorffs Konzertgarten.

In Oldorffs Konzertgarten in Harlem findet am Samstag, den 5. Juli, und Sonntag, den 6. Juli, ein großes Konzert nebst Vorstellung statt. Es ist dem Eigenthümer, Herrn Oldorff, gelungen, dazu die beliebten feschen Gesangs- und Charakterduettisten Osten und Rosse zu gewinnen. Auch ist für sonstige Vergnügungen, Schaukeln für Kinder u. dgl. gesorgt. Die Musik wird von John Rossows Militärkapelle ausgeführt. Bemerkenswerth ist die bequeme und billige Fahrverbindung, nur 5 Cents, auf der Lake Str. Hochbahn (Randolph Str. Linie, Harlem) oder auf der Madison Str. elektrischen Bahn. Wer sich amüsiren will, sollte daher am Samstag und Sonntag Oldorffs Garten nicht vergessen.

* Den 4. Juli werden die Studenten des Sommerkursus der Chicagoer Universität durch eine Versammlung feiern, in welcher Nicholas Murray Butler, Präsident der Columbia Universität, und Edward A. Alderman, Präsident der Tulane-Universität. Ansprachen halten werden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts. — Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens. mido

Verlangt: Ein tüchtiger Porter, welcher auch am Tisch aufwarten kann. 276 E. Madison Str.

Verlangt: Porter, welcher auch am Tisch aufwarten kann. Ernst Winkler, 360 W. Lake Str.

Verlangt: Guter Maschinenfleischer für Kalbfelle. 66—68 N. Halsted Str. mido

Verlangt: 2 Männer, einer für Porterarbeit, einer als Geschirrwascher. 30 Belden Court, Hospital. md

Verlangt: 2 Butcher, ein Shoptender und ein Wurstmacher. 569 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junger Mann für Saloon. 1282 N. Western Ave.

Verlangt: Junger Mann als Helfer im Saloon. 730 Lincoln Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. $11 per Woche. 1119 Armitage Ave.

Verlangt: Ein lediger Gärtner, stetige Arbeit. 66 Palmer Ave., nahe California und Milwaukee Ave. mido

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 W. Randolph Str.

Verlangt: Junge an Brot. 5409 Wentworth Ave.

Verlangt: Mann als Agent, dauernde Stelle bei hohem Lohn. Muß englisch und deutsch können. — 4652 State Str.

Verlangt: Schuhmacher, junger Mann, stetige Arbeit, guter Lohn. 444 E. 63. Str.

Verlangt: Ein Bartender, der deutsch spricht. Guter Platz. Morrell Agency, 146 State Str.

Verlangt: Sechs starke Jungen. Bottling Dept., 586 N. Halsted Str. 25jn,mifrmo*

Verlangt: Ein junger Mann um Kegelbahn zu reinigen und im Saloon zu helfen. 1920—1936 Clyston Ave. dimi

Verlangt: Teamster, Mann zum Treiben und Pferde und Buggies zu besorgen. Nachzufragen 158 W. Ohio Str. dimi

Verlangt: Cabinetmakers an Sash, Thüren und Blinds. Schaller & Stalford, N. Branch und Cherry Ave. dimido

Verlangt: Ein Bäcker, der gut an der Bench arbeiten kann. Lohn $10 und Board. 99 Blue Island Ave. dimi

Verlangt: Nüchterner, zuverlässiger Mann als Kollektor. Lohn $9 und Kommission. Muß englisch sprechen. Dauernde Stelle mit guter Zukunft. Gute Empfehlungen verlangt. Vorzusprechen 8 Uhr Morgens. 669 Loomis Str., Ecke Blue Island Ave., Pollack. dimi

Verlangt: Vormann für Bau- und Ornament-Eisenarbeit. Nüchterner fleißiger Mann. Adr. T. 264 Abendpost. dimi

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann als Ablieferer und Kollektor. Mai, 146 Wells Str. dmdo

Verlangt: Männer für Fabriken, Lagerhäuser, Engroshäuser, Wächter, Maschinisten, Feuerleute etc. Reliance Agency, 209 State Str., Zimmer 57. sondimido

Verlangt: Ein guter Porter. 625 N. Clark Str. modimi

Verlangt: Intelligente Agenten, um unsere Thee- und Kaffeesorten an Konsumenten überall zu verkaufen. Gehalt oder Kommission gezahlt. Unsere Prämienliste macht es Euch leicht. Royal Tea Company, 2908 Wentworth Ave. 30jn,1wX

Verlangt: Wire Workers und Brass Scroll Makers an Bank Cage Arbeit; nur erfahrene Leute. The A. H. Andrews Co., Oakley und Milwaukee Aves. 28jn1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 27jn,1wX

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Company und Kontraktarbeit in Iowa, Wisconsin, Michigan und Illinois; Lohn $1.50 bis $2.00 per Tag; freie Fahrt nach allen Arbeitsplätzen; ebenso 50 Farmarbeiter, Teamster und andere Plätze. Roß Labor Agency, 117 E. Canal Str., gegenüber dem Union Bahnhof. 20jn1mX

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrener Saloon-Porter; $7 die Woche und Board. Stetige Beschäftigung. 270 Colorado Ave., Ecke Kedzie.

Verlangt: Ein guter Mann um ein paar Pferde zu besorgen und sich sonst im Hause nützlich zu machen. 2151 N. Robey Str., Ecke Grace, Lake View.

Verlangt: Junger Mann für Sommer-Resort um in der Bäckerei zu helfen; $20 den Monat und Alles frei. Nachzufragen 234 So. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. Adam Schills, 369 E. North Ave. mido

Verlangt: Junger deutscher Konditor. 176 North Clark Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 205 Wells Str.

Verlangt: Junge mit Erfahrung in der Bäckerei. B. F. White, 153 La Salle Str., Basement.

Verlangt: Schuhmacher für Reparatur. 4925 Ashland Ave.

Verlangt: Selbstständiger Cakebäcker, stetige Arbeit. 286 W. Huron Str.

Verlangt: Sechs Aushelfer an Brot und Cakes für Freitag. 738 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aufgeweckter Junge von 15 Jahren um das Hardware Geschäft zu erlernen. 1148 Armitage Ave.

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 28ma*X

Verlangt: Butcher für gewöhnliche Arbeit. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge an Cakes. Tagarbeit. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Laufjunge. 220 W. Division Str.

Verlangt: Zwei Männer um im Stall zu schaffen und in der Stadt zu fahren. 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: Junger 2. Hand Bäcker. 6010 Halsted Str.

Verlangt: Bäckerwagen-Treiber. 1468 — 35. Str.

Verlangt: Aelterer Mann um ein Pferd zu besorgen. 2876 Archer Ave.

Verlangt: Junger Mann, der selbstständig ein Butcher-Geschäft führen kann. 806 N. Ashland Ave.

Verlangt: Aelterer Mann für leichte Arbeit, ein Pferd; gutes Heim; frisch eingewanderter nicht ausgeschlossen. 1354 Van Buren Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der schon an Cakes gearbeitet hat; Lohn $6 und Board. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein Mann für Porter- und Hausarbeit. Guter Lohn. 113 S. Canal Str.

Verlangt: Ein starker Junge von 17—18 Jahren, der Lust hat, das Pferdebeschlagen zu erlernen; einer, der auf der Nordseite wohnt. 404 East North Ave. mido

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Schlosser und Dampfheizer wünscht Stelle als Janitor. Zu erfragen unter Z. 988 Abendpost. midosa

Gesucht: Guter Bartender sucht Arbeit; beste Zeugnisse. Adr.: W. 829 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Kellner sucht jährliche Stellung in einem 1. Klasse Restaurant oder Hotel. Spricht gut englisch. Adr. Philip Glock, 554 Lincoln Ave.

Gesucht: Selbstständiger Cakebäcker, stetiger Mann. Z. W. 220 Abendpost.

Gesucht: Mann, erfahren im Wein-Abzapfen, sucht Stellung. Referenzen. W. Schneider, 155 Orchard Str. mido

Gesucht: Spangler sucht Stelle. J. Porenta, 559 Center Ave.

Gesucht: Zweite Hand an Brot oder Cakes sucht stetige Stellung; Land vorgezogen. Louis Boß, 355 W. Madison Str., 1. Flat.

Gesucht: Tüchtiger ehrlicher Mann, 30 Jahre alt, Erfahrung als Kellner, Bartender und Commis, gute Empfehlungen, sucht Stellung. Adr.: Kramer, 363 Van Buren Str.

Gesucht: Mann, 35 Jahre alt, sucht Arbeit als Wächter oder andere dauernde Arbeit. Adr. 2321 N. Hermitage Ave., Basement.

Gesucht: Tüchtiger Bartender sucht Stellung. Adr. W. 820 Abendpost.

Gesucht: Brot- und Cakebäcker, selbstständig, sucht Arbeit. 511 State Str., Zimmer 112.

Gesucht: Bartender sucht Stellung, ist willens alle vorkommende Arbeit im Saloon zu verrichten. — Christ. Rabe, 10 W. Beethoven Place.

Gesucht: Deutscher Kellner, der auch hinter der Bar schaffen kann, sucht Beschäftigung. Näheres W. 856 Abendpost.

Gesucht: Ein Schneider sucht Arbeit in und außer dem Hause. 2238 Indiana Ave.

Gesucht: 2. Hand an Brot und Cakes sucht Stelle. Womöglich Tagarbeit. 306 Wabansia Ave. dmi

Gesucht: Buchhalter und Officemann, mit 15 Jahren Erfahrung in der Fabrikationsbranche, sucht Stellung. Adr. W. 816 Abendpost. dmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 5 Hand-Knopflochmacherinnen an Coats. 127 Haddon Ave., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen um im Bäckerladen aufzupassen. 1233 W. Lake Str.

Verlangt: Erfahrene Näherinnen an Waists und Skirts. Nachzufragen vor 10 Uhr Vormittags in der General Factory Office, 11. Floor, Marshall Field & Co., Retail. misa

Verlangt: 50 Maschinen-Operators an weißen Herren-Westen und Schürzen; stetige Arbeit und guter Lohn. Kling Bros., 159 Market Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen im Bäcker Store. 999 N. Western Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen, Waisters zum Westen-Finishen. 745 Elkgrove Ave., Basement. 2jl,1w

Verlangt: 1000 Häklerinnen an runde Shawls, auch an Damen-Hoods. 732 W. North Ave.

Verlangt: Zwei Büglerinnen, Arbeit Winter u. Sommer für solche Mädchen, die stetig zu arbeiten willens sind. Kraus Bros., Färberei, 157—159 E. 22. Str. dimdo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen als Ladenmädchen in der Bäckerei. 1940 Archer Ave. dmi

Hausarbeit.

Verlangt: Businesslunch-Köchin. Ecke 18. Str. und Canalport Ave., Saloon.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Familie von Dreien. 914 Hamilton Court.

Verlangt: Erste Klasse Köchin in Privatfamilie. Lohn $7 bis $8. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 1 gute Köchin für Restaurant. Lohn $8 bis $9. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 199 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 787 W. Diversey Ave., nahe Logan Square.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Küchenarbeit, muß etwas vom Kochen verstehen, in Privat-Boardinghaus. Gute Behandlung, guter Lohn. Nachzufragen 852 N. Park Ave., zwischen Garfield und Webster Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 3327 Forest Ave. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Küchenarbeit (Businesslunch). Jake Fischel & Co., Nordost-Ecke Harrison und Clark Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 5618 Ashland Ave.

Chicago Employment Agency, 118 Fifth Ave. — Verlangt: 1000 Frauen und Mädchen für Stadt, Land und Sommer-Resorts, Hotels, Restaurants, Hausarbeit, Fabriken und Hilfe für Stellungen jeder Art. Hausarbeitsstellungen frei. Tel. Main 94. 7jn,famomi,1m

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 315 Blue Island, über dem Drygoods Store. bmdo

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 1812 Barry Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3152 S. Park Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 709 N. Hoyne Ave. dmdo

Verlangt: Deutsches Mädchen für Küchenarbeit — 495 Cleveland Ave. dmi

Verlangt: Ein reinliches älteres Mädchen (Oesterreicherin), muß kochen können. Keine Wäsche. Guter Lohn. Vorort Chicago (Westseite). Adresse: W. 834 Abendpost. dmi

Verlangt: Eine gute Köchin für Restaurant und Saloon. 2263 Evanston Ave., Ecke Carmen. domi

Verlangt: Ein tüchtiges Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 5100 La Salle Str. —fa

Verlangt: Kindermädchen oder Frau. 37 St. James Place. 29jun,1wX

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; Lohn $5.00 die Woche. Frank Caspars, 1511 So. State Str. bi,mi,do,fr,fa,so

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 718 Clybourn Ave. jn301w

M. Fellers, das einzige erste deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2261.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon. 526 N. Halsted Str. mdosafon

Verlangt: Mädchen von 15 bis 18 Jahren um auf Kinder zu achten; muß Englisch sprechen. Adr.: K. 461 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen; keine Abend- oder Sonntagsarbeit. 56 State Str. misa

Verlangt: Erster Klasse Order-Köchin. Schiller Cafe, 103 Randolph Str.

Verlangt: Ein reinliches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie; keine Kinder; keine Wäsche. 186 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Zu erfragen 186 East 23. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 826 Lincoln Ave.

Verlangt: Aeltere Frau oder Haushälterin bei Kindern. 322 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 656 W. Division Str.

Verlangt: Reinliche Frau, um Wohnung reinzuhalten, gegen 2 freie Zimmer, auch mehr, wenn erforderlich. Joseph C. Marson, 652 Milwaukee Av.

Verlangt: Gutes Diningroom-Mädchen. Hoher Lohn und gute Behandlung. Kann zu Hause schlafen. 156½ Ost North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Saloon. Muß etwas vom Kochen verstehen. Frisch eingewandertes vorgezogen. 153 Ost Division Str. mido

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 866 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, 15—18 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. 1921 Arlington Place.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 389 Lincoln Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 92 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 342 Dayton Str.

Verlangt: Eine Frau um Betten aufzumachen und sich sonst im Hause nützlich zu machen. 81 Wells Str., Garfield House. 2jl1wX

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von zwei Personen. Nachzufragen Donnerstag Morgen, 332 Hampden Court.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit — 205 North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie — 240 Hampden Court, 1. Flat, nahe Ferris Wheel.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 85 Lane Place. Guter Lohn. mido

Verlangt: Eine ältere Frau, um auf ein kleines Kind aufzupassen und sich im Hause nützlich zu machen. Gutes Heim und dauernde Stellung. Offerten nebst Lohnangabe sind zu richten unter Adr.: O. 612 Abendpost.

Verlangt: Eine Frau zum Aufwarten bei einer Wöchnerin. 563 Thomas Str.

Verlangt: Mädchen für Zimmerarbeit. 521 Belden Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 579 Larrabee Str., Hinterhaus, vorne.

Gesucht: Saubere Frau wünscht Office zu schruppen. Meinhardt, 563 Wieland Str.

Gesucht: Eine Frau von mittlerem Alter sucht Stelle als Haushälterin in einer kleineren Familie oder bei einem Wittwer auf's Land zu gehen. Nachzufragen bis Freitag. Adr.: Frau Ottilie Böttcher, 25 West Cromwell Str., oben, vorne.

Gesucht: Junges Mädchen, 14 Jahre alt, sucht Stelle für Hausarbeit oder als Kindermädchen. 5045 Loomis Str.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle als Kindermädchen. Will zu Hause schlafen. 138 Dayton Str., Hinterhaus, unten.

Gesucht: 2 Mädchen wünschen im Schneidershop zu arbeiten; Hand- und Maschinenarbeit. 325 Austin Avenue.

Gesucht: Frau sucht Stelle in Restaurant oder bei Nacht zu schruppen. J. W., 117 W. Iowa Str., nahe Robey.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen von 47 Jahren sucht Stellung als Haushälterin. 5213 State Str., 2. Flat.

Gesucht: Erster Klasse Köchin sucht Stellung. Adr. Z. 969 Abendpost. dimi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wer sich davon überzeugen will, wer die bekanntesten Spezialitäten fabrizirt, an denen ihre Eigenthümer so viel Geld verdienen, wie dieselben am leichtesten eingeführt und warum unsere Namen nicht bei den Anzeigen der verschiedenen erfolgreichen Toilettenpräparate „Dandruff Cures“, Zahn- und medizinischen Seifen genannt werden, und auf welche Weise Ihr durch unsere verbesserten Methoden leicht Geld verdienen könnt, der wende sich für Einzelheiten an die bekannte Firma Geo. A. Schmidt Co., Etablirt 1875. 405—407 North Ave., Chicago. jl2,10,18,26,27

Zu verkaufen: Billig, seit 22 Jahren etablirtes Zigarrengeschäft nebst Grundeigenthum. H. Ferman, 677 Sheffield Ave.

$100 kaufen altetablirtes Teppichweberei-Geschäft, werth $300; billige Miethe; $11. Verlasse das Land. Untersucht. Schreibt 137 Harlem Ave., Oak Park. mido

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei. $250. 195 Clybourn Ave. midosamo

Zu verkaufen: Mein seit 12 Jahren bekannter Saloon, mit 12 Zimmern, billige Miethe, guter Stock, gute Kundschaft; muß am 1. August mein Hotel übernehmen; keine Agenten. 2407 Wentworth Ave. dosaso

Zu verkaufen: Gutgehender Store, kleine Fair, Umstände halber, für kleine Familie der Platz ein gutes Leben zu machen. 578 Wells Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Saloon mit Hotel und Businesslunch, verkauft 4 bis 7 Barrels Bier täglich. Großes Geschäft. Billig, wegen Abreise. Ulrichs, 36 LaSalle Str., Zimmer 506. mdo

Flottgehende alte Bäckerei, Nordwestseite, bestes Storegeschäft, $70 Tageseinnahme, billig abzugeben; bin 16 Jahre darin; will Geschäft aufgeben. Adr.: K. 488 Abendpost. dofrsamomitfr

Zu verkaufen: Ein gutzahlender Saloon, alter Platz, gehe nach Europa. 117 Wells Str., im Drug Store. dimido

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Für Bäckerei, schöner Eck-Store; dichtbevölkerte Gegend; keine Konkurrenz. Hinze, 59 Dearborn Str.

Zu vermiethen: Eine gute Ecke für Saloon. Adr. W. 859 Abendpost.

Zu vermiethen: Bester Platz für einen Barbier.— 894 W. Diversey Str. modimidofr

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomers. 4740 Marshfield Ave.

Zu vermiethen: Möblirte Frontzimmer, auch passend für einen Arzt. 874 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer. 136 Lincoln Ave., 2. Flat.

Zu vermiethen: Bei der Woche, schön möblirte Zimmer. Dampfheizung, Badezimmer und Gas, in modernem Gebäude. 279 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str. Preise sehr mäßig. Nachzufragen bei A. Hunkler, Flat 6. jn5frsomilm

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer mit Kost, nahe Lincoln Park. Mäßige Bedingungen. 1041 N. Clark Str. 1jl1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Kleiner Store mit Wohnung. Preisangabe. Adr.: O. T. 16 Abendpost. mdosa

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Parlor Suit, $4; Dresser $4; Kommode $1; Betten $1.50; Matratzen 50c; Rockers 50c; Sideboard $9; Damen-Pult, $2.50; Couch $3.75.— 194 E. North Ave., Store. jn301w

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $35. Ein schönes Piano, geschnitzte Beine.— Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 30jn,1w

Habe neues Piano, bestes Fabrikat, verkaufe gegen Baar unter dem Fabrikpreis. Adr.: Z. 919 Abendpost. 28jn,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd. 2074 N. Ashland Ave. midosafon

Zu verkaufen: Pferd, $12, schweres doppeltes Geschirr, billig. 203 Dayton Str., hinten.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Halbe Fahrt! 40 oder 80 Acker gutes Land noch billig zu verkaufen nahe Central Markt, Mobile, Ala. Beliebige Bedingungen. Information ertheilt H. Forman, Eigenthümer, 677 Sheffield Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Schuldenfreies Land in Michigan, für Chicago Property. Würde Schulden übernehmen. Henry Frickinger, 240 Blackhawk Str. 4nj,1m,misamo

Nordseite.

Zu verkaufen: Billig, 4 Zimmer Cottage mit großem Stall. 37 Burling Str. mido

Zu verkaufen: In guter Nachbarschaft, Nordseite, doppeltes 6 Flat Gebäude, mit Badezimmer, $9500. Miethe $1056. Schmidt, 222 Lincoln Ave.

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand.—Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. — Zweig-Geschäft — 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2maiX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Beste erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen ohne Kommission. Sonntags offen von 10—12 Uhr.— Richard A. Koch & Co., 5 u. 6 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweig-Geschäft 1697 N. Clark Str. 1jn*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX

Ohne Kommission billige Privatgelder zu verleihen. Erste und zweite Mortgage. Adr. Z. 976 Abendpost. 27jn,1wX

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: O. 697 Abendpost. 2ja*

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer.“ — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29ja*

Zu leihen gesucht: Geld in beliebigen Summen von $1000 aufwärts von Privatleuten. Adr.: W. 830 Abendpost. mido

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w. Kleine Anleihen, von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert. A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 203. Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:

$25	für $1.50	$100	für $3.00
$50	für $2.00	$125	für $3.50
$75	für $2.50	$150	für $4.00

Kein Aufsehen, wenn Ihr mit mir zu thun habt; reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str. 23jaX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

In der letzten Generalversammlung der Eintracht-Loge Nr. 5, Orden der Hermanns-Schwestern, wurden folgende Beamte erwählt: Präsidentin, Anna Merten; Vize-Präsidentin, Emilie Sagler; 1. und 2. Sekretärin, Elise Hoffmann, 3317 Irving Ave.; Schatzmeisterin, Emma Wienold; Verwaltungsrath—Amalie Cullerton, Louise Schaaf und Margarethe Winkler; Finanzkomite—Louise Bosch, Ida Larke und Katherine Stein; Führerin, Elise Hegelmeier; Innere Wache, Friedericke Twachtmann; Aeußere Wache, Christine Klipfel. — Diese Loge versammelt sich jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Winkler's Halle, 559 Ost 27. Str., und ist diese Loge deutschen Frauen und Jungfrauen, welche Geselligkeit lieben, bestens zu empfehlen. — Die Schwestern werden ersucht, bei der Beamten-Installirung am 3. Juli anwesend zu sein. Elise Hoffmann, Sekretärin.

Die 21. jährliche Versammlung der Union Savings Loan & Building Association von Chicago wird in der Office der Gesellschaft, Zimmer 517, 218 La Salle Str., abgehalten am Montag, den 7. Juli, um 7:30 Abends, behufs Wahl eines Direktoriums und Erledigung aller solcher Geschäfte, die der Versammlung vorgelegt werden. Fero Marx, Präsident. James Cramsie, Sekr.

— Exkursionen. — California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route“ durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions“, 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 4jn*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 30jnlmX

12 beste Cabinet Photographien, $1.00. Bringt diese Anzeige mit und Ihr bekommt ein großes Bild in Farben. Freie Kopien und Vergrößerungen. — Offen Abends. Johnson, 113 Ost Adams Str., gegenüber der Postoffice. 2jl,misonmo*

Richard, komm nach Hause. Alle erwarten Dich. Bubbing. dmdo

Schuldet Euch irgend Jemand Geld? Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethe, Kostrechnungen, Forderungen jeder Art auf Prozente.— „Keine Kollektion, keine Bezahlung“. Die Spencer Agency, 85 Dearborn Str., Zimmer 312.—Tel. Central 3723. 24ap,Xlj

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. — Eine Frau, 40 Jahre alt, mit zwei Kindern von 12 resp. 10 Jahren, wünscht die Bekanntschaft eines friedliebenden und nüchternen Mannes zwecks Heirath zu machen. Adr.: L. N. 53, Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Av., Chicago. 14jo,famı*

Dr. R. Westerburgs unfehlbares Asthma Heilmittel, Stadtzeugnisse, zu haben 544 Larrabee Str., 2. Flat. 16jn,momifo,1mo

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9 Sonntags 9—3. 8auX*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gründlicher Piano-, Violin-, Zither-, Mandolin- und Guitar-Unterricht ertheilt Kahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 24jn,fri,mo,mi,1m

Zu verkaufen: Billig, Concertina; Unterricht frei. 788 N. Hal[illegible] Str. 7julm;fafonmi

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

E. S. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str.

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building.

Finanzielles.

Lokalbericht.

Briefkasten.

... Milwaukeer, eingesehen werden.

Sch., Webster Ave. — Die öffentlichen Schulen sind während der Ferien geschlossen. Es gibt zahlreiche private Ferienschulen, in denen der Unterricht gegen Bezahlung ertheilt wird. Die Eröffnung der freien Ferienschulen, wozu das Geld durch freiwillige Beiträge aufgebracht wird, steht noch bevor. Es wird darüber nächstens Näheres bekannt gemacht werden.

M. D., Morse Ave. — Laut der Zählung vom Jahre 1900 ist San Antonia die größte und Houston die zweitgrößte Stadt in Texas.

A. N. — Bis zu erfolgter Scheidung müssen Sie Ihre Frau doch mit Allem zum Leben Nothwendigen versehen, also ist es zwecklos, daß Sie ihr die Haushaltungsgegenstände fortnehmen.

B. L. — Um Auskunft über Bundesländereien zu bekommen, wenden Sie sich an die General Land Office, Washington, D. C.

Alfred K. — Ehe Sie die Sachen Ihres verschwundenen Miethers verkaufen können, müssen Sie ihn schriftlich von dem Tage des Verkaufs in Kenntniß setzen.

J. B. — Die Netzfischerei ist im Staate Illinois vom 1. Juli bis zum 15. April gestattet, jedoch dürfen beim Fischen in schiffbaren Gewässern die Maschen nicht enger als 2 Zoll sein.

A. B. 966. — Eine gewöhnliche Forderung verjährt in 5 Jahren; eine schriftlich anerkannte in zehn.

Julius K. — Das Versprechen „beständiger Arbeit" ist meistens bedeutungslos, wenn es sich nicht auf einen bestimmten Zeitraum erstreckt. Sie haben gegen Ihren Arbeitgeber einen Schadenersatz-Anspruch, falls Ihre Verletzung dessen oder eines Vorgesetzten Fahrlässigkeit zuzuschreiben ist. Sind Sie durch eigenes Verschulden oder das eines Mitarbeiters zu Schaden gekommen, so ist der Arbeitgeber nicht haftbar.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Louis Kuftak, Cecilie Schroeder, 23, 19.
Paul F. Richter, Marie D. Kelly, 29, 20.
George Mäsching, Quincy, Jll.; Clara Gibson, 29, 26.
Harry Bolton, Nora Feehan, 28, 24.
William Farmer, Mable Ravenbyrne, 24, 20.
Carl C. Hartung, Katherina Rothenberger, 70, 69.
Edward C. Balwell, Delia L. McCarthy, 30, 28.
Benjamin Goldstein, Jeanette Greenberg, 23, 19.
Joseph E. Drew, Dorothy Nanta, 32, 27.
Charles N. Jackson, Rebecca M. Wright, 23, 19.
Vito A. D. Ambrosio, Maria N. Garrippo, 27, 18.
Carmine Mazzuca, Giuseppina Lavorata, 29, 17.
Arthur E. Adams, Emma Faulkner, 27, 23.
James N. Matthews, Carrie Schwietert, 32, 26.
William H. Majoribanks, May M. Loroie, 26, 22.
Henry Daley, Lou Handy, 38, 28.
Mikel Arenstein, Lena Gargulsky, 26, 28.
William J. Dunnwood, Francis Ehard, 41, 25.
Edwin Pfister, Jessie Lansinger, 31, 26.
Robert A. Subbett, Manddie Dueloft, 24, 18.
Charles N. Salisbury, Stella B. Wells, 30, 30.
Francis F. Blennerhassett, Birdie Lauterback, 24, 18.
Lewis Frazier, Julia Smith, 40, 21.
Walter W. Hart, Evalyn E. Carroll, 23, 22.
Wincenty Jielinski, Teofila Kuelsza, 41, 30.
James Thompson, Emma Kuczguski, 32, 23.
Hugo Grafner, Anna Fricke, 38, 23.
G. Washington Markley, Grace Harris, 33, 33.
Myron E. Whitham, Irma P. McCoy, 29, 29.
Daniel J. Smith, Minnie L. Lester, 24, 19.
Fred Shermann, May Sheehan, 35, 33.
Frank Isaac, Arion G. Allen, 30, 20.
George D. Ganseet, Marion F. Ward, 27, 27.
William Weisgerber, Tillie Gertner, 22, 28.
Harry B. Metcalfe, Minnie Buchler, 22, 19.
Josef Shak, Carolina Filas, 37, 22.
Frank L. Kern, Des Moines, Ja., Ada F. Norton, 49, 33.
Thomas Callahan, Lizzie Krumsey, 25, 19.
Casper M. Herman, Wictoria Berendt, 28, 25.
John Dowding, Minnie Kennedy, 26, 23.
Alexander Kelin, Esther Goldberger, 38, 32.
Max Meyer, Alice Wheeler, 26, 27.
George Rosenberg, Nellie O'Brien, 25, 23.
William N. Corille, Florence M. Smith, 22, 19.
Wojciek Podjasek, Anna Zima, 29, 20.
James J. Conway, Humboldt, Tenn., Julia Walsh, 25, 23.
Morris Forman, Sarah Oberman, 22, 21.
Frank Riley, Louise Parsons, 22, 24.
John D. Davis, New Orleans, La.; Maggie Bach, 37, 36.
Charles Magnuson, Gertrude Thomburn, 25, 19.
James Nangle, Grace Evans, 27, 37.
John Calkins, Elgin, Jll.; Lillie Thrisher, 21, 35.
Charles Stone, Selma Peterson, 26, 20.
Thomas Pinkey, Emily J. Renix, 39, 37.
Albert Nestroy, Frances Cybulska, 38, 20.
Morton Richardson, Annie Monaghan, 21, 18.
Edgar G. Stroh, Ida Ward, 22, 18.
Ernest S. Maguire, Irene Dobson, 32, 44.
Harry O. Davis, Laura P. Davies, 25, 23.
Harry Ellis, Olive Marshall, 32, 32.
Christian A. Petterson, Irene Cady, 31, 22.
Henry E. Wagner, Martha M. Wal, 24, 24.
Eddy Larsen, Martha F. Johnson, 29, 21.
George H. Anderson, Rosanna E. Moore, 37, 33.
George Cummings, Ida Wilson, 33, 30.
Rudolph Schalk, Hulda Kempin, 36, 40.
Charles Haggstrom, Della Donalder, 24, 20.
Jacob Scheiman, Esther Epstein, 24, 19.
Tomaso Saviano, Grazia Sulprizo, 22, 21.
Henry Schafer, Ora Maines, 25, 20.
Fred Clody, Annie Brever, 24, 19.
Herbert B. Mulford, Elizabeth A. Owen, 21, 18.
Gustav Green, Helma Anderson, 28, 26.
Louis Greenberg, Francis Myers, 29, 24.
Henry Bartlett, Mary E. Ostermin, 32, 33.
Michael Dusek, Anna Slsadek, 38, 30.
James E. Richards, Mary B. Howley, 29, 21.
Raimund Dombrowsky, MarieSchwarchnia, 39, 25.
William Bestorfield, Minnie Willert, 27, 22.
William Walsh, Maria Ferguson, 27, 27.
H. E. Snyder, Anna Steinback, 29, 28.
Frank W. Wright, Eunice K. Gale, 32, 23.
Daniel M. Carr, Margaret M. Dixon, 29, 23.
Rastus Taylor, Adeline Darman, 40, 42.
J. Albert Hesselbone, Elizabeth Larson, 38, 35.
Fred Euler, Anna Peterson, 27, 20.
Harry W. Kauffman, Mae Roney, 33, 23.
Walter N. Stevens, Gertrude L. Shrider, 22, 20.
Frank Keating, Mamie Fahey, 23, 18.
George L. Brown, Willie Kenney, 24, 20.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Peter Lind, zweistöckiges Brickhaus, 217 113. Str., $3000.
Louis Rathye, zweistöckiger Brick-Anbau, 6226—6230 Halsted Str., $6000.
A. Andrews, einstöckige Frame Cottage, 5751 Throop Str., $1400.
O. S. Richardson & Co., einstöckige Brick Kraftstation, 2423 Halsted Str., $3500.
C. N. Roth, anderthalbstöckige Frame Cottage, 7215 Woodlawn Ave., $2000.
J. Osterbeck, dreistöckiges Brickhaus, 611 W. 62. Str., $7300.
Edward Charles, anderthalbstöckige Frame Cottage, 6831 Lincoln Str., $1000.
Charles Anderson, anderthalbstöckige Frame Cottage, 2612 Wayne Ave., $1800.
William Oesterrash, einstöckige Frame Cottage, 2928 Gladys Ave., $1000.
H. S. Brackett, zwei einstöckige Brick Cottages, 147—149 N. Harding Ave., $2200.
H. S. Brackett, einstöckige Frame Cottage, 1871 Crystal Str., $1000.
Theodore Drijsen, anderthalbstöckige Frame Cottage, 128 Jowa Str., $2600.
Peter C. Stadler, 2-stöck. Brick Wohnhaus, 880 Clifton Park Ave., $3,500.
Joseph Klein, 2-stöck. Brick Flat, 1068 Whipple Str., $3,200.
T. Schamek, 1-stöck. Brick Anbau, 1100 S. Whipple Str., $1,800.
Joseph Slank, 1-stöck. Brick Store, 1433 Clifton Park Ave., $1,800.
Alfred Anderson, 1-stöck. Brick Anbau, 929 N. Whipple Str., $1,100.
Thomas Strzywski, 1-stöck. Brick Cottage, 857 N. Paulina Str., $1.000.
Griffin Wheel Works, 1-stöck. Brick Laboratorium, Sacramento Ave. und C., M. & St. P. R. R. Geleise, $12,000.
Christ. Gundervahn, 2-stöck. Brick Flat, 6841 Green Str., $4,500.
Paul Rempart, 1-stöck. Brick Cottage, 4355 Washtenaw Ave., $2,300.
E. C. Harmon, 1½-stöck. Brick Cottage, 320 107. Str., $1,200.
A. J. Smith, 1½-stöck. Brick Cottage, 12143 Wallace Str., $1,400.
F. D. Callen, 1½-stöck. Brick Cottage, 3405 Fifth Ave., $1,600.
John E. Kavanagh, zwei 1-stöck. Brick Cottages, 2373—75 Grenshaw Str., $2,400.
H. E. Keeler, 2-stöck. Brick, Umänderung, 5678 Sheridan Road, $4000.
John M. Carlson, zwei 2-stöck. Frame Wohnhäuser, 241 und 297 Lunt Ave., $7,500.

Todesfälle.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

... Clarence M. gegen Jessica H. Bernard, wegen Verlassens; Emma N. gegen Francis H. Dennis, wegen Verlassens; Helen gegen Frank Mansfield, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Mildred Ella gegen Joseph Barney Dunn, wegen Verlassens.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

Franklin C. Lange; Verbindlichkeiten $856; Bestände $40.
Sol Rosenthal; Verbindlichkeiten $5048; Bestände $50.
John J. Dwyer; Verbindlichkeiten $2609; keine Bestände.

Marktbericht.

Chicago, den 2. Juli 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 78—78½c; Nr. 3, roth, 77—77½c; Nr. 2, hart, 75—76½c; Nr. 3, hart, 75½c.

Sommerweizen, Nr. 1, 77—78c; Nr. 2, 77c; Nr. 3, 70—76c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern," $3.70—$3.80 das Faß; „Hard Patents," $3.60—$3.90; besondere Marken, $4.20.

Mais, Nr. 2, 73—76c; Nr. 2, weiß, 73—76c; Nr. 2, gelb, 73—76c; Nr. 3, 63—64c; Nr. 3, gelb, 65—66c.

Hafer, Nr. 2, 49—50c; Nr. 2, weiß, 54½—55c; Nr. 3, weiß, 53½—54½c; Nr. 4, weiß, 53—53½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.00—$15.00, Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $9.50—$10.50; bestes Prairie, $10.50—$11.50; ditto Nr. 1, 9.00 bis $10.00; Nr. 2, $8.00—$9.50; Nr. 3, $7.00 bis $8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, 75⅞c; September, 74⅝c; Dezember 75⅛c.

Mais, Juli 74c; September, 62⅞c; Dezember 48⅞c; Mai '93, 46⅝c

Hafer, Juli, 43½c; Juli, neu, 48½c; September 32⅝c; September, neu, 35½c; Dezember 32⅞c; Dezember, neu, 35⅝c.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $10.70; September, $10.72½; Januar, $9.45.

Rippchen, Juli, $10.65; September, $10.67½; Januar, $8.70.

Gepökeltes Schweinefleisch, Jul, $18.35; September, $18.55; Januar, $16.87½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund. $8.20—$8.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves," 1200—1500 Pfd., $7.40—$8.10; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.50—$7.30; gute bis beste Kühe, $3.75—$4.75; Kälber zum Schlachten, gute bis beste, $5.25—$6.35; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$4.75.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.85—$7.97½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $7.40—$7.75; ausgesuchte für Fleischer, $7.70—$7.90; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.30—$7.60.

Schafe: Beste schwere heimische „Muttons". $4.00—$4.75 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $3.60—$4.25; gute bis ausgesuchte Schafe, $2.75—$3.50; Lämmer, geringe bis gute, $3.50—$6.25; „Spring Lambs", gute bis beste, $6.50—$7.35.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund...... 0.21 —0.21½
Nr. 1, per Pfund...... 0.19½—0.20
Nr. 2, per Pfund...... 0.18 —0.18½
„Dairy", Cooleys, per Pfund...... 0.19 —0.19½
Nr. 1, per Pfund...... 0.18 —0.18½
Nr. 2, per Pfund...... 0.17½
„Ladles", per Pfund...... 0.18
Packwaare, frische...... 0.16½

Käse—
Rahmkäse, „Twines", per Pfund.. 0.10
„Daisies", per Pfund...... 0.10½—0.11
„Young American", per Pfund.... 0.10½
Schweizer, per Pfund...... 0.13½—0.14
Limburger, per Pfund...... 0.08
Brick, per Pfund...... 0.09½—0.10

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) ...... 0.16 —0.16½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)...... 0.15½—0.16½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —
Hühner, per Pfund...... 0.09
do., junge, das Pfund...... 0.15 —0.17
Truthühner, per Pfund...... 0.11 —0.12
Enten, per Pfund...... 0.09 —0.10
do., junge, das Pfund...... 0.12½ —0.15
Gänse, das Dutzend...... 4.00 —6.00

Geflügel (auf Eis) —
Truthühner, auf Eis...... 0.12 $0.13
Hühner, per Pfund...... 0.9½ —0.10
Hühner, „Broilers", per Pfund.... 0.15 —0.17
Enten, gute bis beste, per Pfund.. 0.12

Kälber (geschlachtet) —
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd..... 0.06 —0.06½
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfd..... 0.07 —0.07½
75—125 Pfd. Gewicht, per Pfd. 0.08 —0.8½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd... 0.09

Fische (frische)—
Schwarzer Barsch, per Pfund...... 0.14 —0.15
Pickerel, per Pfund...... 0.04 —0.05
Hechte, per Pfund...... 0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund...... 0.01 —0.02
Perch, per Pfund...... 0.03 —0.04
Aale, per Pfund...... 0.06 —0.07

Frische Früchte.

Aepfel—
„Ben Davis", per Faß...... 2.50 —4.00
„Baldwins", Nr. 1, per Faß...... 3.75 —5.00
„Winesaps"...... 3.25 —5.00
Neue, das Faß...... 2.50 —3.25
Zitronen—California, per Kiste.. 2.25 —3.00
Messina und Palermo, Kiste...... 3.00 —4.00
Orangen, italienische, süße, Kiste.. 3.75 —4.25
California, Navels, per Kiste...... 4.50 —5.50
Bananen — per Gehänge...... 1.00 —1.75
Erdbeeren, Mich., 16 Quart Kiste 1.00 —1.50
Nördliche, 16 Quart Kiste...... 1.50 —1.75
Ananas, kubanische, das Faß...... 7.00
do., Floridas, die Kiste...... 3.50 —4.00
Kirschen, saure, 16 Quarts...... 1.40 —1.50
süße, 16 Quarts...... 1.00 —2.00
Pflaumen, 24 Quarts...... 0.60 —1.00
Stachelbeeren, 16 Quarts...... 0.75 —1.00
Himbeeren, schwarze, 24 Pt. Kiste 1.50 —1.60
rothe, 24 Pt. Kiste...... 1.25 —2.00
Brombeeren, 24 Quarts...... 2.00 —2.75
Melonen, Wasser-M., 100 Stück.. 10.00—25.00
Calif. „Gems", per Crate...... 5.00 —6.00
Texas, 3 Dtzd.-Crate...... 1.00 1.25
Blaubeeren, Wis., 24 Qts...... 2.25 —2.50
Johannesbeeren, 16 Quarts.. 0.60 —1.10

Gemüse.

Spargel, das Dtzd. Bündchen...... 0.75 —1.00
Rothe Rüben, neue, Bushel...... 0.50 —0.60
Kraut, neues, per Crate...... 1.25 —1.50
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste...... 0.50 —1.25
Mohrrüben, neue, Bushel...... —0.40
Gurken, per Dutzend...... 0.30 —0.50
Zwiebeln, grüne, Bushel...... 0.15 —0.35
Zwiebeln, Bermuda, per Kiste...... 1.25 —1.50
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel...... 0.25 —0.50
Blattsalat, per Kiste...... 0.20 —0.30
Sellerie, Mich., die Kiste...... 1.00 —1.25
Rüben, neue, per Bushel...... 0.25 —0.40
Erbsen, grüne, 1½ Bushel Sack...... 1.75 —2.00
Tomaten, 4 Körbe...... 0.40 —0.75
„Pie Plant", das Bündel...... 0.08 —0.18
Radieschen, 100 Bündchen...... 0.50 —1.00
Petersilie, das Dutzend Bündchen...... 0.10 —0.12½
Bohnen:
Grüne Schnittbohnen, per Bushel.. 0.75 —1.25
Wachsbohnen, per Bushel...... 1.00 —1.50
Trockene „Peas", auserlesene, per Bushel...... 1.68 —1.70
„Medium"...... 1.65
Braune schwedische...... 1.50 —1.65
Rothe „Kidneys"...... 2.15 —2.20

Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:
„Triumphs"...... 0.55 —0.65
Frühe Ohios, gute bis beste...... 0.62 —0.67

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

N. Hermitage Ave., 125 F. nördl. von Cornelia Av., Westfront, 25x125, W. S. Walker an Philip Knorpp, jr., $4500.
North Francisco Ave., 75 F. nördl. von Bloomingdale Ave., Ostfront, 25×125, S. G. Gibbs an Theod. C. Mayer, $2,000.
Adams Str., 200 F. östl. von 45. Ave., Südfront, 25×121, R. Carpenter an Nellie A. Reeves, $4,150.
Südost-Ecke Filmore Str. und Springfield Ave., Nordfront, 25×125, J. B. Lamkin an Patrik E. O'Neil, $6,500.
Anwesen Nr. 402 Süd Union Str., Westfront, 24×90, H. Rubinski an John Gumminger, $5,500.
Anwesen Nr. 4820 Page Str., Ostfront, 24×124, A. Stachowski an Ron Stachowski, $1,200.
5143—5145 Princeton Ave., Westfront, 50×195, A. C. Turpin an John F. Sullivan, $22,500.
Kimbark Ave., 303 F. n. von 66. Str., Westfront, 50x165, George Carr an Emanuel Meyer, $5,000.
Dasselbe Grundstück, E. Meyer an Charles A. B. Standish, $2,000.
Vincennes Ave., 50 F. südl. von 71. Str., Ostfront, 50×123, S. J. Halloway an Cora M. Woodward, $1.00.
Avenue „N, 72 F. südl. von 117. Str., Westfront, 48×125, A. Waske an Arthur L. Eicholtz, $1,200.
109. Straße, 300 F. westl. von Princeton Ave., Nordfront, 50×123, B. Stienstra an Peter Bokstra, $1,000.
Maple Ave., 120 F. westl. von Waller Ave., Südfront, 40×120, E. B. Dales an Frank T. Maloney, $1,500.
West 43. Str., 201 F. südl. von 28. Str., Westfr., 25×124, A. E. Kesler an Freeman F. Canniff, $7,900.
Dasselbe Grundstück, F. F. Canniff an Alice Stewart, $1,200.
Rice Str., 379 F. westl. von Rockwell Str., Nordfront, 25×100, J. Diebold an Mary E. Brown, $1,000.
West Monroe Str., 65 F. westl. von Homan Ave., Südfront, 25x191, M. L. Jones an Louis L. Wynekoop, $3,500.
Cottage Grove Ave., Grundstück No. 3821, Westfr., 22x130, H. M. Ricke an Hannah M. Rieke, — $8,747.
West 63. Place, 219 F. östl. von Union Ave., Südfront, 25x124, A. G. Terrill an Theodore W. Rose, $7,500.
Peoria Str., 175 F. nördl. von 72. Str., Westfr., 25x124, W. R. Penwell an John L. Penwell, — $2,400.
Wallace Ave., 208 F. nördl. von 122. Str., Westfront, 32×123, A. T. & S. B. an James S. Brund, $2,500.
Wallace Ave., 187½ F. nördl. von 122. Str., 31×123, A. T. & S. B. an Hagestad Holdorsen, — $2,720.
Parnell Ave., 175 F. südl. von 120. Str., Westfr., 37½×123, E. R. Wane an Allan A. Smith, — $1,325.
Harvard Ave., 167 F. nördl. von 121. Str., Westfront, 31½×123, A. T. & S. B. an Anton Guilbranson, $2,500.
Wellington Ave., 303 F. westl. von Wolcott Str., Nordfront, 37½×125, W. Deering an Edward Bishop, $1,387.
West Jackson Str., 175 F. östl. von 43. Ave., Nordfront, 25×124, J. W. Rau an Joseph Eßtesko, $5,800.
Beadley Place, 36 F. westl. von Henry Ave., Nordfront, 36x125, A. Malmqvist an Cornelia K. Slater, $3,000.
Südwest-Ecke Maplewood Ave. und Diversey Ave., Ostfront, 125x125, W. E. Gehrig an Lucy M. C. Rolfe, $2,086.
Kedzie Ave., 250 F. nördl. von Noble Ave., Westfront, 25x125, E. W. Zander an Ewald Penzel, $1,200.
Nordwest-Ecke Cortez Str. und Spaulding Ave., Südfront, 96x125, D. Clenguigemuth an Ella Maloney, $2,050.
N. Troy Str., 225 F. südl. von Bloomingdale Ave., Westfront, 25×118, New Fort Dearborn B. & L. Ass'n. an A. M. Sundberg, $1,700.
Cortez Str., 119 F. westl. von Robey Str., Südfront, 24×125, J. M. Riel an Chas. M. Leffler, $5,250.
Austin Ave., 292 F. westl. von Paulina Str., Nordfr., 20×00, A. F. Loud an Emma McDonald, $1.00.
Winchester Ave., 72 F. nördl. von 50. Str., Westfront, 25×124, B. Skolka an Ignatz Satave, — $1,100.
Garfield Blvd., 57 F. östl. von May Str., Nordfront, 32 1-3×147, C. T. & T. C. an Annie Farrelly, $3,333.
Armour Ave., 456 F. südl. von Garfield Blvd., Westfront, 25×98, R. McLeon an Theo H. Hark, $1,750.



Der Grundeigenthumsmarkt.

Südost-Ecke Early und Wayne Ave., 72.3x119.5, A. S. Terrill an Emma L. Milbury, $14,000.
Winchester Ave., 240 F. nördl. von Polk Str., Ostfront, 48x114, Wm. H. Dymond an Spencer S. Kimball, $10,000.
Wabash Ave., Nordost-Ecke 37. Pl., 64x174, Harriet C. Tilden an Walter H. McDonald, $16,000.
Prairie Ave., 47 F. nördl. von 45. Str., Westfr., 50x130, Mary W. Keith an David Coey, jr., $14,000.
Cuyler Ave., 75 F. westl. von W. Ravenswood Pk., Südfr., 25x120, W. W. Hurd an Robert A. Hurd, $1000.
Südwest-Ecke Shakespeare Ave. und Mozart Str., 57×150, J. Kandlik an Wm. Schmus, $2900.
Wm. Schmus übertrug dasselbe Anwesen an die Friedenskirche der Evangel. Gemeinschaft, $1400.
Castlewood Terrace, 300 F. östlich von Sheridan Road, 50×114, die Chicago Title & Trust Co. an Sarah Woollacott, $3500.
S. Avers Ave., 231 F. nördlich von W. 13. Str., 25×125, F. Ardell an Isabella Trupp, $1000.
95. Str., 200 F. östlich von Oak Ave., 50×192, H. L. McManus an Cora B. Deckelmeier, $1500.
Evans Ave., 300 F. südlich von 73. Str., 25×124, P. Caspersen an Hannah Moody, $1500.
48. Str., 100 F. westlich von Hermitage Ave., 25×125, T. Urfaniak an Walenty Sesmervowski, $2850.
Holt Str., 551 F. nördlich von Division Str., 24×110, W. D. C. Krocke an Clinton S. Woolfolk, $5000.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

Züge	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 V * 8.20 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V * 6.45 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N *11.30 N	* 8.34 V * 8.20 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracr, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 8.30 N
Nord-Jowa und Dakotas	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 V *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V ** 3.00 V	** 6.10 N ** 9.45 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	*10.15 N	* 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V ** 4.00 N
Green Bay & Menominee.	+ 8.00 N	** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander.	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	* 9.30 V * 7.30 V

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 N
Illinois und Jowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 N
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	** 9.85 V
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.50 V
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 5.45 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.45 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.35 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station. 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adam.—Telephone 3503 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.



Ein kühner texanischer Pionier.

In dem kleinen Orte Castell im westlichen Texas ist vor wenigen Wochen der bejahrte deutsche Ansiedler Emil Krewitz gestorben. Ueber den an interessanten Indianererlebnissen reichen Lebenslauf des alten Herrn wußte die „Neu-Braunfelser Zeitung" Folgendes mitzutheilen:

Emil Krewitz entstammte einer alten adeligen Familie im nördlichen Preußen und kam als junger Mann, nachdem er drüben dem Militärstande angehört, mit den ersten deutschen Einwanderern des Adelsvereins nach Texas. Es war zur Zeit des mexikanischen Krieges, und er, mit vielen Anderen, schloß sich freiwillig der Armee des Generals Taylor an. Mit dem Rest der Kompagnie, welche Kapitän Buchel kommandirte, nach Indianola zurückgekehrt, bildete Krewitz aus diesen Leuten eine Beschützungstruppe für die Feldmesser, welche die den Einwanderern bewilligte Landstrecke vermessen sollten. Am 1. Januar 1847 rückte die Truppe nach Neu-Braunfels ab, wo sie Befehl erhielt, Herrn Meusebach zu folgen, der mit einer Partie zu den Comanches am San Saba gegangen war, um Friedensverhandlungen zu pflegen. Sie begegneten der Truppe an den Pedernales-Quellen schon auf dem Rückwege begriffen und kehrten mit ihr nach Friedrichsburg zurück.

Der Friedensvertrag, den Meusebach mit den Indianern abgeschlossen hatte, enthielt unter anderen Bedingungen auch die, daß ein Deutscher als Agent des Adelsvereins bei den Indianern bleiben sollte, als Geißel für die friedlichen Absichten der Ansiedler und um den Handel und gegenseitigen Verkehr zwischen letzteren und den Indianern zu erleichtern. Da sonst Niemand gehen wollte, riskirte Krewitz seine Kopfhaut. Wie er in den letzten Jahren oft erklärte, hat er diesen Schritt nie bereut. Er zählte das Andenken an sein Verweilen unter den Comanches, er als der einzige Weiße unter einem mächtigen, kriegerischen, als grausam und blutdürstig bekannten Stamme, zu den schönsten Erinnerungen seines Lebens.

Im August 1847 kamen die „Darmstädter" nach Neu-Braunfels, von wo aus sie die erste Niederlassung am „silbernen" Llano, die Kolonie „Bettina", gründeten und dort die schönen Träume des Sozialismus zu verwirklichen suchten. Zu diesen „Darmstädtern" gehörte Dr. Herff, der jetzt hochbetagt in San Antonio lebt und sich weit über die Grenzen des Staates hinaus eines hohen Ansehens erfreut; der erst kürzlich verstorbene Architekt Zöllner, nach dessen Plänen und unter dessen Leitung später das „Courthaus" in Börne gebaut wurde; Gustav Schleicher, später einer der tüchtigsten Vertreter, die Texas je im Bundes-Repräsentantenhause hatte; der Mechaniker Flach; der Botaniker Lindheimer, der erste Redakteur der „Neu-Braunfelser Zeitung", und noch etwa 35 Andere. Auf dem Vereinshügel in Neu-Braunfels schlossen Meusebach, Spies und v. Koll mit den Comanches einen Vertrag ab, laut welchem der als „Fishers Grant" bekannte, zwischen dem Llano und San Saba liegende Landstrich auch seitens der Indianer an die „Darmstädter" abgetreten wurde. Da jene Gegend noch wild war, hielt man es durch die Vorsicht geboten, daß die Indianer und Kolonisten vorerst mit einander bekannt wurden. Es gelang Krewitz, den Comanche-Häuptling Santana und andere Häuptlinge zu überreden, sich mit großem Gefolge nach Neu-Braunfels zu begeben und dort einen zweiten Vertrag abzuschließen, wobei Krewitz als Dolmetscher fungirte.

Da die Indianer sich schon seit geraumer Zeit nicht mehr so weit südlich begeben hatten, waren sie sehr mißtrauisch; sprach Krewitz, oder wollte er mit einem Fremden sprechen, so witterten sie gleich Verrath. Meusebach hatte einen leichten Wagen; eines Morgens fuhr er mit Santana nach Neu-Braunfels, um diesem die Sehenswürdigkeiten der Niederlassung zu zeigen. Krewitz benutzte die Gelegenheit, sich aus dem Lager zu entfernen, seine Freunde in Neu-Braunfels zu besuchen und sich als völlig gerüsteter indianischer Krieger sehen und hören zu lassen. Doch dauerte sein Vergnügen nicht lange; ein Laufbote vom Hügel holte ihn zurück. Er ritt auf seinem Pferde in's Lager zurück und fand dort Alles in wildester Aufregung, die Zelte abgebrochen, die Maulthiere bepackt, Bogen und Pfeile schußbereit; die Sache sah ernst aus. Krewitz' Zurückkunft beruhigte die Indianer einigermaßen; und nach und nach stellte es sich heraus, daß Santana das Buggyfahren nicht vertragen konnte und in „seekrankem" Zustande zurückgekommen war; die Indianer glaubten, er sei vergiftet und wurden durch Krewitz' Abwesenheit in der Befürchtung gestärkt, daß man einen Angriff auf sie vorhabe. Endlich beruhigten sie sich und blieben noch zwei Tage. Krewitz aber ließen sie während dieser Zeit nicht wieder aus dem Lager heraus.

Daß um einen so merkwürdigen Menschen, wie Krewitz, sich ein Sagenkreis zog, ist ganz natürlich. So machte die Sage denn auch einen zweiten John Smith aus ihm, und man erzählte sich, daß Santanas Tochter dem jungen Bleichgesicht dreimal das Leben rettete. Krewitz selbst aber behauptete, daß er sich vielleicht nur ein einziges Mal in wirklicher Gefahr befand, und das war auf dem Rückwege von Neu-Braunfels. Ein alter Medizinmann, der eine hübsche junge Squaw sein eigen nannte, hatte dem Feuerwasser zu fleißig zugesprochen und wollte in einem Eifersuchtsanfalle Krewitz erschießen, vor welchem Schicksale letzteren das Geschrei der Squaw auch nicht eine Sekunde zu früh bewahrte. Der Medizinmann wurde entwaffnet und gefesselt auf seinem Pferde festgebunden, so daß Kopf und Füße herunterbaumelten; die Squaw führte das Pferd bis an die Henderoth-Quelle, wo die Gesellschaft kampirte. Im Lager wurde der Medizinmann wie ein Sack auf den Boden geworfen und blieb dort bis zu seiner völligen Ernüchterung am nächsten Morgen liegen. Dann schloß er ewige Freundschaft mit Krewitz.

Am nächsten Tage wurde Friedrichsburg erreicht; die Indianer versahen sich mit frischem Rindfleisch; Krewitz blieb bei Kapt. Koll und Dr. Keidel, versprach aber, bis gegen Abend mit den Indianern am Siebenmeilen-Creek wieder zusammenzutreffen. Er blieb jedoch länger, als beabsichtigt war — der Wein war gut, und Krewitz hatte schon lange keinen mehr gekostet — und als er schließlich an der verabredeten Stelle am Siebenmeilen-Creek eintraf, fand er nur noch die Ueberreste eines Lagerfeuers; die Indianer selbst waren fort, und Krewitz konnte sie nicht wieder einholen, obschon er ihre Spuren bis zehn Meilen jenseits des San Saba verfolgte. Wahrscheinlich befürchteten sie infole seiner verlängerten Abwesenheit irgendwelchen Verrath. Krewitz kehrte dann nach Friedrichsburg zurück.

Bald darauf brachte er die „Darmstädter" auf den ihnen zugewiesenen Landstrich am Llano.

Die Comanches waren damals kriegerisch und mächtig, hielten aber getreulich ihre Verträge. Es lag in ihrer Macht, die Ansiedlungen am Llano und sogar Friedrichsburg auszuplündern und niederzubrennen; doch waren sie den Deutschen stets freundlich gesinnt, und zwar hauptsächlich durch Krewitz' Vermittlung.

Wie Herr Julius Schütze erzählt, war Krewitz auch bei dem ersten Sängerfest in Neu-Braunfels zugegen, und zwar erschien er in hirschlederner, mit „aristokratischen" Fransen reich besetzter Jägerkleidung.

Cecil Rhodes' Diamantenheim.

Da er todt ist, der Mann mit den glänzenden Geistesanlagen und dem leeren Herzen, über dessen Lebensgang und Schaffenskraft anläßlich seines letzten Ganges so viel gesprochen und geschrieben wurde, dürfte es manchen interessiren, speziell über sein materiell größtes Werk etwas Genaueres zu erfahren. Die Konsolidirung der gewaltigen Diamantminen in Kimberley, Natal, zur rationellen gewinnbringenden Ausbeutung des unschätzbaren Reichthums, welchen der dortige Boden birgt, ist allerdings eigenstes Machwerk jenes guten Rechenmeisters. Ist doch schon seit Jahren die Monopolgesellschaft jener Diamantminen im Besitze von neun Zehnteln der gesammten Weltproduktion an Diamanten. Vom kaufmännischen Standpunkte betrachtet war es ein vorzüglicher Gedanke Rhodes', die jährliche Millionenausbeute des Kimberleydistrikts ständig in großen, zu diesem Zwecke eigens angelegten Gewölben aufstapeln zu lassen und nur einen verschwindenden Bruchtheil alljährlich auf den Markt zu bringen. Auf diese Weise mußte es kommen, daß die Kimberley-Gesellschaft schließlich den Weltmarkt an Diamanten völlig beherrschte und die Preise der Steine nach Belieben hinauf und hinunter schieben konnte. Beinahe wäre Rhodes allerdings — es war vor zwei Jahren — ein dicker Strich durch seine Rechnung gemacht worden, denn es war nahe daran, daß die Boeren Kimberley in ihren Besitz bekamen. Sein glücklicher Stern, der ihm so oft geleuchtet, hatte ihn auch diesmal nicht verlassen. Hätten aber die Boeren Kimberley erobert, so würden die stählernen Gewölbe, welche die zahllosen Millionen bergen, dem Dynamit des Feindes gewiß nicht lange widerstanden haben. Die Folge wäre ein kolossales Sinken der Diamantpreise gewesen.

Die Minen des Kimberley-Distrikts liefern alle 24 Stunden durchschnittlich 5000 Karat Diamanten, die täglich unter dem Schutze einer bis an die Zähne bewaffneten Eskorte aus den Minen in die Stadt geschafft und dort in die Hände eines Taxators abgeliefert werden. Letzterer unterwirft zunächst die Steine einem Bade von Schwefel- und Salpetersäure, läßt sie dann auf einer Schiefertafel abtrocknen, spült sie in einer schwachen Natronlösung sauber ab, sortirt sie sorgfältig nach Größe, Farbe und Reinheit und liefert sie schließlich gegen Quittung in das Sicherheitsgewölbe ab. Dort liegen in einer Abtheilung gegen 60,000 Karat Diamanten zur Ansicht aus, hinter zollstarken Spiegelscheiben, so daß sie der Besucher bequem betrachten kann. Auf einem etwa 15 Fuß langen, mit schneeweißer Pappe bedeckten Tische lagern die herrlich funkelnden Steine, nach Größe und Qualität von Kennerhand geordnet, und funkeln unter dem elektrischen Bogenlicht in allen Regenbogenfarben. In allen Nüancen kann man sie dort bewundern, vom tiefsten Goldgelb bis zum bläulichen Weiß, vom dunklen Braun bis zum hellsten Gelb-Grün. Auch mattrosa und hellpurpur strahlende Steine erfreuen den Kennerblick.

Im Jahre 1893 hatte der damals schon allmächtige Rhodes die 12 verschiedenen „Claims" von je 31 Fuß im Quadrat, die durch schmale Raine von einander getrennt waren, in eine einzige Korporation verwandelt. Ein Monopol hatte er gegründet, das mit einem Riesenkapital von 20 Millionen Dollars ins Leben trat, um die ganze Weltproduktion an Diamanten zu beherrschen, zu kontroliren und im eigenen Privatinteresse auszubeuten. Es war kein edler Gedanke, kein gemeinnütziges Werk, aber ein großer Zug, der überhaupt den Lebenswerken jenes genialen Mannes zu Grunde liegt. Reichthum und Macht war die Parole, unter welcher Rhodes schaffte und strebte mit dem steten Gedanken, daß der Erfolg jedes Werk kröne. Er hat bekanntlich nicht in allem, was er schuf, gleiches Glück und gleiche Anerkennung genossen, aber sein Diamantenheim wird in der Literatur des Welthandels immer als ein großes, gewaltiges Werk dastehen.

Von den konsolidirten Kimberley-Minen besitzen zwei die größten Schächte der Erde: die „Du Toits Pau" und die „De Beers". Beide werden mittels elektrischen Lichtes taghell erleuchtet und sind mit den sinnreichsten Maschinen ausgestattet. Die alljährlich zum Verkauf gelangende Karatsumme der Kimberley-Minen beträgt nicht über 250,000 Karat, und wird von den Vertretern der großen Diamantgeschäfte Europas, welche Zweigniederlassungen in Kimberley oder Capetown haben, erstanden, um in die Schleifereien in London oder Amsterdam zu wandern, die sie als Schmuckgegenstände verschiedenster Art verlassen. Was bedeuten aber die 250,000 jährlich verkauften Karat gegenüber der Produktionssumme von zwei Millionen, im Werthe von 25 Millionen Dollars, welche einen Reinprofit von 40 v. H. abwerfen! Dieser Reinprofit wird aufgestapelt jahraus, jahrein, und wenn die ausgebeutete Erde dereinst keine Brillanten mehr birgt, so wird die Kimberley-Gesellschaft den Höhepunkt ihres Schaffens erreicht haben.

In den Kimberley-Minen werden jährlich 1500 Europäer und etwa 6000 Kaffern beschäftigt, welche natürlich drakonischen Gesetzen unterstehen. Wehe dem Arbeiter, der bei einem noch so geringfügigen Diebstahl ertappt wird: die Peitsche aus Rhinozeroshaut zerfleischt unbarmherzig seinen Körper und die Zwangsarbeit in den Steinbrüchen ist ihm auf Jahre hinaus sicher. Trotzdem bleiben noch immer zahlreiche Diamantdiebstähle unentdeckt. Die Steine pflegen durch einen verzweigten Apparat von Hehlern in die Werkstätten von Schwindelfirmen für geringe Bezahlung zu wandern, zum Schaden solider Firmen, die oft genug in Folge solcher Schwindelmanöver ihren Betrieb einstellen müssen. So hat Amsterdam im Laufe einer einzigen Woche des vergangenen März zwei Falliments von Diamantfirmen, welche als gediegen bekannt waren, erlebt. Der Fall Heymann, welche Firma lange Zeit den Diamantmarkt mit ihren Schwindelmanövern unsicher machte, ist typisch und hat nicht wenig zu der jüngst ausgebrochenen Krisis in der Diamantindustrie beigetragen. Und welche Ironie! Dieselbe Kimberley-Gesellschaft, welche durch ihre Politik der Enthaltsamkeit den Diamanthandel in gröbster Weise tyrannisirt, wird nun als rettender Engel zur Hebung der selbstverschuldeten Depression angerufen, um mit dem Glorienschein des Wohlthäters sich schmücken zu können. — Das ist Rhodes' Werk!

Damenklöster in Mecklenburg.

Eine der mancherlei Eigenthümlichkeiten, über die die beiden Mecklenburg'schen Länder verfügen, sind die drei „Damenklöster" Dobbertin, Malchow und Ribnitz, die seit mehreren Jahrhunderten vornehmlich als Versorgungsstätten adeliger Landestöchter — und einiger bürgerlicher — dienen.

Das Gebiet der drei Klöster umfaßt das stattliche Areal von 450 Quadrat-Kilometer und besteht aus 47 Hauptgütern und herrlichen Waldungen. Die Nutznießerinnen sind 404 adlige Damen, 22 Bürgermeistertöchter und 9 adlige Pensionistinnen, d. h. adlige Damen, denen die Großherzöge (der von Mecklenburg-Schwerin sechs, der von Mecklenburg-Strelitz drei) nach Belieben eine Klosterstelle verleihen können. Zur Zeit haben in Dobbertin, dem größten der drei Stifte, einige dreißig Damen Wohnung, in Malchow ungefähr fünfzehn, in Ribnitz zwölf.

Mecklenburg ist bekannt wegen seiner großen landschaftlichen Schönheiten, die Lage des Klosters Dobbertin aber ist geradezu bezaubernd. Es liegt an dem dreiviertel Meile großen klaren Dobbertiner-See, der in zwei, durch Halbinseln gebildete Theile zerfällt, von denen die nördliche das Kloster, die südliche den schönsten Buchenwald trägt. Der Ort selbst ist ziemlich weitläufig gebaut, mit prächtigen Alleen uralter Bäume geschmückt, so daß das ganze Klostergebiet wie in einen einzigen großen Park gebettet erscheint. Das Dorf ist mit dem Kloster durch eine breite Lindenallee verbunden, an dieser liegt auch der friedlich-stille Begräbnißplatz. Das Hauptgebäude ist natürlich dicht am See belegen und weithin sichtbar; die Kirche, um die sich die Wohnungen der Stiftsdamen reihen, stammt aus dem 14. Jahrhundert und wurde, ein ehemals sehr einfacher Bau, in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts mit reicher Architektur ausgestattet und erhielt einen über 50 Meter hohen Thurm, der sich oben in zwei vergoldete Kreuze tragende Spitzen theilt. Charakteristisch sind die mit den Familienwappen der Damen geschmückten Gestühle. Auch an den Wänden sind die Doppelwappen (väterliches und mütterliches) der Klosterdamen angebracht und geben Kunde von allen, die dort schon ein friedlich-stilles Heim fanden. Wenn eine Stiftsdame stirbt, so steht, gleichsam zur Erinnerung an sie, ihr tief in Flor gehülltes Doppelwappen ein Jahr auf dem Altar, um dann den anderen zugesellt zu werden. Hinter dem Amtshaus mit der Wohnung des Klosterhauptmanns finden sich in einem Häuschen drei kleine Gewölbe altromanischer Bauart, jedenfalls die letzten Reste des ursprünglichen Klosters, das wahrscheinlich 1222 als Mönchskloster von Herzog Burwin dem Ersten gestiftet, dann von diesem selbst in ein Zisterzienser-Nonnenkloster verwandelt und 1238 als solches vom Bischof Brunward-Schwerin bestätigt wurde.

Das Kloster zu Malchow war ursprünglich ein Augustiner-Nonnenkloster und liegt, wie Dobbertin, auch an einem jener tiefen, blauen Seen, an denen Mecklenburg so reich ist. Die einstige sehr einfache Kirche ist vor etwa fünfzig Jahren in rein gothischem Stil neu aufgebaut worden, während innen die von 1594 stammenden, im reichen Renaissancestil gehaltenen Gestühle, Damenchor, Altarwand u. s. w. blieben. Im Jahre 1888 brannte das Innere total aus, wurde aber in den beiden folgenden Jahren rein gothisch ernuert. Auch in Malchow sind noch Reste des alten Kloster-Kreuzganges, der ältere in Rund-, der jüngere in Spitzbogenstil, vorhanden.

Kloster Ribnitz ist das kleinste der drei Klöster, unfern von Rostock gelegen und dadurch interessant, daß meist Fürstentöchter dort in alter Zeit die Würde der Aebtissinnen bekleidet haben. Die letzte, Ursula, Tochter des Herzogs Heinrich des Fünften, des Friedfertigen, stand 1537—60 an der Spitze des Klosters und hat in der Kirche ein aus dem Jahre 1590 stammendes stattliches Grabdenkmal aus Sandstein mit ihrer lebensgroßen Bildsäule und dem fürstlichen Stammbaum.

Beim „Einkauf" der Töchter und Eintragung in die Klosterrollen wird es so gehalten, daß die älteste für Dobbertin, die zweite für Malchow, die dritte für Ribnitz, eine etwaige vierte Schwester wieder für Dobbertin „Exspektantin" wird.